

Arbeitsjournal zu Aristoteles, *Phys.* I

Gottfried Heinemann
(Universität Kassel)

Text nach TLG CD ROM #D
Übersetzung und Notizen von G. Heinemann

Begonnen im Nov. Nov. 2007 (Kap. 1 und 7), dann seit Okt, 2013
(Stand: 21. Nov. 2018)

Kapitel 1.....	2
Kapitel 2.....	6
Kapitel 3.....	23
Kapitel 4.....	40
Kapitel 5.....	53
Kapitel 6.....	66
Kapitel 7.....	77
Kapitel 8.....	100
Kapitel 9.....	109
Anmerkung zu 190a2: <i>to gignomenon / ho gignetai</i>	117
Anmerkung zu 190b13-17: <i>antikeimenon</i>	118
Anmerkung zu 190b26: <i>ou kata symbebēkos</i>	119
Anmerkung zu 192a18-19: <i>dynamis</i> und <i>physis</i> von <i>hylē</i> und <i>sterēsis</i>	120

Kapitel 1

- 184a10 Ἐπειδὴ τὸ εἰδέναι καὶ τὸ ἐπίστασθαι συμβαίνει περὶ πά-
 184a11 σας τὰς μεθόδους, ὃν εἰσὶν ἀρχαὶ ἡ αἴτια ἡ στοιχεῖα, ἐκ
 184a12 τοῦ ταῦτα γνωρίζειν (tóte γὰρ οἰόμεθα γιγνώσκειν ἔκαστον,
 184a13 ὅταν τὰ αἴτια γνωρίσωμεν τὰ πρῶτα καὶ τὰς ἀρχὰς τὰς
 184a14 πρῶτας καὶ μέχρι τῶν στοιχείων), δῆλον ὅτι καὶ τῆς περὶ¹
 184a15 φύσεως ἐπιστήμης πειρατέον διορίσασθαι πρῶτον τὰ περὶ¹
 184a16 τὰς ἀρχάς.

1. Wissen und wissenschaftliches Erkennen ergeben sich in allen Disziplinen, zu denen es Prinzipien oder Gründe oder Elemente gibt, aus deren Kenntnis. Denn dann glauben wir jeweils etwas zu erkennen, wenn wir die Kenntnis der ersten Gründe und der ersten Prinzipien erlangen und [wenn diese Kenntnis] bis zu den Elementen [reicht]. Daher hat man sich offenbar auch in der Naturwissenschaft um eine vorgängige Bestimmung dessen, was die Prinzipien betrifft, zu bemühen.¹

- "wissenschaftliches Erkennen": *epistasthai* (a10) – dementsprechend dann "Wissenschaft" (evtl. "wissenschaftliche Erkenntnis" etc.) für *epistêmê*.
- "Disziplin": *methodos* (a11) – d.h. methodisch ausgewiesener "Durchgang" durch ein Lehr- und Forschungsgebiet (vgl. LENNOX 2015). Beachte: Wie durch das zweite *kai* in a14 angezeigt, ist die Naturwissenschaft eine dieser *methodoi* (in diesem Sinne auch *Meteor.* I 1, 338a25 *tēs methodous tautēs*; *De inc. anim.* 2, 704b13 *pros tēn methodon tēn physikēn*).
- "Elemente": *stoicheia* (a11 u.ö.) – d.i. letzte Bestandteile, die ihrerseits nicht in verschiedenenartige Teile zerlegt werden können (*Met.* V 3, 1014a26-7). In der *Physikvorlesung* ist meist nur im Rahmen der Diskussion fremder Theorien von "Elementen" die Rede; die ar. Theorie der "Elemente" ist in *De caelo* III 3 ff. und *G.C.* II ausgearbeitet.
- "jeweils" – cf. a12: *hekaston*.²
- "Naturwissenschaft": *peri physeōs epistêmê* (a14-5) – zur Übers. auch HEINEMANN [*Physics*].³

¹ = HEINEMANN, *Studien* II, T c.5 #53

² Die Bedeutung von *hekaston* wird in der Regel durch geeignete Verwendungen von "jeweilig" oder "jeweils" wiedergegeben.

³ Zum Umfang der naturwissenschaftlichen *methodos* HEINEMANN 2000, 991: Die "Naturwissenschaft" (*peri physeōs epistêmê*) oder "Physik" (*physikê*, sc. *epistêmê* oder *philosophia*) umfaßt bei Aristoteles den gesamten eingangs der *Meteorologie* (338a20-339a10) angegebenen Themenkatalog: Sie ist diejenige "wissenschaftliche Disziplin" (*methodos*, *Phys.* I 1, 184a11, *Meteor.* I 1, 338a25, *De inc. anim.* 2, 704b13), deren Grundlegung in der sog. 'Physikvorlesung' erfolgt und der dann zahlreiche Spezialabhandlungen gewidmet sind:

- Astronomie (*De caelo* I und II),
- Lehre von den Elementarkörpern und ihrer Umwandlung sowie vom Entstehen und Vergehen der aus ihnen gebildeten Gegenstände (*De cael.* III und IV, *G.C.*, *Meteor.* IV),
- Meteorologie i.e.S., einschl. Geologie (*Meteor.* I bis III) sowie

πέφυκε δὲ ἐκ τῶν γνωριμωτέρων ἡμῖν ἡ ὁδὸς

- 184a17 καὶ σαφεστέρων ἐπὶ τὰ σαφέστερα τῇ φύσει καὶ γνωριμώ-
 184a18 τερα· οὐ γὰρ ταῦτα ἡμῖν τε γνώριμα καὶ ἀπλῶς. διόπερ
 184a19 ἀνάγκη τὸν τρόπον τοῦτον προάγειν ἐκ τῶν ἀσαφεστέρων μὲν
 184a20 τῇ φύσει ἡμῖν δὲ σαφεστέρων ἐπὶ τὰ σαφέστερα τῇ φύσει
 184a21 καὶ γνωριμώτερα.

Dabei führt der natürliche Weg von dem uns Bekannteren und Gewisseren zu dem aufgrund seiner Natur Gewisseren und Bekannteren; denn nicht dasselbe ist uns bekannt und schlechthin. Und eben deshalb ist zwangsläufig in der Weise vorzugehen, daß man von dem ausgeht, was zwar aufgrund seiner Natur ungewisser, uns aber gewisser ist, um zu dem zu gelangen, was aufgrund seiner Natur gewisser und bekannter ist.⁴

- "führt der natürliche Weg": *pephyke* ... — Ich hatte: "naturgegeben ist der Weg":⁵ *pephyke* – grammatisch bezogen auf *odos* ("Weg"). Aber ein Weg hat bei Ar. keine "Natur" im terminologischen Sinn. Man kann *pephyke* daher entweder unbestimmt auf eine "Natur" der Sache⁶ oder auf die jeder wissenschaftlichen Tätigkeit zugrundeliegende menschliche Natur beziehen. Als Übersetzungsalternative bietet sich daher an: "Für uns ist es aber naturgegeben, den Weg von ... zu ... einzuschlagen".
- "bekannter": *gnōrimôteron* (a16) – dazu WIELAND 1970², 69 ff.
- aufgrund seiner Natur: *tēi physei* (a17 u.ö.) – hier vertauschbar (und insofern gleichbedeutend) mit "schlechthin" (*haplôs*, a18). Ich hatte: in seiner Natur. Aber Ar. schreibt *physei*, nicht *physin*.

-
- Biologie, einschließlich der Lehre von den allgemeinen Lebens- und (nicht rationalen) Seelenfunktionen (in diesem Sinne *De anima* I 1, 403a28: *physikou to theôrêsei peri psychês*, ebenso *P.A.* I 1, 641a21: *physikê*).

⁴ Zur Interpretation (und Parallelstellen): WIELAND 1970², 69 ff.

⁵ Warum nicht "naturgemäß"? – Weil Ar. nicht *kata physin* schreibt. Aber das ist kein sehr starkes Argument.

⁶ Wie *physin echei* an einigen Stellen bei Platon (z.B. *Resp.* 473a1-2, 489b6, dazu HEINEMANN 2007, 72).

ἔστι δ' ἡμῖν τὸ πρῶτον δῆλα καὶ σαφῆ τὰ

- 184a22 συγκεχυμένα μᾶλλον ὕστερον δ' ἐκ τούτων γίγνεται γνώριμα
 184a23 τὰ στοιχεῖα καὶ αἱ ἀρχαὶ διαιροῦσι ταῦτα. διὸ ἐκ τῶν κα-
 184a24 θόλου ἐπὶ τὰ καθ' ἔκαστα δεῖ προϊέναι τὸ γὰρ ὅλον κατὰ
 184a25 τὴν αἰσθησιν γνωριμώτερον, τὸ δὲ καθόλου ὅλον τί ἔστι·
 184a26 πολλὰ γὰρ περιλαμβάνει ως μέρη τὸ καθόλου.

Zuerst offenbar und gewiß ist uns aber eher das Zusammengegossene; später werden uns daraus, indem wir es zerlegen, die Elemente und Prinzipien bekannt. Deshalb muß man von dem, was im Allgemeinen [oder: im Großen und Ganzen] zutrifft, zu dem fortschreiten, was im Einzelnen zutrifft; denn das [sc. ungeschiedene] Ganze ist hinsichtlich der Wahrnehmung das Bekanntere – und das Allgemeine ist eben etwas Ganzes; denn das Ganze umfaßt Vieles wie Teile.⁷

- "... daraus, indem wir es zerlegen": *ek toutōn ... diairousi tauta* (a22-3) – bei WAGNER bleiben *ek toutōn* und *tauta* unübersetzt.
- "was im Allgemeinen / Einzelnen zutrifft": *ta katholou / kath hekasta* (a23-4) – im selben Sinne dann entsprechend dann "Ganzes" / "Teile": *holon / merê* (a25-6).
- das Ganze / ein Ganzes: *to holon* (a24) / *holon ti* (a 25)
- "das Allgemeine": *to katholou* (a25).

⁷ Nach VLASTOS (1991, 93n47) läßt sich der Zusammenhang von *katholou* und *holon* aus Formulierungen wie *kata holou eipôn peri eretês hoti estin* (Platon, *Men.* 77A) erklären.

πέπονθε δὲ

- 184b10 ταῦτὸ τοῦτο τρόπον τινὰ καὶ τὰ ὄνόματα πρὸς τὸν λόγον·
184b11 ὅλον γάρ τι καὶ ἀδιορίστως σημαίνει, οἷον ὁ κύκλος, ὁ δὲ
184b12 ὄρισμὸς αὐτοῦ διαιρεῖ εἰς τὰ καθ' ἔκαστα. καὶ τὰ παιδία τὸ
184b13 μὲν πρῶτον προσαγορεύει πάντας τοὺς ἄνδρας πατέρας καὶ
184b14 μητέρας τὰς γυναῖκας, ὅπερον δὲ διορίζει τούτων ἐκάτερον.

Und dieses selbe geschieht in gewisser Weise auch mit den Wörtern im Verhältnis zur Erklärung; denn [ein Wort] bezeichnet etwas Ganzes und in unbestimmter Weise, z.B. 'der Kreis', seine Definition hingegen zerlegt in das, was im Einzelnen zutrifft. Auch die Kinder nennen zuerst jeden Mann Papa und jede Frau Mama, und erst später unterscheiden sie bei beidem.

- "Erklärung": *logos* (b10) – in derselben Bedeutung dann *horismos* ("Definition", b12)

Kapitel 2

- 184b15 'Ανάγκη δ' ἡτοι μίαν εἶναι τὴν ἀρχὴν ἡ πλείους, καὶ εἰ
184b16 μίαν, ἡτοι ἀκίνητον, ὡς φησι Πλαομενίδης καὶ Μέλισσος, ἡ κι-
184b17 νουμένην, ὡσπερ οἱ φυσικοί, οἱ μὲν ἀέρα φάσκοντες εἶναι οἱ δ'
184b18 ὕδωρ τὴν πρώτην ἀρχήν.

Zwangsläufig ist das Prinzip entweder einles oder mehrere; und wenn einles, entweder unbewegt, wie Parmenides und Melissos behaupten, oder bewegt, wie die Naturforscher [behaupten], wobei die einen sagen, das erste Prinzip sei Luft, die anderen Wasser.⁸

- "einles": *hen* (b15 u.ö.) – als Zahlwort.⁹
- "Naturforscher": *physikoi* (b17)

⁸ = HEINEMANN, *Studien* II, T c.5 #67

⁹ So geschrieben zunächst nur in Buch I.

εὶ δὲ πλείους, ἢ πεπερασμένας ἢ ἀπεί-

184b19 ους, καὶ εὶ πεπερασμένας πλείους δὲ μιᾶς, ἢ δύο ἢ τρεῖς ἢ τέτ-

184b20 ταρας ἢ ἄλλον τινὰ ἀριθμόν, καὶ εὶ ἀπείρους, ἢ οὕτως ὥσπερ

184b21 Δημόκριτος, τὸ γένος ἔν, σχήματι δὲ <διαφερούσας>, ἢ εἴδει

184b22 διαφερούσας ἢ καὶ ἐναντίας.

Wenn aber mehrere, dann entweder begrenzt oder unbegrenzt viele; und wenn begrenzt viele, aber mehr als eines, dann entweder zwei oder drei oder vier oder irgendeine andere Zahl; und wenn unbegrenzt viele dann entweder, wie Demokrit [behauptet],¹⁰ der Gattung nach eines und nur durch den Umriß unterschieden oder der Art nach unterschieden oder auch konträr.

- "begrenzt / unbegrenzt": *peperasmenos / apeiros* (b18-9) – die Wortwahl bleibt festzuhalten ("unendlich" taugt nichts)
- "Zahl" – der adverbielle Akk. *arithmon* ("an Zahl", b20) qualifiziert *einai* (b15)
- "Gattung" / "Art": *genos / eidos* (b21) – hier nicht unterschieden
- "Umriß": *schēma* (b21) – ebenso 193b9 (u.ö.!)
- "konträr": *enantias* (b22)

¹⁰ Der Punkt ist wichtig. Nach *Phys. I 2*, 184b20-1 unterstellt Demokrit unbegrenzt viele *archai*. Anders *Met. I 4*, 985b4-8 (DK 67 A 6; PRIMAVESI 2012, 446: T 17): Elemente (*stoicheia*, a5) sind bei Leukipp und Demokrit nur "das Volle und das Leere" (*to plēres kai to kenon*, ebd.), d.i. das "Seiende" und das "Nichtseiende" (*on* bzw. *mē on*, b6). Es ist m.E. witzlos, die Abweichung auf einen Bedeutungsunterschied zwischen *archē* und *stoicheion* (oder auf eine in *Met. I 4* übergangene Abweichung Demokrits von Leukipp) zurückzuführen (###Sekundärliteratur!). Vielmehr handelt es sich darum, daß man die Sache so oder so auffassen kann. – Interessant ist aber, daß man gegebenenfalls ein weiteres Prinzip (neben dem Vollen das Leere – (?) GH 2017-05-17) für die Differenzierung nach *schēmata* benötigt. Diskutiert Aristoteles das irgendwo?

όμοιώς δὲ ζητοῦσι καὶ οἱ τὰ ὄντα

184b23 ζητοῦντες πόσα· ἐξ ὧν γὰρ τὰ ὄντα ἔστι πρώτων, ζητοῦσι ταῦτα

184b24 πότερον ἐν ἣ πολλά, καὶ εἰ πολλά, πεπερασμένα ἡ ἀπειρα, ὥστε

184b25 τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ στοιχεῖον ζητοῦσι πότερον ἐν ἣ πολλά.

Ebenso gehen diejenigen vor, die erforschen, wieviele die Dinge sind. Denn im Hinblick auf die primären Bestandteile der Dinge erforschen sie, ob sie eines oder viele sind, und wenn viele, ob begrenzt oder unbegrenzt; das heißt sie erforschen, ob das Prinzip und das Element eines oder vieles ist.¹¹

- "erforschen": *zêteō* (b22 u.ö.) -- terminologisch von *skopeō* ("untersuchen") absetzen!
- "wieviele die Dinge sind": *to onta ... posa* (b22-3) – ich hatte: wieviele Dinge es gibt.¹²

¹¹ In diesem Sinne dann auch *Met.* VII 1, 1028b2-6: "Und tatsächlich kommt die seit jeher und jetzt und immer gestellte und immer mit Schwierigkeiten behaftete Frage, was das Seiende ist, auf die Frage hinaus: Was ist die *ousia*? Denn von diesem behaupten manche, es sei eines, andere, es sei mehr als eines – teils endlich, teils unendlich vieles." (καὶ δὴ καὶ τὸ πάλαι τε καὶ νῦν καὶ ἀεὶ ζητούμενον καὶ ἀεὶ ἀπορούμενον, τί τὸ ὄν, τοῦτο ἔστι τίς ἡ οὐσία (τοῦτο γὰρ οἱ μὲν ἐν εἶναι φασιν οἱ δὲ πλείω ἡ ἔν, καὶ οἱ μὲν πεπερασμένα οἱ δὲ ἀπειρα). Ontologischer Monismus / Pluralismus bezieht sich stets auf fundamentale Entitäten (vgl. Heinemann 2016b).

¹² Zu "Dinge" für *onta* vgl. Anm. zu 192b8. – Wichtig: "seiende Dinge" ist tautologisch.

184b25	τὸ μὲν
184b26	οὗν εἰ ἐν καὶ ἀκίνητον τὸ ὃν σκοπεῖν οὐ περὶ φύσεώς ἐστι σκο-
185a1	πεῖν· ὥσπερ γὰρ καὶ τῷ γεωμέτρῃ οὐκέτι λόγος ἐστι πρὸς
185a2	τὸν ἀνελόντα τὰς ἀρχάς, ἀλλ' ἡτοι ἐτέρας ἐπιστήμης ἡ πα-
185a3	σῶν κοινῆς, οὕτως οὐδὲ τῷ περὶ ἀρχῶν· οὐ γὰρ ἔτι ἀρχὴ
185a4	ἐστιν, εἰ ἐν μόνον καὶ οὕτως ἐν ἐστιν. ἡ γὰρ ἀρχὴ τινὸς ἡ τι-
185a5	νῶν.

Freilich ist die Untersuchung, ob das Seiende eines und unbewegt ist, keine Untersuchung über Natur.¹³ Denn sowenig wie der Geometer noch Argumente hat gegen den, der die Prinzipien aufhebt (sondern das ist Sache einer anderen oder einer alle übergreifenden Wissenschaft), so auch der Prinzipienforscher. Denn es gibt kein Prinzip mehr, wenn das Seiende nur eines und in dieser Weise eines ist. Denn das Prinzip ist Prinzip von etwas (einem oder mehreren).

- "Untersuchung": *to ... skopein* (b25-6) – terminologisch von *zēteō* ("forschen") absetzen!
- "aufhebt": *anhelonta* (a2) – lässt sich das im Sinne der Aufhebung der Hypothesen im Liniengleichnis verstehen?
- "der Prinzipienforscher": *ho peri archōn* (a3)
- in dieser Weise eines: *houtōs hen* (a4).¹⁴
- "von einem oder mehreren anderen": *tinos ē tinōn* -- ### funktioniert nicht! Man erwartet: "von einem oder mehreren". Vielleicht besser: "von etwas, oder auch von mehreren"

¹³ = HEINEMANN, *Studien* II, T c.5 #46.

¹⁴ ROSS ad loc.: "i.e. as understood by the Eleatics – a unity that excludes all difference". Das geht vielleicht zu weit. Zunächst verweist *houtōs hen* (a4) auf *hen kai akinēton* (184b26), was seinerseits an *akinēton* (184b16) anknüpft. Hiermit sind die Eleaten im Spiel, ohne daß weitere eleatische Thesen vorausgesetzt sind. – Zusatz (2017-12-21): Vielleicht nur Rückbezug auf 184b22-25: *houtōs hen* = nicht nur im Sinn von auf ein Prinzip zurückführbar.

ὅμοιον δὴ τὸ σκοπεῖν εἰ οὕτως ἐν καὶ πρὸς ἄλλην θέσιν

- 185a6 ὅποιανοῦν διαλέγεσθαι τῶν λόγου ἐνεκα λεγομένων (οἷον τὴν
 185a7 Ἡρακλείτειον, ἢ εἴ τις φαίη ἀνθρωπον ἐνα τὸ ὃν εἶναι), ἢ
 185a8 λύειν λόγον ἐριστικόν, ὅπερ ἀμφότεροι μὲν ἔχουσιν οἱ λόγοι,
 185a9 καὶ ὁ Μελίσσου καὶ ὁ Παρμενίδου [καὶ γὰρ ψευδῆ λαμ-
 185a10 βάνουσι καὶ ἀσυλλόγιστοί εἰσιν μᾶλλον δ' ὁ Μελίσσου φορ-
 185a11 τικὸς καὶ οὐκ ἔχων ἀπορίαν, ἀλλ' ἐνὸς ἀτόπου δοθέντος τὰ
 185a12 ἄλλα συμβαίνει· τοῦτο δὲ οὐδὲν χαλεπόν].¹⁵

Die Untersuchung, ob das Seiende in dieser Weise eines ist, ist ebenso [müßig] wie irgend-eine andere These zu diskutieren, die nur um der Diskussion willen aufgestellt wird (z.B. die Heraklitsche [These],¹⁶ oder wenn jemand behauptete, das Seiende sei ein einziger Mensch), oder ein eristisches Argument aufzulösen – was beiden eignet, den Argumenten von Melis-sos und von Parmenides.

- "diskutieren" / "um der Diskussion willen": *dialegesthai / logou heneka* (a6)
- "Argument(e)": *logos/logoi* (a8) – ich kann die Übersetzung von *logos* nicht stabil halten.

¹⁵ καὶ γὰρ ... χαλεπόν (a9-12) ist eine Dublette zu 186a7-10 (siehe dort). – Übers.: "Sie machen unwahr- re Annahmen und ziehen fehlerhafte Schlüsse. Melissos ist besonders plump und macht kein Problem. Wird eine einzige Absurdität geschenkt, ergibt sich der Rest; das [d.h. seine Argumentation zu entkräften] ist ein Kinderspiel."

¹⁶ Dazu ROSS ad loc. – Vgl. auch KELSEY 2015b über "leere Worte" bei den Älteren (nicht ad loc.).

ἡμῖν δ' ὑποκεί-

185a13 σθω τὰ φύσει ἡ πάντα ἡ ἔνια κινούμενα εῖναι δῆλον δ' ἐκ

185a14 τῆς ἐπαγωγῆς.

Unser Ausgangspunkt soll aber sein, daß die Naturdinge entweder sämtlich oder [wenigstens] zum Teil bewegt sind. Das ist aus Beispielen klar.

- "Ausgangspunkt": ... *hypoikeisthô* (a12-3) – "liegen" als Resultat des "setzens": Die Rede ist von einer *hypothesis*.¹⁷ – Demgemäß die Übersetzungsalternative: "Unsere *hypothesis* ist, daß ...". Das würde aber nur durch Erläuterung des wissenschaftstheoretischen Hintergrunds verständlich: Was ist eine *hypothesis*?¹⁸ Warum wird der Gegenstand der Naturwissenschaft durch *hypothesis* eingeführt? Das ist aber eher Thema für ein kommentierendes Essay.¹⁹
- "die Naturdinge": *ta physei* (a13) – hier und an anderen Stellen in *Phys.* I sind "die Natürdinge" der vorläufig abgegrenzte Gegenstand der Naturwissenschaft.²⁰
- "wenigstens zum Teil": *enia* (a13) – vgl. ROSS. ad loc.
- "aus Beispielen": *ek tês epagôgês* (a13-4) – Ich übersetze gern lax: "Das wird mit dem Zeigefinger gezeigt." (oder auch: "Man muß sich nur umgucken."). WAGNER hat "methodische Erfahrung", CHARLTON "a survey of particular cases". Aber ich sehe nicht, was das von WAGNER und CHARLTON unterstellte empirische Verfahren leisten soll; die *epagôgê* ist hier keine methodische Sichtung von Einzelfällen.²¹

¹⁷ Vgl. *Met.* VI 1, 1025b10-18, wonach die Gattung, mit der sich eine wiss. Disziplin befaßt, nicht durch Erörterung des Ob-es-ist (*ei estin*) und des Was-es-ist (*ti estin*), sondern entweder als *hypothesis* (b11) oder unter Berufung auf Wahrnehmung (*aisthêsei*) – hier beides (GH) – eingeführt wird.

¹⁸ Vgl. CRIVELLI 2011, 123: Eine *hypothesis* ist "a proposition that is a scientific principle peculiar to a scientific discipline" (*APo* I 2, 72a14-24); hat nichts mit *syllogismos ex hypotheseôs* zu tun.

¹⁹ Jetzt: HEINEMANN [*Physics*].

²⁰ Dazu nochmals: HEINEMANN [*Physics*]).

²¹ Beachte aber die Entsprechung *ek tês epagôgês* (*Phys.* 185a13-4) ~ *ek tês toiautês epagôgês* (*Met.* 1025b15) – dazu kurz: HEINEMANN [*Physics*].

ἄμα δ' οὐδὲ λύειν ἀπαντα προσήκει, ἀλλ'

185a15 ή ὅσα ἐκ τῶν ἀρχῶν τις ἐπιδεικνὺς ψεύδεται, ὅσα δὲ μή,

185a16 οὐ, οἷον τὸν τετραγωνισμὸν τὸν μὲν διὰ τῶν τμημάτων γεω-

185a17 μετρικοῦ διαλῦσαι, τὸν δὲ Ἀντιφῶντος οὐ γεωμετρικοῦ·

Die Aufgabe ist auch nicht, zugleich alles zu lösen, sondern nur, was jemand an Unwahrem aus den Prinzipien ableitet, und was nicht, nicht. Ebenso ist es Aufgabe des Geometers, die Kreisquadratur durch Segmente zu entkräften; aber diejenige Antiphons ist nicht Sache des Geometers.

- "die Aufgabe ist": *proshēkei* (a14)
- "lösen": *lyein* (a14) – wie "auflösen" (*lyein*, a8)
- "und was nicht": *hosa de mē* (a15) – d.h. was nicht aus Prinzipien abgeleitet wird
- "Kreisquadratur": *tetragōnismos* (a16) – Einzelheiten bei ROSS

οὐ

185a18 μὴν ἀλλ' ἐπειδὴ περὶ φύσεως μὲν οὖ, φυσικὰς δὲ ἀπορίας

185a19 συμβαίνει λέγειν αὐτοῖς, ἵσως ἔχει καλῶς ἐπὶ μικρὸν δια-

185a20 λεχθῆναι περὶ αὐτῶν ἔχει γὰρ φιλοσοφίαν ή σκέψις.

Gleichwohl: Sie [Melissos und Parmenides] sprechen zwar nicht über Natur, aber es ergibt sich, daß sie zur Naturwissenschaft gehörige Probleme ansprechen. Deshalb ist es vielleicht angebracht, darüber kurz zu diskutieren. Denn die Untersuchung liefert einen Beitrag zur [als Prinzipienforschung verstandenen] Philosophie.

- "gleichwohl": *ou mēn all'* (a17-8)
- Melissos und Parmenides: s.o. a9
- "zur Naturwissenschaft gehörig": *physikos* (a18)
- "darüber": *peri autōn* (a20) – d.h. über die erwähnten *aporiai* (a18); lässt sich aber auch auf Melissos und Parmenides beziehen
- "Prinzipienforschung" – die Auffassung von *philosophia* als Prinzipienforschung ergibt sich aus der bei Aristoteles notorischen Auffassung von *sophia* als Prinzipienwissen (vgl. bes. *Met.* I, c. 2 f.).
- "liefert einen Beitrag zur": *echei* (a20) – vielleicht sollte ich ganz wörtlich übersetzen: "hat Philosophie".

- 185a20 ἀρχὴ
185a21 δὲ οἰκειοτάτη πασῶν, ἐπειδὴ πολλαχῶς λέγεται τὸ ὄν,
185a22 πῶς λέγουσιν οἱ λέγοντες εἶναι ἐν τὰ πάντα, πότερον
185a23 οὐσίαν τὰ πάντα ἢ ποσὰ ἢ ποιά, καὶ πάλιν πότερον οὐσίαν
185a24 μίαν τὰ πάντα, οἷον ἄνθρωπον ἐνα ἢ ἵππον ἐνα ἢ ψυχὴν
185a25 μίαν, ἢ ποιὸν ἐν δὲ τοῦτο, οἷον λευκὸν ἢ θερμὸν ἢ τῶν ἄλλων
185a26 τι τῶν τοιούτων.

Der einschlägigste Ausgangspunkt von allen ist, da vom Seienden in vielfacher Weise gesprochen wird, [die Frage], in welchem Sinne diejenigen, die diese Behauptung aufstellen, behaupten, alles sei eines: Einerseits, ob sie alles als Substanz oder als Wieviel oder als Wiebeschaffen ansprechen; und andererseits, ob sie behaupten, alles sei eine Substanz, z.B. ein Mensch oder ein Pferd oder eine Seele, oder von einer Beschaffenheit, z.B. weiß oder warm oder sonst etwas dergleichen.²²

- Ausgangspunkt: *archê* (a20)
 - "von ... gesprochen wird": *legetai* (a21) – festhalten! (ich hatte "von ... die Rede ist" und habe das jetzt konsequent geändert (2017-12-21).²³
 - "in welchem Sinne": *pôs* (a22) – die Entsprechung zu *pollachôs* (a21) ist vielleicht noch zu undeutlich.###
 - "einerseits ... andererseits": *poteron ... kai palin poteron* (a22-3)
 - "Substanz": *ousia* (a23 u.ö.) – Platzhalterübersetzung
 - "als Wieviele", "als Wie-beschaffene": *posa, poia* (a23) hier sind die substantivierten Frageformen einschlägig.
 - "von einer Beschaffenheit": *poion hen* (a25) – WAGNER fälschlich: "als eine einzige Qualität". Aber *poion* wird hier prädiziert.

²² Beachte: Subjekt ist hier *ta panta* (a22/23/24).

²³ Wichtig ist die folgende Unschärfe: *to* kann Anführungszeichen ersetzen. Dann haben wir: der Ausdruck 'seiend' (bzw. das Wort 'ist') wird verwendet. Aber *to on* kann auch die Sache sein, auf die der *on* zutrifft oder referiert. Für Aristoteles macht das keinen Unterschied. Die deutsche Formulierung soll wenigstens geeignet sein, den Unterschied herunterzuspielen.

ταῦτα γὰρ πάντα διαφέρει τε πολὺ καὶ

- 185a27 ἀδύνατα λέγειν. εἰ μὲν γὰρ ἔσται καὶ οὐσία καὶ ποιὸν καὶ
- 185a28 ποσόν, καὶ ταῦτα εἴτ' ἀπολελυμένα ἀπ' ἀλλήλων εἴτε μή,
- 185a29 πολλὰ τὰ ὄντα· εἰ δὲ πάντα ποιὸν ἢ ποσόν, εἴτ' οὐσης οὐσίας
- 185a30 εἴτε μή οὐσης, ἀτοπον, εἰ δεῖ ἀτοπον λέγειν τὸ ἀδύνατον.
- 185a31 οὐθὲν γὰρ τῶν ἄλλων χωριστόν ἔστι παρὰ τὴν οὐσίαν πάντα
- 185a32 γὰρ καθ' ὑποκειμένου λέγεται τῆς οὐσίας.

Dies alles macht einen großen Unterschied – und lässt sich gar nicht sagen. Angenommen, es [d.i. alles] ist Substanz und Wie-beschaffen und Wieviel, und zwar entweder voneinander abgelöst oder nicht, dann gibt es vieles. Hingegen ist die Annahme, daß alles, ob nun es eine Substanz gibt oder nicht, Wie-beschaffen oder Wieviel ist, absurd, wenn denn das Unmögliche absurd zu nennen ist. Denn nichts von den anderen ist getrennt von der Substanz, sondern alles wird von der Substanz als Zugrundeliegendem ausgesagt.

- "Wie-beschaffen", "Wieviel": *poion, poson* (a28-9, 2x) – ich hatte: "soundso Beschaffenes", "soundso Vieles"
- "gibt es vieles": *polla ta onta* (a29) – wörtlich: was es gibt (*ta onta*) ist vieles
- "wird von der Substanz als Zugrundeliegendem ausgesagt": *kath' hypokeimenou legetai tēs ousias* (a32) – Prädikation von Akzidentien: das Wie-beschaffen, das Wieviel etc. (anders 190b19)

Μέλισσος δὲ τὸ

185a33 ὃν ἄπειρον εἶναι φησιν. ποσὸν ἄρα τι τὸ ὅν· τὸ γὰρ ἄπειρον ἐν τῷ ποσῷ, οὐσίαν δὲ ἄπειρον εἶναι η̄ ποιότητα η̄ πάθος οὐκ ἐνδέχεται εἰ μὴ κατὰ συμβεβηκός, εἰ ἄμα καὶ ποσὰ ἄττα εἶεν· ὁ γὰρ τοῦ ἀπείρου λόγος τῷ ποσῷ προσχρῆται, ἀλλ' οὐκ οὐσίᾳ οὐδὲ τῷ ποιῷ. εἰ μὲν τοίνυν καὶ οὐσίᾳ ἔστι καὶ ποσόν, δύο καὶ οὐχ ἐν τὸ ὅν· εἰ δ' οὐσίᾳ μόνον, οὐκ ἄπειρον, οὐδὲ μέγεθος ἔξει οὐδέν· ποσὸν γάρ τι ἔσται.

Demgegenüber sagt Melissos, das Seiende sei unbegrenzt. Das Seiende ist also ein bestimmtes Wieviel. Denn das Unbegrenzte gehört zum Wieviel. Aber die Substanz oder eine Beschaffenheit oder ein Zustand kann nicht Unbegrenztes sein außer aufgrund zusätzlicher Umstände, wenn es nämlich zugleich auch soundso vieles ist. Denn die Erklärung des Unbegrenzten verwendet das Wieviel, nicht aber die Substanz oder das Wie-beschaffen. Wenn es somit sowohl Substanz als auch Wieviel ist,²⁴ ist das Seiende zwei und nicht ein. Wenn es hingegen nur Substanz ist, dann ist es nicht unbegrenzt, noch hat es irgendeine Größe. Denn sonst wäre es ein Wieviel.

- "ein bestimmtes": *ti* (a33) – nicht: irgendein, denn M. gibt ja an, wie viel (nämlich: unbegrenzt viel)
- "das Unbegrenzte": *to apeiron* (a33-4) – ich habe erwogen: "Denn 'unbegrenzt' gehört zum Wieviel." Aber es ist wohl besser, die Kategorien hier nicht de dictu, sondern de re zu verstehen.
- "aufgrund zusätzlicher Umstände": *kata symbēbēkos* (b1) – hier nicht: "zusätzlich prädictiert", wie 186b18-20
- "die Erklärung des Unbegrenzten": *ho tou apeirou logos* (b2) – erwägenswert: Die Definition des Unbegrenzten; die Erklärung/Definition von 'unbegrenzt'. Wichtig ist: *logos* kann nicht einheitlich übersetzt werden. Vielleicht genügen "Argument" und "Definition" (und "Erklärung" eben im Sinn von Definition)

²⁴ Subjekt ist *to on* (a33/b4) – demgemäß auch im Folgenden.

185b5

επι

- 185b6 ἐπεὶ καὶ αὐτὸ τὸ ἐν πολλαχῶς λέγεται ὥσπερ καὶ τὸ ὄν,
 185b7 σκεπτέον τίνα τρόπον λέγουσιν εἶναι ἐν τὸ πᾶν. λέγεται δ'
 185b8 ἐν ἦ τὸ συνεχὲς ἦ τὸ ἀδιαίρετον ἦ ὅν ὁ λόγος ὁ αὐτὸς καὶ
 185b9 εῖς ὁ τοῦ τί ἦν εἶναι, ὥσπερ μέθυ καὶ οἶνος.

Ferner: Wie vom Seienden, wird auch vom Einen selbst in vielfacher Weise gesprochen. Da-her haben wir zu untersuchen, in welcher Weise sie behaupten, das All sei ein. Einen heißt [i] das kontinuierlich Zusammenhängende oder [ii] das Unteilbare oder [iii] wovon die Erklärung des "Was-heißt-es-so-etwas-zu-sein" eine und dieselbe ist, wie Rebensaft und Wein.

- "das All": *to pan* (b7) – *Hen to pan* ist offenbar schon eine bekannte Wendung
- kontinuierlich zusammenhängend: *synechēs* (b8)
- "Erklärung": *logos* (b8) – "Definition" ist hier nicht nur zu stark, sondern geradezu irre-führend. Denn Definition heißt nichts anderers als *logos* des *ti ên einai*. Wir können also nicht verstehen, was mit 'dem Wort Definition gemeint ist, wenn wir nicht verstehen, was mit der Wendung *logos* des *ti ên einai* gemeint ist.
- "Was-heißt-es-so-etwas-zu-sein": *to ti ên einai* (b9) – s.u. zu *Phys.* II 2, 194a21 (vgl. aber auch GH, Zeit2013; dort: "das Was-war-es-[...]-zu sein?"²⁵
- "Rebensaft": *methy* (b9) – ich weiß es auch nicht besser als andere Übersetzer.

²⁵ Anm. 33 in Zeit2013: Philosophische Begriffe sind bei Aristoteles oft substantivierte Fragewörter und -formeln: „das Warum?“ (*to dia ti*), „das Wieviel?“ (oder: „... Wie-groß?“: *to poson*), „das Was-ist-das?“ (*to ti esti*) usf., jeweils als Bezeichnungen dessen, was in dieser Form erfragt wird und sich demgemäß zur zutreffenden Beantwortung der jeweiligen Frage anführen lässt. – Zu der (nach demselben Schema gebildeten) Formel *to ti ên einai* vgl. FREDE und PATZIG 1988, Bd. 2, S. 35; dazu aber kritisch WEIDEMANN 1996, 77 ff.; gut zusammenfassend M.-Th. L[ISKE] im *Wörterbuch der antiken Philosophie*, S 446 ff.

εὶ μὲν τοίνυν

- 185b10 συνεχές, πολλὰ τὸ ἔν· εἰς ἄπειρον γὰρ διαιρετὸν τὸ συνε-
 185b11 χές. (ἔχει δ' ἀπορίαν περὶ τοῦ μέρους καὶ τοῦ ὅλου, ἵσως δὲ
 185b12 οὐ πρὸς τὸν λόγον ἀλλ' αὐτὴν καθ' αὐτήν, πότερον ἐν ἡ
 185b13 πλείω τὸ μέρος καὶ τὸ ὅλον, καὶ πᾶς ἐν ἡ πλείω, καὶ εἰ
 185b14 πλείω, πᾶς πλείω, καὶ περὶ τῶν μερῶν τῶν μὴ συνεχῶν·
 185b15 καὶ εἰ τῷ ὅλῳ ἐν ἐκάτερον ὡς ἀδιαιρετον, ὅτι καὶ αὐτὰ αύ-
 185b16 τοῖς.)

Ad [i]: Wenn kontinuierlich zusammenhängend, wäre das Eine viele. Denn das kontinuierlich Zusammenhängende ist unbegrenzt teilbar. – Es gilt eine Schwierigkeit bzgl. des Teils und des Ganzen, vielleicht nicht für diese Argumentation, aber überhaupt: [a] ob nämlich der Teil und das Ganze eines oder mehrere sind, und in welcher Weise eines oder mehrere, und [b] wenn mehrere, in welcher Weise mehrere; und [c] bei den nicht zusammenhängenden Teilen, wenn jeder als unteilbarer mit dem Ganzen eines ist, daß sie dann auch untereinander eines sind.²⁶

- "unbegrenzt": *eis apeiron* (b10) – nicht: in Unbegrenztes. Denn das wäre aktuell unendlich.
- "überhaupt": *autēn kath'hautēn* (b12)

²⁶ Ich habe wohl noch nicht verstanden, was Ar. hier meint.

ἀλλὰ μὴν εἰ ως ἀδιαίρετον, οὐδὲν ἔσται ποσὸν οὐδὲ

185b17 ποιόν, οὐδὲ δὴ ἄπειρον τὸ ὄν, ὡσπερ Μέλισσος φησιν, οὐδὲ

185b18 πεπερασμένον, ὡσπερ Παρμενίδης· τὸ γὰρ πέρας ἀδιαίρε-

185b19 τον, οὐ τὸ πεπερασμένον.

Ad. [ii]: Wenn als Unteilbares, dann wäre es kein Wieviel oder Wie-beschaffen;²⁷ das Seiende wäre dann weder unbegrenzt, wie Melissos, noch begrenzt, wie Parmenides behauptet. Denn die Grenze ist unteilbar, nicht das Begrenzte.

²⁷ Subjekt ist *to hen* (b10).

ἀλλὰ μὴν εἰ τῷ λόγῳ ἐν τὰ

- 185b20 ὄντα πάντα ὡς λώπιον καὶ ἴματιον, τὸν Ἡρακλείτου λόγον
 185b21 συμβαίνει λέγειν αὐτοῖς· ταῦτὸν γὰρ ἔσται ἀγαθῷ καὶ κακῷ
 185b22 εἶναι, καὶ ἀγαθῷ καὶ μὴ ἀγαθῷ εἶναι—ῶστε ταῦτὸν ἔσται ἀγα-
 185b23 θὸν καὶ οὐκ ἀγαθόν, καὶ ἄνθρωπος καὶ ἵππος, καὶ οὐ περὶ
 185b24 τοῦ ἐν εἶναι τὰ ὄντα ὁ λόγος ἔσται ἀλλὰ περὶ τοῦ
 185b25 μηδέν—καὶ τὸ τοιωδὶ εἶναι καὶ τοσῳδὶ ταῦτόν.

Ad [iii]: Wenn alle Dinge der Definition nach einen sind wie Kittel und Hemd, dann ergibt sich, daß sie wie Heraklit sprechen: Was es heißt gut und schlecht zu sein, wäre dasselbe, und gut und nicht gut zu sein – so daß gut und nicht gut dasselbe wäre, und Mensch und Pferd, und nicht davon die Rede wäre, daß die Dinge einen sind, sondern von nichts –, und was es heißt soundso beschaffen und soundso viel zu sein wäre dasselbe.

- "Definition": *logos* (b19) – sc. *tou ti ἐν εἰναι* (b9). Siehe zu *logos* (b8)

ἐθορυ-

185b26 βοῦντο δὲ καὶ οἱ ὕστεροι τῶν ἀρχαίων ὅπως μὴ ἄμα γένη-
 185b27 ται αὐτοῖς τὸ αὐτὸ ἐν καὶ πολλά. διὸ οἱ μὲν τὸ ἐστὶν ἀφεῖ-
 185b28 λον, ὥσπερ Λυκόφρων, οἱ δὲ τὴν λέξιν μετερρύθμιζον, ὅτι
 185b29 ὁ ἄνθρωπος οὐ λευκός ἐστιν ἀλλὰ λελεύκωται, οὐδὲ βαδί-
 185b30 ζων ἐστὶν ἀλλὰ βαδίζει, ἵνα μή ποτε τὸ ἐστὶ προσάπτοντες
 185b31 πολλὰ εἶναι ποιῶσι τὸ ἐν, ὡς μοναχῶς λεγομένου τοῦ ἐνὸς
 185b32 ἦ τοῦ ὄντος.

Auch die Späteren unter den Alten haben viel Lärm darum gemacht, daß ihnen nicht das-selbe e1nes und vieles wird. Deshalb haben die einen die Kopula weggelassen, wie Ly-kophron; andere haben die Redeweise neu geordnet: nicht "ist" der Mensch weiß sondern er "erweißte", nicht "ist" er gehend, sondern er "geht" – um nicht durch Verwendung von 'ist' als Kopula das E1ne zu vielem zu machen, als würde vom E1nen und vom Seienden nur auf eine einzige Weise gesprochen.

- "die Kopula": *to estin* (b27) – cf. ROSS ad loc.
- "er erweißte": *leleukôtai* (b29) – im Griechischen gehts, im Deutschen wird's ohne "ist" wunderlich
- "durch Verwendung von 'ist' als Kopula": *to esti proshaptontes* (b30)

πολλὰ δὲ τὰ ὄντα ἡ λόγω (οἷον ἄλλο τὸ

- 185b33 λευκῷ εἶναι καὶ μουσικῷ, τὸ δ' αὐτὸ ἄμφω πολλὰ ἄρα
 185b34 τὸ ἐν) ἡ διαιρέσει, ὥσπερ τὸ ὄλον καὶ τὰ μέρη. ἐνταῦθα
 186a1 δὲ ἥδη ἡπόρουν, καὶ ὡμολόγουν τὸ ἐν πολλὰ εἶναι—ὥσπερ
 186a2 οὐκ ἐνδεχόμενον ταῦτὸν ἐν τε καὶ πολλὰ εἶναι, μὴ τὰντικεί-
 186a3 μενα δέ· ἔστι γὰρ τὸ ἐν καὶ δυνάμει καὶ ἐντελεχείᾳ.

Die Dinge sind viele entweder durch ihre Definition – z.B. ist weiß zu sein und musisch zu sein verschiedenerlei, aber dasselbe [nämlich: derselbe Mensch] ist beides und das Eine daher vieles – oder durch Teilung, wie das Ganze und die Teile. Hier gerieten sie schon in Schwierigkeiten und gestanden zu, daß das Eine viele sei – als ob nicht dasselbe eines und vieles sein könnte (allerdings nicht einander Entgegengesetztes), denn es gibt Einheit potentiell und verwirklicht.

- "Definition": *logos* (b32) – sc. *tou ti ἐν εἰναι* (b9). Siehe oben zu *logos* (b8)
- "musisch": *mousikos* (b33) – hier und im Folgenden so. Zwar geht hierbei unter, daß *mousikos* Resultat einer Ausbildung ist. Aber viel wichtiger ist es, ein einzelnes Wort zu haben. Also nicht "musisch gebildet", wie ich bisher in c. 7 hatte, sondern entweder "musisch" oder "gebildet". Und "gebildet" funktioniert in c. 7 nicht, da "wird" auch das Passiv zu "bilden" anzeigen kann.
- "dasselbe": *to auto* (b33) – d.h. derselbe Mensch
- "gerieten ... in Schwierigkeiten": *ēporoun* (a1) – hier kein bloßes Fragen
- "als ob nicht": *hōsper ouk* (a1-2) – zur Konstruktion vgl. ROSS ad loc.
- "Einheit". *to hen* (a3) – cf. WAGNER

Kapitel 3

- 186a4 Τόν τε δὴ τρόπον τοῦτον ἐπιοῦσιν ἀδύνατον φαίνεται
- 186a5 τὰ ὄντα ἐν εἶναι, καὶ ἐξ ὧν ἐπιδεικνύουσι, λύειν οὐ χα-
- 186a6 λεπόν. ἀμφότεροι γὰρ ἐριστικῶς συλλογίζονται, καὶ Μέ-
- 186a7 λισσος καὶ Παρμενίδης· καὶ γὰρ ψευδῆ λαμβάνουσι καὶ
- 186a8 ἀσυλλόγιστοι εἰσιν αὐτῶν οἱ λόγοι·²⁸ μᾶλλον δ' οἱ Μελίσσου
- 186a9 φορτικὸς καὶ οὐκ ἔχων ἀπορίαν, ἀλλ' ἐνὸς ἀτόπου δοθέντος
- 186a10 τἄλλα συμβαίνει τοῦτο δ' οὐθὲν χαλεπόν.²⁹

Es zeigt sich: Wenn man die Sache so angeht, können die Dinge nicht eInes sein; und woraus sie das beweisen, ist unschwer aufzulösen. Denn Melissos und Parmenides arbeiten beide mit Scheinschlüssen. Sie machen unwahre Annahmen und ihre Argumente beruhen auf fehlerhaften Schlüssen. Melissos ist besonders plump und macht kein Problem. Wird eine einzige Absurdität geschenkt, ergibt sich der Rest; das [d.h. seine Argumentation zu entkräften] ist ein Kinderspiel.

- "man" / "sie" (a4-5) – gefällt mit noch nicht. ###
- "arbeiten ... mit Scheinschlüssen": *eristikôs syllogizountai* (a6)
- "unwahr": *pseudê̄s* (a7) – "falsch" ist notorisch mehrdeutig (einerseits Gegenbegriff zu richtig, andererseits zu wahr) und sollte vermieden werden. Ich schreibe demgemäß "unwahr" für *pseudê̄s*, und "nicht richtig" etc. für *ouk/mê orthos*.
- "beruhen auf fehlerhaften Schlüssen": *asyllogistoi eisin* (a8)
- "geschenkt": *dothentos* (a9) – deutscher Philosophenjargon wie im Griechischen.
- "ein Kinderspiel": *ouden chalepon* (a10)

²⁸ Interpunktions wie bei PRANTL.

²⁹ καὶ γὰρ ... χαλεπόν (a7-10) ist eine Dublette zu 185a9-12, von ROSS hier, von CHARLTON dort gestrichen. – Gehört wohl eher hierhin, da Ar. 186a23 ganz elliptisch darauf zurückkommt.

ὅτι μὲν οὖν πα-

- 186a11 οὐαλογίζεται Μέλισσος, δῆλον· οἴεται γὰρ εἰληφέναι, εἰ
 186a12 τὸ γενόμενον ἔχει ἀρχὴν ἀπαν, ὅτι καὶ τὸ μὴ γενόμενον
 186a13 οὐκ ἔχει. εἴτα καὶ τοῦτο ἀτοπον, τὸ παντὸς εἶναι ἀρχὴν—
 186a14 τοῦ πράγματος καὶ μὴ τοῦ χρόνου, καὶ γενέσεως μὴ τῆς
 186a15 ἀπλῆς ἀλλὰ καὶ ἀλλοιώσεως, ὥσπερ οὐκ ἀθρόας γιγνο-
 186a16 μένης μεταβολῆς.

Daß Melissos fehlerhaft schließt, ist klar: Er glaubt nämlich, daraus, daß alles Gewordene einen Anfang hat, ergebe sich, daß das Ungewordene keinen Anfang hat. Außerdem ist auch dies absurd: daß es alles [sc. Gewordene] einen Anfang hat – die Sache und nicht nur die Zeit, und nicht nur das schlichte Werden, sondern auch die Veränderung, als gäbe es keinen plötzlichen Umschlag.³⁰

- "ergebe sich": *eilēphenai* ... *hoti kai* (a11-2) – von *lambanō*, vgl. ROSS ad loc. (Ich hatte: "den zusätzlichen Grundsatz ... gewonnen zu haben"; aber "Grundsatz" ist zu stark).
- "Anfang": *archē* (a12/3) – sonst in der Regel (in *Phys. I*): "Prinzip"
- "nicht nur": *mē* (a14 zweimal) – dazu ROSS ad loc.
- "sondern auch": *alla kai* (a15) – ich hatte erwogen: "sondern überhaupt".
- "Veränderung" / "Änderung": *alloiōsis* / *metabolē* (a15/6) – cf. Notiz zu *Phys. III* 1, 201a12

³⁰ ### Zum Beispiel beim Gefrieren von Wasser – so ROSS ad loc. mit Verweis auf 236a27, 253b23 und (ähnlich) *De anima* II 7, 418b20-26. – Wichtig: Die Rede ist von einer instantanen *alloiōsis*, wie sie BURNYEAT (2002, 72) und BOWIN (2012, 88) in *De anima* II 5 unterstellen.

ἐπειτα διὰ τί ἀκίνητον, εἰ ἐν; ὥσπερ

- 186a17 γὰρ καὶ τὸ μέρος ἐν ὅν, τοδὶ τὸ ὕδωρ, κινεῖται ἐν ἔαυτῷ,
 186a18 διὰ τί οὐ καὶ τὸ πᾶν; ἐπειτα ἀλλοίωσις διὰ τί οὐκ ἀν εἴη;
 186a19 ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τῷ εἴδει οὗτον τε ἐν εἶναι, πλὴν τῷ ἐξ οὗ
 186a20 (οὗτος δὲ ἐν καὶ τῶν φυσικῶν τινες λέγουσιν, ἐκείνως δ'
 186a21 οὐ): ἀνθρωπος γὰρ ἵππου ἔτερον τῷ εἴδει καὶ τὰναντία ἀλ-
 186a22 λήλων.

Außerdem: Warum unbewegt, wenn es ist? Denn wie der Teil, z.B. dieses Wasser hier, es ist und sich in sich selbst bewegt, warum nicht auch das All?³¹ Außerdem: Warum soll es keine Veränderung geben? Überdies können die Dinge nicht der Art nach es sein, außer hinsichtlich des Woraus – daß die Dinge in diesem Sinne es sind, behaupten auch einige der Naturforscher, aber nicht in jenem Sinne. Denn der Mensch ist der Art nach vom Pferd verschieden und die Gegensätze voneinander.

- "das All": *to pan* (a18) – vgl. CHARLTONS Übers.: *meros* (a17) = "part of the universe"
- "Veränderung": *alloiōsis* (a18) – d.h. Wechsel von Eigenschaften
- "die Dinge": ergänze in a19 sinngemäß *ta onta* (wie a5) – als Alternative erwogen: *to pan* (a18)
- Naturforscher: *physikoi* (a20) – ich schwanke bei *physikos* zwischen "Naturwissenschaftler" (wenn sich Aristoteles auf sein eigenes Programm einer *physikē* bezieht) und "Naturforscher" (wenn Ar. vor allem von den Vorgängern spricht). [###wichtig! festhalten!]

³¹ Beachte: Das All wird mit einer **Flüssigkeit** verglichen – die Eleaten scheinen an einen **Festkörper** zu denken. Wenn das All tatsächlich ein einziger fester Körper ist, gibt es tatsächlich keine Bewegung.

Ferner: Ar. widerlegt ein Konditional durch Aufweis eines Modells, das den Vordersatz wahr und den Hintersatz unwahr macht. – Das ist sehr modern.

- 186a22 καὶ πρὸς Παρμενίδην δὲ ὁ αὐτὸς τρόπος τῶν λό-
 186a23 γων, καὶ εἴ τινες ἄλλοι εἰσὶν ἴδιοι· καὶ ἡ λύσις τῇ μὲν ὅτι
 186a24 ψευδής τῇ δὲ ὅτι οὐ συμπεραίνεται, ψευδής μὲν ἡ ἀπλῶς
 186a25 λαμβάνει τὸ ὄν λέγεσθαι, λεγομένου πολλαχῶς, ἀσυμ-
 186a26 πέραντος δὲ ὅτι, εἰ μόνα τὰ λευκὰ ληφθείη, σημαίνοντος
 186a27 ἐν τοῦ λευκοῦ, οὐδὲν ἵππον πολλὰ τὰ λευκὰ καὶ οὐχ ἔν-

Auch gegen Parmenides gilt dieselbe Art von Argumenten – sowie einige andere, eigentümliche. Und die Lösung ist teils, daß [sc. die Annahme] unwahr ist, teils daß [sc. der Schluß] ungültig ist:³² Unwahr insofern, als er annimmt, von Seiend werde schlechthin gesprochen, wo davon doch in vielfacher Weise gesprochen wird. Ungültig weil, wenn man nur die weißen Dinge [als seiend] annimmt und Weiß Eines bedeutet, nichtsdestoweniger die weißen Dinge viele sind und nicht eines.

- "Lösung": *lysis* (a23) – erwägenswert: Widerlegung (WAGNER)
- "unwahr": *pseudēs* (a24)
- "nicht gültig ist": *ou symperainetai* (a24, demgemäß dann "ungültig" für *asymperantos*, a25-6) – ich habe erwogen: "daß [sc. die Konklusion] nicht zustandekommt".
- "schlechthin": *haplōs* (a25) – "schlicht" genügt hier wohl nicht. Beachte übrigens: Ar. schreibt auffälligerweise nicht *monachōs*.
- "Seiend" / "Weiß": *to on / to leukon* (a25 / a27) – Ar. unterscheidet nicht zwischen Objekt- und Metasprache; der bestimmte Artikel kann Anführungszeichen ersetzen. Ich brauche im Dt. eine Ausdrucksweise, die gegen die Unterscheidung zwischen Objekt- und Metasprache indifferent ist. Ob das mit

'seiend' = Seiend (*to on*) = das Seiende

und

'weiß' = Weiß (*to leukon*) = das Weiße

funktioniert, muß zunächst ausprobiert werden.

- "weil": *hoti* (a26) – nicht etwa "daß"; der Fehlschluß ist bei Ar. schon korrigiert.
- "die weißen Dinge": *ta leuka* (a26, a27)

³² Wie 185a9-10 = 186a7-8

- 186a28 οὐτε γὰρ τῇ συνεχείᾳ ἐν ἔσται τὸ λευκὸν οὐτε τῷ λόγῳ. ἀλλο
 186a29 γὰρ ἔσται τὸ εἶναι λευκῷ καὶ τῷ δεδεγμένῳ. καὶ οὐκ ἔσται
 186a30 παρὰ τὸ λευκὸν οὐθὲν χωριστόν οὐ γὰρ ἡ χωριστὸν ἀλλὰ
 186a31 τῷ εἶναι ἔτερον τὸ λευκὸν καὶ ωὐ πάροχει.

Denn [sc. nach der obigen Annahme, a26] wäre Weiß weder durch Zusammenhang eines, noch durch Definition. Denn es bliebe verschiedenerlei, weiß bzw. dasjenige zu sein, das [sc. die Eigenschaft, weiß zu sein] angenommen hat.³³ Und es gäbe außer Weiß nichts Getrenntes. Denn Weiß ist nicht qua getrennt, sondern in seinem Sein ein anderes als dasjenige, dem es eignet, weiß zu sein.³⁴

- "wäre" / "bliebe" / "gäbe": *estai* (a28, a29 zweimal) – aufgrund der obigen Annahme (a26)
- "dasjenige ..., das angenommen hat": *to dedegmenon* (a29)
- qua: *hē* (a30) – erläutern! ###
- "getrennt": *chōriston* (a30) – ###Übers. mit anderen Stellen vergleichen (auch *Met.* VII)! – In Anm. erläutern!
- "in seinem Sein" *tōi einai* (a31) – ich hatte: "in dem, was es ist".³⁵

³³ Was es heißt, (a) weiß bzw. (b) dasjenige zu sein, das ..., bleibt verschiedenerlei. – Beachte: der Gegenstand ist qua (b) nicht weiß.

³⁴ Also: Entweder ist 'sein' ein genereller Term wie 'weiß', dann haben wir eine komplexe Struktur. Oder: *on* = *hoper on* (s.u. a33 ff.).

³⁵ Zur Interpretation auch meine Anm. zu *Phys.* III 3, 202b9

ἀλλὰ τοῦτο

- 186a32 Παρμενίδης οὕπω συνεώρα. ἀνάγκη δὴ λαβεῖν μὴ μόνον ἐν
 186a33 σημαίνειν τὸ ὄν, καθ' οὐ ἀν κατηγορηθῆ, ἀλλὰ καὶ ὅπερ
 186a34 ὄν καὶ ὅπερ ἐν. τὸ γὰρ συμβέβηκός καθ' ὑποκειμένου τινὸς
 186a35 λέγεται, ὡστε ὡς συμβέβηκε τὸ ὄν, οὐκ ἔσται (ἔτερον γὰρ
 186b1 τοῦ ὄντος)· ἔσται τι ἄρα οὐκ ὄν.

Aber das hat Parmenides noch nicht eingesehen. So mußte er annehmen, Seiend bedeute nicht nur, wovon es auch ausgesagt wird, e1nes,³⁶ sondern nichts-als-seiend und nichts-als-e1nes. Denn was überdies zutrifft, wird von irgendeinem Zugrundeliegenden ausgesagt. Worauf Seiend überdies zutrifft, wäre daher gar nicht; denn es ist etwas anderes als Seiend. Folglich gäbe es nicht-Seiend.

- "hat ... eingesehen": *syneôra* (a32) – impf. zu *synoraô*
- "nichts-als-seiend" / "nichts-als-e1nes": *hoper on / hoper hen* (a33-4) – ROSS ad loc: "what is just-existent and just-one"; vgl. auch BONITZ, Index 533b36 ff. Ich habe erwogen: was als nichts-als-seiend gekennzeichnet ist / was als nichts-als-e1nes gekennzeichnet ist.
- "was überdies zutrifft": *to symbebêkos* (a34) – d.h. das Prädikat (ebenso a35, b4, b7). WAGNER übers.: "die z u s ä t z l i c h e Bestimmtheit" (Sperrung dort).³⁷
- "etwas anderes als Seiend": *heteron ... tou ontos* (a35-b1). – Ich hatte: "... als das durch 'seiend' Bezeichnete", mit dem Zusatz, *to F* sei zugleich der Ausdruck 'F' und das durch ihn Bezeichnete. Aber "Seiend" beläßt gerade diese Unbestimmtheit.

³⁶ Das hieße: daß *on* als genereller Term eindeutig ist.

³⁷ Ein schwieriger Gedanke. Entscheidend ist wohl: 'Seiend' wird hier nicht-tautologisch prädiziert und trifft insofern überdies zu. – Oder genauer: Wenn 'seiend' überhaupt eine Verwendung hat, dann muß 'seiend' nicht-tautologisch prädiziert werden und fungiert insofern als *symbebêkos*. – Vgl. dann auch meine Anm. zur Df. von *symbebêkos* (186b18-20).

οὐ δὴ ἔσται ἄλλω ὑπάρ-

- 186b2 χον τὸ ὄπερ ὅν. οὐ γὰρ ἔσται ὅν τι αὐτὸ εῖναι, εἰ μὴ
 186b3 πολλὰ τὸ ὅν σημαίνει οὕτως ὡστε εῖναι τι ἔκαστον. ἀλλ'
 186b4 ὑπόκειται τὸ ὅν σημαίνειν ἐν.

Das Nichts-als-seiend wäre nichts, das einem anderen eignet. Denn es könnte nicht ein bestimmtes Seiendes unter anderen sein – wenn Seiend nicht in solcher Weise vieles bedeuten soll, daß jedes etwas Bestimmtes unter anderen ist. Aber der Ausgangspunkt war, daß Seiend eines bedeutet.

- "das Nichts-als-Seiende": *to hoper on* (b2)
- "es": *auto* (b2), mit Rückbezug auf *to hoper on* (ebd.) – ich hatte stattdessen erwogen: Rückbezug auf *allôi* (b1)
- "ein bestimmtes Seiendes unter anderen": *on ti* (b2)
- "bedeutet": *sêmeinei* (b3) – ich habe erwogen: "bezeichnet". Die Schwierigkeit ist, daß Ar. nicht zwischen Referenz und Bedeutung (meaning) differenziert. Kann ich bei der Übersetzung auf diese Unterscheidung verzichten? Ich muß wohl.
- "etwas Bestimmtes unter anderen": *ti* (b3)

εὶ οὖν τὸ ὄπερ ὃν μηδενὶ συμ-

186b5 βέβηκεν ἀλλὰ <τὰ ἄλλα> ἐκείνω, τί μᾶλλον τὸ ὄπερ ὃν σημαίνει

186b6 τὸ ὃν ἡ μὴ ὅν;

Wenn somit das Nichts-als-seiend auf nichts überdies zutrifft, sondern das andere auf es, dann fragt sich, wieso Nichts-als-seiend eher Seiend als Nicht-Seiend bedeutet.

- "auf es": *ekeinô* (b5) – d.h. auf Nichts-als-Seiend

εὶ γὰρ ἔσται τὸ ὄπερ ὃν [ταῦτὸ] καὶ λευκόν,
 186b7 τὸ λευκῷ δ' εἶναι μὴ ἔστιν ὄπερ ὃν (οὐδὲ γὰρ συμβεβηκέ-
 186b8 ναι αὐτῷ οἵον τε τὸ ὃν οὐδὲν γὰρ ὃν ὁ οὐχ ὄπερ ὃν), οὐκ ἄρα
 186b9 ὃν τὸ λευκόν· οὐχ οὕτω δὲ ὄσπερ τι μὴ ὃν, ἀλλ' ὄλως μὴ
 186b10 ὃν. τὸ ἄρα ὄπερ ὃν οὐκ ὃν ἀληθὲς γὰρ εἰπεῖν ὅτι λευκόν,
 186b11 τοῦτο δὲ οὐκ ὃν ἔστημαίνεν. ὄστε καὶ τὸ λευκὸν σημαίνει
 186b12 ὄπερ ὃν· πλείω ἄρα σημαίνει τὸ ὃν.

Denn angenommen, das Nichts-als-Seiend sei überdies weiß,³⁸ und das Weißsein sei nicht nichts-als-seiend. Seiend kann dann auch nicht zusätzlich auf es [das Weißsein] zutreffen, denn nichts ist seiend, was nicht nichts-als-seiend ist.³⁹ Also ist Weiß nicht seiend – nicht im Sinne von: nicht dies oder das seiend, sondern ganz und gar nicht seiend. Nichts-als-Seiend ist also nicht seiend.⁴⁰ Denn es ist (nach der obigen Annahme) eine wahre Aussage, daß es weiß ist, und dies bedeutete nicht seiend. Also [d.h. da diese Konsequenz absurd ist] bedeutet auch Weiß nichts-als seiend.⁴¹ Folglich bedeutet 'seiend' vieles.

- "überdies": *kai* (b6) – wie "überdies zutrifft" für *symbebēken* (b4-5).
- "das Weißsein" *to leukōi einai* (b7) – (Wagner) – Ich hatte: "was es heißt weiß zu sein", und zuvor "was das Weiß-sein ausmacht" sowie "das Weiß-sein". Ross (ad loc.): "the quality white".
- "auf es": *autōi* (b8) – mit Rückbezug auf *to leukōi einai*
- "dies oder das": *ti* (b9)

³⁸ 'weiß' steht hier für irgendeines der Prädikate, die Parmenides (DK 28 B 8.4 ff.) dem *on* zuschreibt

³⁹ The introduction of *hoper on* transforms existence claims into identity claims.

⁴⁰ Ist mein interpoliertes „ist“ hier Ausdruck für Identität oder Kopula? – Vermutlich Kopula, da sonst *mē* statt *ouk* zu erwarten wäre. [soweit alt] – Vorsicht! In Zeile 9 wird *ouk* beidemale (?) durch *hōsper* zu *mē*; in Zeile 10 bleibt *ouk*, da Hauptsatz. Und meinem "ist" entspricht dann *esēmainen* (b11). Dies alles deutet auf Identität (2017-05-18).

⁴¹ Die obige Annahme ist durch b10-1 ad absurdum geführt: ihr zweiter Teil (b7) wird nun negiert: das Weiß-sein ist nichts-als-seiend. – Nochmals (vermutlich): "ist" meint Identität. Daher umgekehrt: 'nichts-aus-seiend' ist: Weiß-sein, Schwarz-sein etc. ### Alles noch nacharbeiten!

οὐ τοίνυν οὐδὲ μέγεθος

186b13 ἔξει τὸ ὄν, εἴπερ ὅπερ ὄν τὸ ὄν· ἐκατέρω γὰρ ἔτερον τὸ εἰ-

186b14 ναι τῶν μορίων.

Freilich hätte das Seiende auch keine Größe, wenn das Seiende nichts-als-seiend ist. Denn für jeden der Teile ist das Sein ein anderes.⁴²

⁴² Beachte: "Größe" = Kontinuum. Daher Teile.

- 186b14 ὅτι δὲ διαιρεῖται τὸ ὄπερ ὃν εἰς ὄπερ ὃν τι
186b15 ἄλλο, καὶ τῷ λόγῳ φανερόν, οἵον ὁ ἀνθρωπος εἰ ἔστιν ὄπερ
186b16 ὃν τι, ἀνάγκη καὶ τὸ ζῶον ὄπερ ὃν τι εἶναι καὶ τὸ δίπουν.
186b17 εἰ γὰρ μὴ ὄπερ ὃν τι, συμβεβηκότα ἔσται. ἡ οὖν τῷ ἀνθρω-
186b18 πῳ ἡ ἄλλω τινὶ ύποκειμένω.

Daß das Nichts-als-Seiend in anderes Nichts-als-Seiend geteilt wird, zeigt sich auch an der Definition. Wenn z.B. der Mensch ein Nichts-als-Seiendes ist, dann muß auch Tier ein Nichts-als-Seiendes sein, und ebenso Zweifüßig.⁴³ Denn: wenn nicht ein Nichts-als-Seiendes, wären sie überdies Zutreffendes – auf den Menschen oder sonst ein Zugrundeliegendes.

- "zeigt sich": *phaneron* (b15)
 - "anderes": *ti allo* (b14-5) – "irgendein" wäre überdeutlich, die schwache Übersetzung von *ti* kann hier wohl genügen
 - "ein": *ti* (b16 zweimal, b17, b18) – s.o.
 - "Zweifüßig": *to dipoun* (b16) – diese Formulierung löst vielleicht mein Problem: Sie ist indifferent gegen die Spezifikationen

und

to dipoun = das Zweifüßige

⁴³ Beachte: Tier und Zweifüßig sind die Bestandteile der Definition des Menschen. Sie haben insofern einen anderen Status als der Mensch: sie sind keine physikalischen, sondern begriffliche Teile des Menschen. Nur dieser darf deshalb in der Übersetzung den bestimmten Artikel behalten.

ἀλλ' ἀδύνατον· συμβεβηκός

- 186b19 τε γὰρ λέγεται τοῦτο, ἢ ὁ ἐνδέχεται ὑπάρχειν καὶ μὴ ὑπάρχειν, ἢ οὐ ἐν τῷ λόγῳ ὑπάρχει τὸ ὃ συμβέβηκεν [ἢ ἐν ὃ ὁ λόγος ὑπάρχει ὃ συμβέβηκεν] (οὗτον τὸ μὲν καθῆσθαι ὡς χωριζόμενον, ἐν δὲ τῷ σιμῷ ὑπάρχει ὁ λόγος ὁ τῆς ὁμοίας ἢ φαμὲν συμβεβηκέναι τὸ σιμόν):

Aber das ist unmöglich. Denn erstens: Überdies zutreffend heißt,⁴⁴ (a) was vorkommen und nicht vorkommen kann, oder (b) in wessen Definition dasjenige vorkommt, auf das es überdies zutrifft.⁴⁵ Beispiel zu (a): das Sitzen, als abgetrennt; zu (b): in Stupsig kommt die Definition von Nase vor,⁴⁶ der wir das Stupsig nachsagen.

- "erstens": *te* (b19) – dann *etι* (b23), cf. ROSS ad loc.
- "abgetrennt": *chôrizomenon* (b22) – zu dieser Ausdrucksweise ("separable accident") vgl. ROSS ad loc.

⁴⁴ Was ich oben brauchte: nicht-tautologische Prädikation, scheint hier keine Rolle zu spielen (siehe meine obige Anm. zu *symbebēkos* (186a34) – Aber Vorsicht! Die Definition jedes Prädikats braucht eine vorgängige Bestimmung dessen, worauf es gegebenenfalls zutrifft und dann in wahren Sätzen prädi-ziert wird. Und diese Bestimmung darf die Prädikation nicht vorwegnehmen. Also geht es in (b) um nicht-tautologische Prädikation.

(2018-04-08) Muß ich noch durcharbeiten! Ich muß in *Phys.* mit unterschiedlichen Bedeutungen von *symbebēkos* rechnen: (i) wie hier, (ii) *k.s.* *opp. k.h.* wie *Apo I 4*, (iii) nicht-tautologische Prädikation wie I 3, ...

⁴⁵ (b) besagt: Wenn *A* in der Definition von *F* vorkommt, dann ist *F* *symbebēkos* von *A*.

⁴⁶ Nach (b) wäre eher zu erwarten: in der Df. von Stupsig kommt Nase vor, ... Aber das sagt Ar. hier nicht (in WAGNERS Übers. stillschweigend korrigiert – nichts im Kommentar).

Ἐτι ὅσα ἐν τῷ ὄριστικῷ

- 186b24 λόγω ἐνεστιν ἢ ἐξ ὅν ἐστιν, ἐν τῷ λόγῳ τῷ τούτων οὐκ ἐνυ-
 186b25 πάρχει ὁ λόγος ὁ τοῦ ὅλου, οἷον ἐν τῷ δίποδι ὁ τοῦ ἀνθρώ-
 186b26 που ἢ ἐν τῷ λευκῷ ὁ τοῦ λευκοῦ ἀνθρώπου.

Ferner: Was in der expliziten Definition vorkommt oder woraus sie besteht, in dessen Definition kommt die Definition des Ganzen nicht vor – z.B. in Zweifüßig diejenige von Mensch oder in Weiß diejenige von Weißer Mensch.

- "explizite Definition": *horistikos logos* (b23-4) – "Definitionsformel" oder "definierende Erklärung" geht nicht, da ich im Hauptsatz *logos* durch "Definition" wiedergebe.
- "in Zweifüßig": *en tōi dipodi* (b25) – Das Ganze ist *dipoun zōion = anthrōpos*). Aber warum schreibt Ar. nicht *en tōi logōi tōi tou dipodos*? Der bestimmte Artikel ersetzt Anführungszeichen. Also:

en tōi dipodi = „in ,zweifüßig“,

mit

„zweifüßig“ = der Begriff „zweifüßig“ = die Df. von „zweifüßig“

- "in Weiß": *en tōi leukōi* (b26) – dto.

εὶ τοίνυν ταῦτα

- 186b27 τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον καὶ τῷ ἀνθρώπῳ συμβέβηκε τὸ δι-
 186b28 πουν, ἀνάγκη χωριστὸν εἶναι αὐτό, ὅστε ἐνδέχοιτο ἂν μὴ
 186b29 δίπουν εἶναι τὸν ἀνθρωπὸν, ἢ ἐν τῷ λόγῳ τῷ τοῦ δίποδος
 186b30 ἐνέσται ὁ τοῦ ἀνθρώπου λόγος. ἀλλ' ἀδύνατον· ἐκεῖνο γὰρ ἐν
 186b31 τῷ ἐκείνου λόγῳ ἐνεστίν.

Wenn sich dies ebenso verhält und Zweifüßig auf Mensch überdies zutrifft,⁴⁷ dann muß es abgetrennt sein, so daß der Mensch auch nicht zweifüßig sein könnte; oder in der Definition von Zweifüßig wäre die Definition von Mensch enthalten. Aber das ist unmöglich. Denn es ist [sc. umgekehrt] in der Definition von ihm enthalten.

- abgetrennt: *chôriston* (b28) – s.o. zu *chôristomenon* (b22)
- "es" / "von ihm": *ekeino* / *ekeinou* (b30/31) – d.i. "Zweifüßig" / "Mensch"

⁴⁷ Dies ist gemäß b17-8 zu widerlegen. Ar. diskutiert nacheinander die dortigen Alternativen (α) "auf den Menschen" (b27 ff.) und (β) "auf sonst ein Zugrundeliegendes" (b31 ff.).

εὶ δ' ἄλλω συμβέβηκε τὸ δίπουν

186b32 καὶ τὸ ζῶον, καὶ μὴ ἔστιν ἐκάτερον ὅπερ ὅν τι, καὶ οὐ ἄν-

186b33 θρωπός ἀν εἴη τῶν συμβεβηκότων ἐτέρω. ἀλλὰ τὸ ὅπερ ὅν

186b34 ἔστω μηδενὶ συμβεβηκός, καὶ καθ' οὐ ἄμφω [καὶ ἐκατέ-

186b35 ρον], καὶ τὸ ἐκ τούτων λεγέσθω ἐξ ἀδιαιρέτων ἄρα τὸ πᾶν;

Wenn aber Zweifüßig und Tier auf etwas anderes überdies zutreffen und beides kein Nichts-als-Seiend ist, dann gehörte auch Mensch zu dem, was auf anderes zusätzlich zutrifft. Aber wir wollen hier voraussetzen, daß Nichts-als-Seiend auf nichts zusätzlich zutreffend ist; und daß, wovon beide [Zweifüßig und Tier] ausgesagt werden,⁴⁸ auch das ausgesagt wird, was aus ihnen besteht [nämlich: zweifüßiges Tier]. Besteht das All folglich aus Unteilbarem?⁴⁹

- "kein": *mē ... ti* (b32)
- "wir wollen hier voraussetzen": *estō* (b34)
- "beide": *amphō* (b34) – d.i. "Zweifüßig und Tier" (b31-2)

⁴⁸ *kata tinos legetai = symbebēkos tini estin?*

⁴⁹ Zur Interpretation diesesrätselhaftenFrage Ross ad loc. (bes. 478 unten). Diskussion mit Greenstine (Jan./Feb. 2014): Hence, *anthrōpos* is indivisible in definition. Hence, the all is made up of things indivisible in definition (ἐξ ἀδιαιρέτων).

- 187a1 ἔνιοι δ' ἐνέδοσαν τοῖς λόγοις ἀμφοτέροις, τῷ μὲν ὅτι πάντα
 187a2 ἔν, εἰ τὸ ὃν ἐν σημαίνει, ὅτι ἔστι τὸ μὴ ὃν, τῷ δὲ ἐκ τῆς
 187a3 διχοτομίας, ἄτομα ποιήσαντες μεγέθη. φανερὸν δὲ καὶ ὅτι
 187a4 οὐκ ἀληθὲς ὡς, εἰ ἐν σημαίνει τὸ ὃν καὶ μὴ οὗτον τε ἄμα
 187a5 τὴν ἀντίφασιν, οὐκ ἔσται οὐθὲν μὴ ὃν οὐθὲν γὰρ κωλύει, μὴ
 187a6 ἀπλῶς εἶναι, ἀλλὰ μὴ ὃν τι εἶναι τὸ μὴ ὃν.

Beiden Argumenten hat man Zugeständnisse gemacht: Dem Argument, daß alles e1nes ist, wenn Seiend e1nes bedeutet,⁵⁰ das Zugeständnis, daß Nicht-Seiend ist; dem Argument aus der Zweiteilung,⁵¹ indem man unteilbare Größen fabriziert. Offensichtlich ist es aber gar nicht wahr, daß es gar kein Nicht-Seiendes gäbe, wenn Seiend e1nes bedeutet und das Gegen teil nicht zugleich der Fall sein kann. Denn nichts hindert Nicht-Seiend, zwar nicht schlechthin zu sein, aber nicht-dies-oder-das-seiend zu sein.

- "das Zugeständnis, daß": [sc. *enedosan*] *hoti* (a2) – oder *hoti* = *legontes hoti*
- "fabriziert": *poiēsantes* (a3)
- "nicht-dies-oder-das-seiend": *mē on ti* (a6)

⁵⁰ 186a24 ff. (ROSS ad loc.) -- ??

⁵¹ 186b12-14? – Ross (und Komm.): Zenon B1/B2

τὸ δὲ δὴ φά-

- 187a7 ναι, παρ' αὐτὸ τὸ ὃν εἰ μή τι ἔσται ἄλλο, ἐν πάντα ἔσε-
 187a8 σθαι, ἀτοπον. τίς γὰρ μανθάνει αὐτὸ τὸ ὃν εἰ μὴ τὸ ὅπερ
 187a9 ὃν τι εἶναι; εἰ δὲ τοῦτο, οὐδὲν ὅμως κωλύει πολλὰ εἶναι τὰ
 187a10 ὄντα, ὥσπερ εἰρηται. ὅτι μὲν οὖν οὔτως ἐν εἶναι τὸ ὃν ἀδύνα-
 187a11 τον, δῆλον.

Zu behaupten, wenn es nichts anderes außer dem Seienden selbst gäbe, wäre alles ein, ist abwegig.⁵² Denn wer begreift das Seiende selbst, außer daß es ein Nichts-als-Seiendes sei? Wenn aber dies, dann hindert die Seienden doch nichts daran, viele zu sein, wie dargelegt. – Daß Seiend nicht in dieser Weise ein sein kann, ist klar.

- "das Seiende selbst": *auto to on* (a7, a8)
- "begreift": *manthanei* (a8)

⁵² Aber Zenon B3. (GH 2017-12-22: Was wollte ich damit hier #####???)

Kapitel 4

187a12 'Ως δ' οἱ φυσικοὶ λέγουσι, δύο τρόποι εἰσίν. οἱ μὲν
 187a13 γὰρ ἐν ποιήσαντες τὸ [ὸν] σῶμα τὸ ὑποκείμενον, ἢ τῶν τριῶν
 187a14 τι ἢ ἄλλο ὅ ἐστι πυρὸς μὲν πυκνότερον ἀέρος δὲ λεπτότε-
 187a15 ρον, τὰλλα γεννῶσι πυκνότητι καὶ μανότητι πολλὰ ποι-
 187a16 οῦντες (ταῦτα δ' ἐστὶν ἐναντία, καθόλου δ' ὑπεροχὴ καὶ
 187a17 ἔλλειψις, ὥσπερ τὸ μέγα φησὶ Πλάτων καὶ τὸ μικρόν,
 187a18 πλὴν ὅτι ὁ μὲν ταῦτα ποιεῖ ύλην τὸ δὲ ἐν τὸ εἶδος, οἱ
 187a19 δὲ τὸ μὲν ἐν τὸ ὑποκείμενον ύλην, τὰ δ' ἐναντία διαφορὰς
 187a20 καὶ εἶδη).

Es gibt zwei Weisen, wie die Naturforscher sprechen. Die einen machen den zugrundeliegenden Körper zu einem: entweder einer der drei oder ein anderer, der dichter als Feuer und dünner als Luft ist; das andere erzeugen sie, indem sie durch Dichtigkeit und Lockerheit Vieles machen. Aber diese sind konträr – allgemein gesagt: Übertreffen und Zurückbleiben, wie Platon von Groß und Klein spricht, nur daß er diese [die Vielen] zum Material macht und das eine zur Form, jene hingegen das eine, zugrundeliegende zum Material und das konträr Entgegengesetzte zu Unterschieden und Formen.

- "einer der drei": *tōn triōn ti* (a13-14) – nämlich: Feuer, Luft, Wasser; vgl. ROSS ad loc. (dort Hinweis auf *Met.* I 8, 989a6-9, wonach keiner der frühen Philosophen die Erde als *hypokeimenon* angesetzt hat).
- "das konträr Entgegengesetzte": *ta enantia* (a19) – zu erwägen: "die konträren Gegensätze" o.ä.

οἱ δ' ἐκ τοῦ ἐνὸς ἐνούσας τὰς ἐναντιότητας ἐκ-

187a21 κρίνεσθαι, ὥσπερ Ἀναξίμανδρός φησι, καὶ ὅσοι δ' ἐν καὶ

187a22 πολλά φασιν εἶναι, ὥσπερ Ἐμπεδοκλῆς καὶ Ἀναξα-

187a23 γόρας· ἐκ τοῦ μίγματος γὰρ καὶ οὗτοι ἐκκρίνουσι τάλλα. δια-

187a24 φέρουσι δὲ ἀλλήλων τῷ τὸν μὲν περίοδον ποιεῖν τούτων, τὸν

187a25 δ' ἄπαξ, καὶ τὸν μὲν ἄπειρα, τά τε ὁμοιομερῆ καὶ τάναν-

187a26 τία, τὸν δὲ τὰ καλούμενα στοιχεῖα μόνον.

Die anderen nehmen an, daß aus dem E1nen die darin enthaltenen konträren Gegensätze ausgeschieden werden, wie Anaximandros behauptet – und diejenigen, die behaupten, es gebe E1nes und Vieles, wie Empedokles und Anaxagoras. Denn auch sie scheiden das Andere aus dem Gemisch aus. Sie unterscheiden sich darin, daß der eine daraus einen Kreislauf macht, der andere aber einen einmaligen Vorgang, und dieser unbegrenzt viele, die Homoiomeren und die konträr Entgegengesetzten, jener hingegen nur die sog. Elemente.⁵³

- "ausgeschieden werden": *ekkrinesthai*, P. (a20-21) – evtl.: sich absondern, M.; a23 (*ekkrinousi t'alla*) bringt keine Entscheidung, da dies nur metaphorisch ein Tun der Autoren ist. Nach KAHN (1960, 19 f., 39 ff. und passim) ersetzt *ekkrinesthai* hier das ältere (und von den anderen Quellen bezeugte) *apokrinesthai*.
- "einen einmaligen Vorgang": *hapax* (a25)
- "dieser ... jener": *ton men ... ton de* (a25-26) – beachte die chiastische Konstruktion: E.A.A.E.; mit nochmals "der eine ... der andere" würde das für unbedarfte Leser irreführend.
- "die Homoiomeren": *ta homoiomerē* (a25) – muß wohl unübersetzt bleiben.,

⁵³ CROWLEY 2008 zu τὰ καλούμενα στοιχεῖα (zur Stelle ebd. 226).

187a27 γόρας ἄπειρα οὔτως οἰηθῆναι διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν τὴν κοι-
 187a28 νὴν δόξαν τῶν φυσικῶν εἶναι ἀληθῆ, ὡς οὐ γιγνομένου οὐδε-
 187a29 νὸς ἐκ τοῦ μὴ ὄντος (διὰ τοῦτο γὰρ οὔτω λέγουσιν, ἢν ὁμοῦ
 187a30 πάντα, καὶ τὸ γίγνεσθαι τοιόνδε καθέστηκεν ἀλλοιοῦσθαι,
 187a31 οἱ δὲ σύγκρισιν καὶ διάκρισιν).

Anaxagoras scheint zu dem Glauben, daß in dieser Weise unbegrenzt Vieles sei, durch die Annahme gekommen zu sein, die gemeinsame Meinung der Naturforscher sei wahr, daß nichts aus dem Nicht-Seienden wird. Denn deshalb sprechen sie so: Alles war zusammen; das Werden von *soundso* etwas besteht in einer Änderung; andere: in Vereinigung und Absonderung.⁵⁴

- "soundso etwas": *toionde* (a30)

⁵⁴ Vgl. Ross ad loc.

ἢ τι δ' ἐκ τοῦ γίγνεσθαι ἐξ ἀλ-

- 187a32 λήλων τὰναντία· ἐνυπῆρχεν ἄρα· εἰ γὰρ πᾶν μὲν τὸ γι-
 187a33 γνόμενον ἀνάγκη γίγνεσθαι ἢ ἐξ ὄντων ἢ ἐκ μὴ ὄντων, τούτων
 187a34 δὲ τὸ μὲν ἐκ μὴ ὄντων γίγνεσθαι ἀδύνατον (περὶ γὰρ ταύτης
 187a35 ὄμογνωμονοῦσι τῆς δόξης ἀπαντες οἱ περὶ φύσεως), τὸ λοι-
 187a36 πὸν ἦδη συμβαίνειν ἐξ ἀνάγκης ἐνόμισαν, ἐξ ὄντων μὲν καὶ
 187a37 ἐνυπαρχόντων γίγνεσθαι, διὰ μικρότητα δὲ τῶν ὅγκων ἐξ
 187b1 ἀναισθήτων ἡμῖν.

Und außerdem daraus, daß Konträres auseinander wird. Es war also schon enthalten. Denn wenn alles Entstehende zwangsläufig entweder aus Seiendem oder aus Nicht-Seiendem wird, hiervon aber das Werden aus Nicht-Seiendem unmöglich ist (in dieser Ansicht stimmen alle Naturforscher überein), ergebe sich, meinten sie, zwangsläufig sogleich das Übriggebliebene, das Werden aus Seiendem und schon Enthaltenem, das aber wegen der Kleinheit der Volumina für uns nicht wahrnehmbar ist.

- "schon enthalten [sein]": *enhyparchô* (cf. a32, a37)

διό φασι πᾶν ἐν παντὶ μεμῖχθαι, διότι

- 187b2 πᾶν ἐκ παντὸς ἔώρων γιγνόμενον φαίνεσθαι δὲ διαφέροντα
 187b3 καὶ προσαγορεύεσθαι ἔτερα ἀλλήλων ἐκ τοῦ μάλισθ' ὑπερ-
 187b4 ἔχοντος διὰ πλῆθος ἐν τῇ μίξει τῶν ἀπείρων· εἰλικρινῶς μὲν
 187b5 γὰρ ὅλον λευκὸν ἡ μέλαν ἡ γλυκὺ ἡ σάρκα ἡ ὄστοῦν οὐκ
 187b6 εἶναι, ὅτου δὲ πλεῖστον ἔκαστον ἔχει, τοῦτο δοκεῖν εἶναι τὴν
 187b7 φύσιν τοῦ πράγματος.

Also behaupten sie, alles sei in allem eingemischt, da sie alles aus allem werden sahen; es erscheine aber unterschiedlich und werde voneinander verschieden bezeichnet je nach dem, was in der Mischung von unbegrenzt Vielem am meisten durch seine Menge [den Durchschnitt] übertrifft. Ein Ganzes, das rein weiß oder schwarz oder süß oder Fleisch oder Knochen wäre, gebe es nicht; sondern wovon der jeweilige Gegenstand am meisten hat, das scheine seine Natur zu sein.

- "behaupten sie": *phasi* Pl. (b1) – aber wer außer Anaxagoras?
- "am meisten ... übertrifft": *malista hyperechon* (b3-4).⁵⁵

⁵⁵ Die Bestandteile des Gemisches *G* seien *a*, *b*, *c*, *d*₁, *d*₂, ..., *d*_{*n*}, ..., und zwar 15 Einheiten *a*, 16 Einheiten *b*, 20 Einheiten *c*, und je 10 Einheiten *d*₁, *d*₂, ..., *d*_{*n*}, Dann übertreffen *a*, *b* und *c* den Durchschnitt; *c* übertrifft ihn am meisten. *G* wird nach *c* benannt; nach b7 ist *c* die *physis* von *G*.

187b7 εὶ δὴ τὸ μὲν ἄπειρον ἡ ἄπειρον ἄγνω-
 187b8 στον, τὸ μὲν κατὰ πλῆθος ἢ κατὰ μέγεθος ἄπειρον ἄγνω-
 187b9 στον πόσον τι, τὸ δὲ κατ' εἶδος ἄπειρον ἄγνωστον ποιόν τι.
 187b10 τῶν δ' ἀρχῶν ἀπείρων οὐσῶν καὶ κατὰ πλῆθος καὶ κατ' εἰ-
 187b11 δος, ἀδύνατον εἰδέναι τὰ ἐκ τούτων. οὕτω γὰρ εἰδέναι τὸ
 187b12 σύνθετον ὑπολαμβάνομεν, ὅταν εἰδῶμεν ἐκ τίνων καὶ πόσων
 187b13 ἐστίν.

Freilich ist das Unbegrenzte als Unbegrenztes unerkennbar: daher ist das nach Anzahl oder Größe Unbegrenzte ein unerkennbares Wieviel, das nach seiner Art Unbegrenzte ein unerkennbares Wie-beschaffen. Wenn aber die Prinzipien nach Anzahl und Art unbegrenzt sind, kann man nicht kennen, was aus ihnen besteht. Denn dann nehmen wir an, das Zusammengesetzte zu kennen, wenn wir erkennen, aus welchen und wievielen es ist.

- "ein ... Wieviel / Wie-beschaffen": *poson / poion ti* (b9)
- "was aus ihnen besteht": *ta ek toutōn* (b11) – in diesem Sinne b11-12: *to syntheton*. Prinzipien sind hier also Bestandteile.
- "kennen": *eidenai* (b11, bis)
- "erkennen": *eidōmen* (b12)

ἐτι δ' εὶ ἀνάγκη, οὗ τὸ μόριον ἐνδέχεται ὀπηλικοῦν

- 187b14 εἶναι κατὰ μέγεθος καὶ μικρότητα, καὶ αὐτὸ ἐνδέχεσθαι
- 187b15 (λέγω δὲ τῶν τοιούτων τι μορίων, εἰς ὃ ἐνυπάρχον διαιρεῖ-
- 187b16 ται τὸ ὄλον), εὶ δὴ ἀδύνατον ζῶον ἡ φυτὸν ὀπηλικοῦν εἶναι
- 187b17 κατὰ μέγεθος καὶ μικρότητα, φανερὸν ὅτι οὐδὲ τῶν μορίων
- 187b18 ὄτιοῦν· ἔσται γὰρ καὶ τὸ ὄλον ὁμοίως. σὰρξ δὲ καὶ ὀστοῦν
- 187b19 καὶ τὰ τοιαῦτα μόρια ζῶου, καὶ οἱ καρποὶ τῶν φυτῶν.
- 187b20 δῆλον τοίνυν ὅτι ἀδύνατον σάρκα ἡ ὀστοῦν ἡ ἄλλο τι ὀπηλι-
- 187b21 κοῦν εἶναι τὸ μέγεθος ἡ ἐπὶ τὸ μεῖζον ἡ ἐπὶ τὸ ἔλαττον.

Ferner: Wovon der Teil beliebig groß oder klein sein kann, kann dies zwangsläufig auch selbst (ich spreche von solchen Teilen, in die, als zu ihm gehörend, das Ganze geteilt wird). Aber kein Tier oder Pflanze kann beliebig groß oder klein sein, daher offenbar auch keines der Teile; denn dann ebenso auch das Ganze. Fleisch und Knochen und dergleichen sind Teile des Tiers,⁵⁶ und die Früchte [sind Teile] der Pflanzen. Somit ist klar, daß Fleisch oder Knochen oder etwas anderes in seiner Größe nicht beliebig mehr oder weniger sein kann.

- "beliebig groß oder klein": *hopēlikoun kata megethos kai mikrotēta* (b13-14 / b16-17) – das Deutsche ist hier ausnahmsweise weniger umständlich.
- *enhyparchon* (b15) – sonst meist: "darin vorhanden". Aber das genügt hier nicht; die Rede ist offenbar von so etwas wie konstitutiven, oder funktionellen Bestandteilen. zugehörig

⁵⁶ Es gibt hier ein Sachproblem: Daß homoiomere Teile nicht beliebig klein sein können, ist vorderhand unplausibel. Aristoteles muß deshalb so argumentieren: Alle Tierarten haben eine minimale und eine maximale Größe. Die wäre nicht so, wenn sich die Teile beliebig verkleinern oder vergrößern ließen. Also lassen sich die Teile nicht beliebig verkleinern oder vergrößern. Aber welche Teile? Das Argument liefert nur: Es gibt Teile, die sich nicht beliebig verkleinern lassen; und es gibt Teile, die sich nicht beliebig vergrößern lassen. Dies müssen keine homoiomeren Teile sein. Tatsächlich lassen sich leicht anhomoiomere Teile als Beispiele anführen:

- Galileis statische Überlegungen über die Baupläne von Tieren --> nicht zu groß;
- Resonanz und Stimmhöhe bei Schallerzeugung --> nicht zu klein.

Ar. liefert somit kein schlüssiges Argument, weshalb homoiomere Teile nicht beliebig klein sein können.

187b22 ἔτι εὶ πάντα μὲν ἐνυπάρχει τὰ τοιαῦτα ἐν ἀλλήλοις, καὶ
 187b23 μὴ γίγνεται ἀλλ' ἐκκρίνεται ἐνόντα, λέγεται δὲ ἀπὸ τοῦ πλεί-
 187b24 ονος, γίγνεται δὲ ἐξ ὄτουοῦν ὄτιοῦν (οὗν ἐκ σαρκὸς ὕδωρ ἐκ-
 187b25 κρινόμενον καὶ σὰρξ ἐξ ὕδατος), ἄπαν δὲ σῶμα πεπερασμέ-
 187b26 νον ἀναιρεῖται ὑπὸ σώματος πεπερασμένου, φανερὸν ὅτι οὐκ
 187b27 ἐνδέχεται ἐν ἐκάστῳ ἔκαστον ὑπάρχειν.

Ferner: Wenn (i) alles dergleichen wechselseitig in allem vorhanden ist und nicht erst wird, sondern als enthalten ausgeschieden wird; und (ii) es nach dem Überwiegenden benannt wird; und (iii) aus Beliebigem Beliebiges wird, z.B. aus Fleisch Wasser ausgeschieden wird und Fleisch aus Wasser; und (iv) jeder begrenzte Körper von einem begrenzten Körper ausgeschöpft wird: dann ist offenkundig, daß nicht alles in allem vorhanden sein kann.⁵⁷

- "... ausgeschöpft wird": *anhaireitai* (b26) – math. t.t. Das heißt: durch endlich oft wiederholte Wegnahme "aufgehoben": $\forall a \forall b \exists m a - mb < b$ (Archimed. Axiom).

⁵⁷ Numerierung der Prämissen von mir.

ἀφαιρεθείσης γὰρ

- 187b28 ἐκ τοῦ ὕδατος σαρκός, καὶ πάλιν ἄλλης γενομένης ἐκ τοῦ
 187b29 λοιποῦ ἀποκρίσει, εἰ καὶ ἀεὶ ἐλάττων ἔσται ἡ ἐκκρινομένη,
 187b30 ἀλλ' ὅμως οὐχ ὑπερβαλεῖ μέγεθός τι τῇ μικρότητι. ὥστ'
 187b31 εἰ μὲν στήσεται ἡ ἐκκρισις, οὐχ ἄπαν ἐν παντὶ ἐνέσται (ἐν
 187b32 γὰρ τῷ λοιπῷ ὕδατι οὐκ ἐνυπάρξει σάρξ), εἰ δὲ μὴ στήσε-
 187b33 ται ἀλλ' ἀεὶ ἔξει ἀφαιρεσιν, ἐν πεπερασμένῳ μεγέθει ἵσα
 187b34 πεπερασμένα ἐνέσται ἄπειρα τὸ πλῆθος· τοῦτο δ' ἀδύνατον.

Nimmt man nämlich Fleisch aus dem Wasser, und nochmals anderes, das aus dem Verbliebenen durch Abscheidung entstanden ist: wenn dann das ausgeschiedene [Fleisch] immer weniger ist, wird es gleichwohl ein gewisses Minimum nicht überschreiten.⁵⁸ Folglich ist, wenn die Ausscheidung zum Stillstand kommt, nicht alles in allem enthalten (denn in dem übrigen Wasser ist dann kein Fleisch vorhanden); wenn sie aber nicht zum Stillstand kommt sondern es immer eine Wegnahme gibt, dann ist in einer begrenzten Größe eine unbegrenzte Anzahl gleichgroßer begrenzter [Größen] enthalten, und das ist unmöglich.

- "ein gewisses Minimum" -- cf. b30: *megethos ti tēi mikritēti* ...

⁵⁸ Wegen 187b20-21.

187b35 πρὸς δὲ τούτοις, εἰ ἄπαν μὲν σῶμα ἀφαιρεθέντος τινὸς ἐλατ-
187b36 τον ἀνάγκη γίγνεσθαι, τῆς δὲ σαρκὸς ὥρισται τὸ ποσὸν καὶ
187b37 μεγέθει καὶ μικρότητι, φανερὸν ὅτι ἐκ τῆς ἐλαχίστης σαρ-
188a1 κὸς οὐθὲν ἐκκριθήσεται σῶμα. ἔσται γὰρ ἐλάττων τῆς ἐλα-
188a2 χίστης.

Hinzu kommt: Da bei Wegnahme von etwas jeder Körper zwangsläufig kleiner wird und das Wieviel von Fleisch nach oben und unten begrenzt ist, ist es offensichtlich, daß aus dem geringsten [Quantum] Fleisch kein Körper ausgeschieden wird: denn dann wäre etwas geringer als das Geringste.

- "nach oben und unten": *kai megethei kai mikrotēti* (b36-37) – etwas lax!

ἢτι δ' ἐν τοῖς ἀπείροις σώμασιν ἐνυπάρχοι ἀν ἥδη

188a3 σὰρξ ἀπειρος καὶ αἷμα καὶ ἐγκέφαλος, κεχωρισμένα μέντοι

188a4 ἀπ' ἀλλήλων <οὐ>, οὐθὲν δ' ἥπτον ὅντα, καὶ ἀπειρον ἔκαστον·

188a5 τοῦτο δ' ἄλογον.

Ferner: In den unbegrenzt vielen Körpern wäre dann unbegrenzt viel Fleisch und Blut und Hirn vorhanden, freilich nicht von einander abgetrennt, aber um nichts weniger seiend, und jedes unbegrenzt. Das ist widersinnig.

- "unbegrenzt viele": *apeiroi* (a2) – ???
- "unbegrenzt": *apeiros/n* (a3/4) – ???
- "seiend": *onta* (a4)

τὸ δὲ μηδέποτε διακριθήσεσθαι οὐκ εἰδότως

- 188a6 μὲν λέγεται, ὃρθῶς δὲ λέγεται· τὰ γὰρ πάθη ἀχώριστα·
 188a7 εἰ οὖν μέμικται τὰ χρώματα καὶ αἱ ἔξεις, ἐὰν διακριθῶσιν,
 188a8 ἔσται τι λευκὸν καὶ ὑγιεινὸν οὐχ ἔτερόν τι ὃν οὐδὲ καθ' ὑπο-
 188a9 κειμένου. ὥστε ἀτοπος τὰ ἀδύνατα ζητῶν ὁ νοῦς, εἴπερ βού-
 188a10 λεται μὲν διακρίναι, τοῦτο δὲ ποιῆσαι ἀδύνατον καὶ κατὰ
 188a11 τὸ ποσὸν καὶ κατὰ τὸ ποιόν, κατὰ μὲν τὸ ποσὸν ὅτι οὐκ
 188a12 ἔστιν ἐλάχιστον μέγεθος, κατὰ δὲ τὸ ποιόν ὅτι ἀχώριστα τὰ
 188a13 πάθη.

Daß die Absonderung zu keinem Abschluß kommen wird, wird [von Anaxagoras] zwar nicht wissend, aber richtig behauptet. Denn die Widerfahrnisse sind unabtrennbar. Bestandteile des Gemischs seien die Farben und die Eigenschaften. Werden sie abgesondert, dann gibt es ein Weiß und Gesund, das weder etwas anderes ist noch auf ein Zugrundeliegendes zutrifft. Somit hat die Vernunft [d.i. der von Anaxagoras angenommene *nous*] sich verrannt, und sie sucht das Unmögliche, wenn absondern will, was aber weder hinsichtlich des Wieviel noch hinsichtlich des Wie-beschaffen getan werden kann: nicht hinsichtlich des Wieviel, weil es keine geringste Größe gibt, und nicht hinsichtlich des Wie-beschaffen, weil die Widerfahrnisse unabtrennbar sind.

- "wissend": *eidotôs* (a5) – cf. CHARLTONS Übers.: "but Anaxagoras did not understand why"
- "Widerfahrnis": *pathos* (a6)
- "Bestandteile des Gemischs seien": *ei oun memiktaí* (a7)
- "Eigenschaft": *hexis* (a7)
- "verrannt": *atopos* (a9)

οὐκ ὁρθῶς δὲ οὐδὲ τὴν γένεσιν λαμβάνει τῶν ὁμο-
 188a14 ειδῶν. ἔστι μὲν γὰρ ὡς ὁ πηλὸς εἰς πηλοὺς διαιρεῖται, ἔστι
 188a15 δ' ὡς οὕ. καὶ οὐχ ὁ αὐτὸς τρόπος, ὡς πλίνθοι ἐξ οἰκίας καὶ
 188a16 οἰκία ἐκ πλίνθων, οὕτω [δὲ] καὶ ὕδωρ καὶ ἀήρ ἐξ ἀλλήλων
 188a17 καὶ εἰσὶ καὶ γίγνονται. βέλτιόν τε ἐλάττω καὶ πεπερασμένα
 188a18 λαβεῖν, ὅπερ ποιεῖ Ἐμπεδοκλῆς.

Auch das Werden des Artgleichen faßt er nicht richtig. Denn einerseits wird der Lehm in Lehmstücke zerteilt, andererseits nicht.⁵⁹ Und nicht in derselben Weise: als würden, wie Ziegelsteine aus einem Haus und ein Haus aus Ziegelsteinen wird,⁶⁰ so auch Wasser und Luft auseinander sein und werden.

Es ist besser, weniger und nur endlich viele zu nehmen, wie es Empedokles macht.

- "einerseits ... andererseits": *esti men ... esti de* (a14-15)
- "in Lehmstücke": *eis pēlous* (a14)

⁵⁹ Sondern in Erde und Wasser – ROSS ad loc.

⁶⁰ Ziegelsteine aus einem Haus: beim Abriß.

Kapitel 5

188a19 Πάντες δὴ τὰναντία ἀρχὰς ποιοῦσιν οἵ τε λέγοντες ὅτι
 188a20 ἐν τὸ πᾶν καὶ μὴ κινούμενον (καὶ γὰρ Παρμενίδης θεῷ μὸν
 188a21 καὶ ψυχὸν ἀρχὰς ποιεῖ, ταῦτα δὲ προσαγορεύει πῦρ καὶ
 188a22 γῆν) καὶ οἱ μανὸν καὶ πυκνόν, καὶ Δημόκριτος τὸ πλῆρες καὶ
 188a23 κενόν, ὃν τὸ μὲν ὡς ὃν τὸ δὲ ὡς οὐκ ὃν εἶναί φησιν· ἔτι θέ-
 188a24 σει, σχήματι, τάξει. ταῦτα δὲ γένη ἐναντίων· θέσεως ἄνω
 188a25 κάτω, πρόσθεν ὅπισθεν, σχήματος γεγωνιωμένον ἀγώνιον, εὐθὺ^ν
 188a26 περιφερές. ὅτι μὲν οὖν τὰναντία πως πάντες ποιοῦσι τὰς ἀρχὰς,
 188a27 δῆλον.

Alle machen Konträres zu Prinzipien: Diejenigen, die sagen, das All sei eines und unbewegt (denn auch Parmenides macht Warm und Kalt zu Prinzipien, bezeichnet sie aber als Feuer und Erde); und die Dicht und Locker angeben; und Demokrit Voll und Leer, von denen er behauptet, das eine sei wie seiend, das andere wie nicht seiend; ferner durch Lage, Gestalt und Anordnung [unterschieden]. Denn [auch] dies sind Gattungen von Konträrem; zur Lage gehören Oben und Unten, Vorn und Hinten; zur Gestalt Winklig und Winkellos, Gerade und Kurvig. – Daß irgendwie alle Konträres zu den Prinzipien machen, ist somit klar.

- "wie": *hōs* (a23, 2x) --- ??? (aber *hōs* mit Acl finde ich nicht)
- "ferner": *eti* (a23) – gehört das noch zu Demokrit? Dann sollte ich vielleicht die Interpunktions ändern.
- "Denn [auch] dies": *tauta de* (a24) – das "auch" ist sinngemäß auf "Konträres" zu beziehen, nicht auf "Gattungen".

καὶ τοῦτο εὐλόγως: δεῖ γὰρ τὰς ἀρχὰς μήτε ἐξ ἀλλήλων

188a28 εἶναι μήτε ἐξ ἀλλων, καὶ ἐκ τούτων πάντα: τοῖς δὲ ἐναν-

188a29 τίοις τοῖς πρώτοις ὑπάρχει ταῦτα, διὰ μὲν τὸ πρῶτα εἶναι

188a30 μὴ ἐξ ἀλλων, διὰ δὲ τὸ ἐναντία μὴ ἐξ ἀλλήλων.

Und das mit gutem Grund. Denn es ist nötig, daß die Prinzipien weder aus einander noch aus anderem sind, und daß alles aus ihnen ist. Auf die primären konträr Entgegengesetzten trifft das zu: weil sie primär sind, sind sie nicht aus anderem; weil sie konträr sind, sind sie nicht aus einander.

- "es ist nötig": *dei* (a27) – gefällt mir noch nicht!
- "die primären konträr Entgegengesetzten" *ta enantia ta prôta* (a28-9) – ich hatte: "primär Konträren", mit dem Zusatz, das sei problematisch, weil Singular und Plural im Deutschen ununterschieden.

188a30

ἀλλὰ

188a31 δεῖ τοῦτο καὶ ἐπὶ τοῦ λόγου σκέψασθαι πῶς συμβαίνει. λη-

188a32 πτέον δὴ πρῶτον ὅτι πάντων τῶν ὄντων οὐθὲν οὔτε ποιεῖν πέ-

188a33 φυκεν οὔτε πάσχειν τὸ τυχὸν ὑπὸ τοῦ τυχόντος, οὐδὲ γίγνεται

188a34 ὅτιοῦν ἐξ ὄτουοῦν, ἃν μή τις λαμβάνῃ κατὰ συμβεβηκός.

Aber es ist nötig, auch anhand der Argumentation zu untersuchen, wie dies zustande kommt. Dabei ist zuerst [als Grundsatz] anzunehmen, daß von allen Dingen keines eine solche Natur hat, daß es bewirkt oder daß ihm widerfährt, was sich halt ergibt, und ebensowenig durch irgendetwas, das sich halt ergibt, und daß nicht Beliebiges aus Beliebigem wird, außer man faßt es nur anhand zusätzlicher Umstände (*kata symbēbēkos*).

- "ist ... anzunehmen": *lēpteon* (188a31-32) – ich hatte zwischendurch: "ist ... aufzugreifen"
- "was / irgendetwas, das sich halt ergibt": *to tychon* (a33, bis)
- "wird": *gignetai* (a33) – hier keine Vorentscheidung über die Kategorie. Daher nicht: entsteht. [### noch einmal durcharbeiten!]

- 188a35 πῶς γὰρ ἀν γένοιτο λευκὸν ἐκ μουσικοῦ, πλὴν εἰ μὴ συμ-
 188a36 βεβηκὸς εἴη τῷ μὴ λευκῷ ἢ τῷ μέλανι τὸ μουσικόν; ἀλλὰ
 188a37 λευκὸν μὲν γίγνεται ἐξ οὐ λευκοῦ, καὶ τούτου οὐκ ἐκ παντὸς
 188b1 ἀλλ' ἐκ μέλανος ἢ τῶν μεταξύ, καὶ μουσικὸν οὐκ ἐκ μου-
 188b2 σικοῦ,⁶¹ πλὴν οὐκ ἐκ παντὸς ἀλλ' ἐξ ἀμούσου ἢ εἴ τι αὐτῶν
 188b3 ἐστι μεταξύ.

Denn wie könnte Weiß aus Musisch werden, außer wenn Musisch zusätzlich an Nicht-Weiß oder Schwarz auftrate. Aber Weiß wird aus Nicht-Weiß, und davon nicht aus allem, sondern aus Schwarz, und was dazwischenliegt. Und Musisch aus Nicht-Musisch, aber nicht aus allem, sondern aus Amusisch, oder wenn etwas davon dazwischen ist.

- "an ... Schwarz" etc.: *tōi melani* etc. (a36) – haben wir hier schon (wie in c. 7) die prädiktive Struktur? Also: an einem schwarzen Ding? Oder ganz abstrakt: an Schwarz? So daß der Gegenstand erst eingeführt werden müßte. Ersteres ist nach der Kritik an Parmenides (c. 2-3) naheliegend. Aber explizit argumentiert wird noch nicht mit der prädiktiven Struktur.

⁶¹ ROSS ad loc.: οὐκ ἐκ μουσικοῦ idiomatically = ἐξ οὐ μουσικοῦ.

οὐδὲ δὴ φθείρεται εἰς τὸ τυχὸν πρῶτον, οἶον

- 188b4 τὸ λευκὸν οὐκ εἰς τὸ μουσικόν, πλὴν εἰ μή ποτε κατὰ συμ-
- 188b5 βεβηκός, ἀλλ' εἰς τὸ μὴ λευκόν, καὶ οὐκ εἰς τὸ τυχὸν ἀλλ'
- 188b6 εἰς τὸ μέλαν ἢ τὸ μεταξύ· ὡς δ' αὔτως καὶ τὸ μουσικὸν
- 188b7 εἰς τὸ μὴ μουσικόν, καὶ τοῦτο οὐκ εἰς τὸ τυχὸν ἀλλ' εἰς τὸ
- 188b8 ἄμουσον ἢ εἴ τι αὐτῶν ἐστι μεταξύ.

Und nichts vergeht zuerst in irgendetwas, das sich halt ergibt, z.B. Weiß nicht in Musisch, außer etwa aufgrund zusätzlicher Umstände im Hinblick auf zusätzliche Umstände, sondern in Nicht-Weiß – und nicht in irgendeines, das sich halt ergibt, sondern in Schwarz oder etwas dazwischen. Ebenso auch Musisch in Nicht-Musisch und nicht in irgendeines solches, das sich halt ergibt, sondern in Amusisch oder etwas dazwischen, wenn es das gibt.

- "zuerst": *prōton* (b3) – (als Adv.) zu *phtheiretai*, d.h. "im ersten Schritt". Könnte aber auch zu *tychon* gehören, d.h. was sich halt zuerst ergibt
- "irgendeines solches, das sich halt ergibt": *touto ... to tychon* (b7) – wie b14, wo *tautēn* durch *tēn tychousan* qualifiziert wird.

όμοιως δὲ τοῦτο καὶ

188b9 ἐπὶ τῶν ἄλλων, ἐπεὶ καὶ τὰ μὴ ἀπλᾶ τῶν ὄντων ἄλλὰ

188b10 σύνθετα κατὰ τὸν αὐτὸν ἔχει λόγον· ἄλλὰ διὰ τὸ μὴ τὰς

188b11 ἀντικειμένας διαθέσεις ὀνομάσθαι λανθάνει τοῦτο συμβαῖνον.

Dies gilt auf gleiche Weise auch in den anderen Fällen. Denn auch die Dinge, die nicht einfach, sondern zusammengesetzt sind, entsprechen derselben Regel. Aber dadurch, daß die entgegengesetzten Zustände unbenannt sind,⁶² bleibt das verborgen.

- "auf gleiche Weise": *homoiōs* (b8) – ich vermeide "ebenso" wegen *hōs autōs* (b6)
- "Regel": *logos* (b10)
- "Zustände": *diathesis* (b11) – in *Phys.* II 1 (193a15 und a25) habe ich "Anordnung"
- "das": *touto symbainon* (b11) – die ausführliche Version, "daß dies zustande kommt" (cf. 188ba31: *pōs symbainei*), ist wohl unnötig.

⁶² WAGNER ad loc.: Man sagt nicht: Nichthaus wird Haus (und umgekehrt).

- 188b12 ἀνάγκη γὰρ πᾶν τὸ ἡρμοσμένον ἐξ ἀναρμόστου γίγνεσθαι καὶ
188b13 τὸ ἀνάρμοστον ἐξ ἡρμοσμένου, καὶ φθείρεσθαι τὸ ἡρμοσμέ-
188b14 νον εἰς ἀναρμοστίαν, καὶ ταύτην οὐ τὴν τυχοῦσαν ἀλλὰ τὴν
188b15 ἀντικειμένην.

Zwangsläufig muß alles Gefügte aus Ungefügtem werden, und das Ungefügte aus Gefügtem, und das Gefügte in Ungefügtheit vergehen, und nicht in irgendeine solche, die sich halt ergibt, sondern die entgegengesetzte

- irgendeine solche, die sich halt ergibt: *tautēn ... tēn tychousan* (b14)

διαφέρει δ' οὐθὲν ἐπὶ ἀρμονίας εἰπεῖν ἢ τάξεως

- 188b16 ἢ συνθέσεως φανερὸν γὰρ ὅτι ὁ αὐτὸς λόγος. ἀλλὰ μὴν
- 188b17 καὶ οἰκία καὶ ἀνδριὰς καὶ ὄτιοῦν ἄλλο γίγνεται ὄμοιώς. ἢ
- 188b18 τε γὰρ οἰκία γίγνεται ἐκ τοῦ μὴ συγκεῖσθαι ἀλλὰ διηρῆ-
- 188b19 σθαι ταδὶ ὡδί, καὶ ὁ ἀνδριὰς καὶ τῶν ἐσχηματισμένων τι
- 188b20 ἐξ ἀσχημοσύνης καὶ ἔκαστον τούτων τὰ μὲν τάξις, τὰ δὲ
- 188b21 σύνθεσίς τίς ἐστιν.

Dabei macht es keinen Unterschied, ob von Gefügtheit oder von Anordnung oder von Zusammensetzung die Rede ist: die Regel ist offenbar dieselbe. Aber auch Haus und Statue und alles andere wird auf gleiche Weise. Denn das Haus wird aus dem Nichtzusammengesetzt-sondern-voneinander-getrennt-Sein; und die Statue und irgendetwas Geformtes aus der Ungeformtheit. Und dies ist jeweils teils eine bestimmte Anordnung, teils eine bestimmte Zusammensetzung.

- "Gefügtheit": *harmonia* (b15) – "Fügung" geht nicht, weil man an göttliche oder schicksalhafte Fügung denken muß. WAGNER hat in *Phys.* II 4-6 "Fügung" für *tychê*
- "ob von ... oder ... die Rede ist": *eipein epi ... ê ...*
- "Regel": *logos* (b16) – wie b10
- "Voneinander...": *tadi hōdi* (b19)
- "Geformtes / Ungeformtheit": *eschēmatismenon / aschēmosynē* – entsprechend meinen terminologischen Entscheidungen zu I 7, 190b15
- "eine bestimmte": *tis* (b21) – bei *taxis* sinngemäß zu ergänzen

εὶ τοίνυν τοῦτ' ἔστιν ἀληθές, ἅπανταν γί-

188b22 γνοιτο τὸ γιγνόμενον καὶ φθείροιτο τὸ φθειρόμενον ή ἐξ ἐναν-

188b23 τίων η̄ εἰς ἐναντία καὶ τὰ τούτων μεταξύ. τὰ δὲ μεταξὺ

188b24 ἐκ τῶν ἐναντίων ἔστιν, οἷον χρώματα ἐκ λευκοῦ καὶ μέλα-

188b25 νος· ὥστε πάντ' ἀν εἴη τὰ φύσει γιγνόμενα η̄ ἐναντία η̄ ἐξ

188b26 ἐναντίων.

Wenn dies nun wahr ist, dann wird alles Werdende, und vergeht [alles] Vergehende, aus Konträrem bzw. in Konträres und etwas dazwischen. Was zwischen Konträrem ist, ist aber aus ihm, z.B. Farben aus Weiß und Schwarz. Also ist alles durch Natur Werdende entweder Konträres oder aus Konträrem.

- "werden": *gignomai* (b21-22 etc.) – indifferent gegen die Unterscheidung von prädikativem und schlichtem Werden.⁶³

⁶³ Ich hatte: "entstehen": *gignomai* (b21-22 etc.) – "werden", mit Unterscheidung von prädikativem und schlichtem Werden, ist hier noch nicht angesagt. -- mit der Anmerkung:

Wo in *Phys.* I operiert Ar. mit prädikativen Strukturen? Jedenfalls in c. 2-3 und 7. Aber wenn ich recht sehe, in c. 4-5 nicht. In c. 6 muß ich noch sehen; und ebenso, welche Rolle prädiktative Strukturen in c. 8-9 spielen. ### Hat sich wohl erledigt.

- 188b26 μέχρι μὲν οὖν ἐπὶ τοσοῦτον σχεδὸν συνηκολουθήκασι
188b27 καὶ τῶν ἄλλων οἱ πλεῖστοι, καθάπερ εἴπομεν πρότερον· πάντες
188b28 γὰρ τὰ στοιχεῖα καὶ τὰς ὑπ' αὐτῶν καλουμένας ἀρχάς, καὶ-
188b29 περ ἄνευ λόγου τιθέντες, ὅμως τὰναντία λέγουσιν, ὥσπερ ὑπ'
188b30 αὐτῆς τῆς ἀληθείας ἀναγκασθέντες.

Etwa soweit gehen auch die meisten anderen mit, wie schon gesagt. Denn sie alle geben als die Elemente, und was sie Prinzipien nennen, zwar durch argumentlose Setzung, gleichwohl Konträres an – als wären sie durch die Wahrheit selbst gezwungen.

διαφέρουσι δ' ἀλλή-

- 188b31 λων τῷ τοὺς μὲν πρότερα τοὺς δ' ὕστερα λαμβάνειν, καὶ τοὺς
 188b32 μὲν γνωριμώτερα κατὰ τὸν λόγον τοὺς δὲ κατὰ τὴν αἰσθη-
 188b33 σιν (οἱ μὲν γὰρ θεῷμὸν καὶ ψυχῷν, οἱ δ' ὑγρὸν καὶ ξηρόν,
 188b34 ἔτεροι δὲ περιττὸν καὶ ἀρτιον ἡ νεῦκος καὶ φιλίαν αἱ-
 188b35 τίας τίθενται τῆς γενέσεως· ταῦτα δ' ἀλλήλων διαφέρει
 188b36 κατὰ τὸν εἰρημένον τρόπον),

Sie unterscheiden sich aber von einander darin, daß die einen Vor-, die anderen Nachgeordnetes annehmen, d.h. die einen Bekannteres gemäß der Erklärung, die anderen gemäß der Wahrnehmung. Die einen setzen Warm und Kalt, die anderen Feucht und Trocken, wieder andere Ungerade und Gerade oder Streit und Freundschaft als Ursachen des Werdens: das unterscheidet sich von einander in der angegebenen Weise.

- "annehmen": *lambanein* (b31)
- d.h.: *kai* (b31) – cf. ROSS ad loc.
- "gemäß der Erklärung": *kata ton logon* (b32) – d.h. gemäß der Abfolge der Definitionen (?)

ѡστε ταῦτὰ λέγειν πως καὶ ἔτερα

- 188b37 ἀλλήλων, ἔτερα μὲν ὥσπερ καὶ δοκεῖ τοῖς πλείστοις, ταῦτὰ
 189a1 δὲ ἡ ἀνάλογον λαμβάνουσι γὰρ ἐκ τῆς αὐτῆς συστοιχίας·
 189a2 τὰ μὲν γὰρ περιέχει, τὰ δὲ περιέχεται τῶν ἐναντίων. ταῦτη
 189a3 τε δὴ ὡσαύτως λέγουσι καὶ ἔτερος, καὶ χεῖρον καὶ βέλ-
 189a4 τιον,

So daß sie in gewisser Weise dasselbe und von einander Verschiedenes sagen: Verschiedenes, wie es ja auch den meisten erscheint, dasselbe aber insofern, als eine Entsprechung besteht. Denn sie nehmen aus derselben Tabelle. Konträres ist teils umfassend,⁶⁴ teils umfaßt: so sprechen sie sowohl in derselben als auch in verschiedener Weise, und schlechter und besser.

- "insofern, als eine Entsprechung besteht": *hēi analogon* (a1)

⁶⁴ Das heißt wohl zugleich: fundamental. (?)

καὶ οἱ μὲν γνωριμώτερα κατὰ τὸν λόγον, ὥσπερ εἴρη-
 189a5 ται πρότερον, οἱ δὲ κατὰ τὴν αἰσθησιν (τὸ μὲν γὰρ καθόλου
 189a6 κατὰ τὸν λόγον γνώριμον, τὸ δὲ καθ' ἔκαστον κατὰ τὴν αἰ-
 189a7 σθησιν· ὁ μὲν γὰρ λόγος τοῦ καθόλου, ἡ δὲ αἰσθησις τοῦ κατὰ
 189a8 μέρος), οἵον τὸ μὲν μέγα καὶ τὸ μικρὸν κατὰ τὸν λόγον, τὸ
 189a9 δὲ μικρὸν καὶ τὸ πυκνὸν κατὰ τὴν αἰσθησιν. ὅτι μὲν οὖν ἐναν-
 189a10 τίας δεῖ τὰς ἀρχὰς εἶναι, φανερόν.

Und die einen, wie gesagt, Bekannteres gemäß der Erklärung, die anderen gemäß der Wahrnehmung (denn das Allgemeine ist gemäß der Erklärung bekannt, das Einzelne gemäß der Wahrnehmung, denn die Erklärung ist vom Allgemeinen, die Wahrnehmung vom Einzelnen),⁶⁵ z.B. Groß und Klein gemäß der Erklärung, Locker und Dicht gemäß der Wahrnehmung. – Daß die Prinzipien konträr sein müssen, ist somit offenkundig.

- "Einzelnes": *to kath' hekaston* (a6) = *to kata meros* (a7-8) – ??

⁶⁵ Der Einschub stört den Satz; vielleicht sollte ich wie CHARLTON die Beispiele (a8-9) vorziehen.

Kapitel 6

189a11 'Εχόμενον δ' ἀν εἴη λέγειν πότερον δύο ἢ τρεῖς ἢ πλείους
 189a12 εἰσίν. μίαν μὲν γὰρ οὐχ οἶόν τε, ὅτι οὐχ ἐν τὰ ἐναντία, ἀπεί-
 189a13 ζους δ', ὅτι οὐκ ἐπιστητὸν τὸ ὄν ἔσται, μία τε ἐναντίωσις ἐν
 189a14 παντὶ γένει ἐνί, ή δ' οὐσία ἐν τι γένος, καὶ ὅτι ἐνδέχεται ἐκ
 189a15 πεπερασμένων, βέλτιον δ' ἐκ πεπερασμένων, ὥσπερ Ἐμπε-
 189a16 δοκλῆς, ἢ ἐξ ἀπείρων πάντα γὰρ ἀποδιδόναι οἴεται ὅσα-
 189a17 περ 'Αναξαγόρας ἐκ τῶν ἀπείρων.

Anschließend wäre anzugeben, ob [die Prinzipien] zwei oder drei oder mehr sind.⁶⁶ Eines geht nicht, weil Konträres nicht eines ist; unbegrenzt viele nicht, (i) weil dann das Seiende nicht wissenschaftlich erkennbar wäre, (ii) weil in einer Gattung stets ein konträrer Gegensatz ist und die Substanz eine bestimmte Gattung ist, und (iii) weil [eine Erklärung] aus begrenzt vielen möglich ist – und besser aus begrenzt vielen, wie bei Empedokles, als aus unbegrenzt vielen. Denn er glaubt, alles erklären zu können, was Anaxagoras aus unbegrenzt vielen erklärt.

- "weil ... möglich ist": *hoti endechetai* (a14) – was möglich sein soll, wird nicht gesagt (vermutlich Vorgriff auf *apodidonai*, a16). (Ich hatte: "weil es ...". Aber "es" ist überflüssig. Die Formulierung ist auch bei Ar. elliptisch.)
- "aus": *ek, ex* (a14/5/6/7) – Prinzipien sind ein "Woraus"; demgemäß: *apodidonai ... ek*
- "erklären": *apodidonai* (a16) – erwägenswert: "rekonstruieren"

⁶⁶ "Sie": die Prinzipien (hier und im Folgenden).

ἔτι δὲ ἔστιν ἄλλα ἄλλων

189a18 πρότερα ἐναντία, καὶ γίγνεται ἔτερα ἐξ ἀλλήλων, οἷον γλυκὺ

189a19 καὶ πικρὸν καὶ λευκὸν καὶ μέλαν, τὰς δὲ ἀρχὰς ἀεὶ δεῖ

189a20 μένειν.

Ferner sind konträre Gegensätze anderen konträren Gegensätzen vorgeordnet; und in anderen Fällen geht konträr Entgegengesetztes aus einander hervor, z.B. Süß und Bitter sowie Weiß und Schwarz. Prinzipien hingegen müssen stets bleiben.⁶⁷

- "konträre Gegensätze", "konträr Entgegengesetztes" *enantia* (a18)

⁶⁷ Das Argument kommt darauf hinaus, daß nicht alles – d.h. alles von Anaxagoras angegebene (?) – Konträre Prinzip ist.

189a20 ὅτι μὲν οὖν οὔτε μία οὔτε ἄπειροι, δῆλον ἐκ τούτων·
 189a21 ἐπεὶ δὲ πεπερασμέναι, τὸ μὴ ποιεῖν δύο μόνον ἔχει τινὰ λό-
 189a22 γον· ἀπορήσειε γὰρ ἀν τις πῶς ἡ ἡ πυκνότης τὴν μανότητα
 189a23 ποιεῖν τι πέφυκεν ἡ αὕτη τὴν πυκνότητα. ὅμοίως δὲ καὶ
 189a24 ἄλλη ὅποιασῦν ἐναντιότης· οὐ γὰρ ἡ φιλία τὸ νεῖκος συνάγει
 189a25 καὶ ποιεῖ τι ἐξ αὐτοῦ, οὐδὲ τὸ νεῖκος ἐξ ἐκείνης, ἀλλ' ἄμφω
 189a26 ἔτερόν τι τρίτον. ἔνιοι δὲ καὶ πλείω λαμβάνουσιν ἐξ ὅν κατα-
 189a27 σκευάζουσι τὴν τῶν ὄντων φύσιν.

Daß [die Prinzipien] weder eines noch unbegrenzt viele sind, ist hieraus klar. Sie sind begrenzt viele, und dabei gibt es Gründe, nicht nur zwei anzunehmen. Denn man kann die Frage aufwerfen, wieso entweder die Dichtigkeit eine solche Natur hat, daß sie die Lockerheit zu etwas Bestimmtem macht, oder diese die Dichtigkeit. Und ebenso jeder beliebige andere konträre Gegensatz: Die Liebe versammelt nicht den Streit und macht etwas Bestimmtes aus ihm, noch der Streit aus ihr, sondern beide ein Drittes, von ihnen Verschiedenes. – Andere nehmen auch mehrere, aus denen sie die Natur der Dinge fabrizieren.

- "und dabei": *epeι* (a21)
- "gibt es Gründe": *echei tina logon* (a21-22)
- "zu etwas Bestimmtem macht": *poieι ti* (a23) – vgl. dann a25: *poieι ti ex autou*. Sonst wäre vielleicht "eine bestimmte Wirkung ausüben auf ..." vorzuziehen.
- "versammelt": *synageι* (a24) – ??
- "fabrizieren": *kataskeuazô* (a26-27) – dann auch 216a22

πρὸς δὲ τούτοις ἔτι κἄν

- 189a28 τόδε τις ἀπορήσειεν, εἰ μή τις ἔτέραν ὑποθήσει τοῖς ἐναν-
 189a29 τίοις φύσιν· οὐδενὸς γὰρ ὁρῶμεν τῶν ὄντων οὐσίαν τὰναντία,
 189a30 τὴν δ' ἀρχὴν οὐ καθ' ὑποκειμένου δεῖ λέγεσθαι τινος. ἔσται
 189a31 γὰρ ἀρχὴ τῆς ἀρχῆς· τὸ γὰρ ὑποκείμενον ἀρχή, καὶ πρό-
 189a32 τερον δοκεῖ τοῦ κατηγορουμένου εἶναι.

Überdies kann man auch folgende Frage aufwerfen: ob man nicht eine andere Natur den konträr Entgegengesetzten zugrundelegen soll. Denn bei keinem Ding sehen wir, daß konträr Entgegengesetzte seine Substanz sind; und das Prinzip darf nicht von einem Zugrundeliegenden ausgesagt werden.⁶⁸ Denn sonst gäbe es ein Prinzip des Prinzips. Denn das Zugrundeliegende ist Prinzip, und es scheint dem von ihm Ausgesagten vorgeordnet zu sein.

- zugrundelegen: *hypothēmi* (a28) – dementsprechend dann 189a30 und passim: *hypokeimenon*
- "Natur": *physis* (a29) – dementsprechend dann 191a8: *hῆ hypokeimenē physis*, 192a10: *dei tina hypokeisthai physin*; vgl. auch 189b2, 189b21, 191b34, 192a30: *physis*.
- seine Substanz – *ousian* (a29) ist vermutlich Prädikatsnomen, da ohne Artikel

⁶⁸ *kath' hypokeimenou legesthai* – t.t., im Kommentar erklären! ### (*ti kata tinos*: A ist durch B gekennzeichnet; B ist kennzeichnendes Merkmal von A?)

ἢτι οὐκ εἶναι φαμεν

189a33 οὐσίαν ἐναντίαν οὐσίας πῶς οὖν ἐκ μὴ οὐσιῶν οὐσία ἀν εἴη; ἢ

189a34 πῶς ἀν πρότερον μὴ οὐσία οὐσίας εἴη;

Auch behaupten wir, eine Substanz sei keiner Substanz konträr. Und wie sollte eine Substanz aus Nicht-Substanzen sein? Oder wie sollte eine Nicht-Substanz einer Substanz vorgeordnet sein?

- "Nicht-Substanz": *mē ousia* (a33/34).⁶⁹

⁶⁹ Regel (?): *mē F* = Nicht-*F* , wobei *F* substantivischer genereller Terminus. Festhalten??? Was mache ich mit Nicht-*F* ohne *mē* ? ###

διόπερ εἴ τις τόν τε

- 189a35 πρότερον ἀληθῆ νομίσειεν εἶναι λόγον καὶ τοῦτον, ἀναγκαῖον,
189b1 εἰ μέλλει διασώσειν ἀμφοτέρους αὐτούς, ύποτιθέναι τι τρίτον,
189b2 ὥσπερ φασὶν οἱ μίαν τινὰ φύσιν εἶναι λέγοντες τὸ πᾶν, οἶον
189b3 ὅδωρ ἢ πῦρ ἢ τὸ μεταξὺ τούτων.

Wenn man das vorherige und dieses Argument für zutreffend hält, muß man deshalb, um sie beide zu bewahren, etwas Drittes zugrundelegen,⁷⁰ gemäß der Behauptung derer, die sagen, das All sei eine Natur, z.B. Wasser oder Feuer oder was zwischen diesen ist.

- "zutreffend": *alēthēs* (a35)
- "bewahren": *diasôzô* (b1)

⁷⁰ "Drittes" – warum nicht Erstes? – Weil das (als Übertreffen und Zurückbleiben beschriebene) Kontinuum mitgezählt wird (s.u. b8-11).

δοκεῖ δὲ τὸ μεταξὺ μᾶλ-

- 189b4 λον· πῦρ γὰρ ἥδη καὶ γῆ καὶ ἀὴρ καὶ ὕδωρ μετ' ἐναντιοτή-
 189b5 τῶν συμπεπλεγμένα ἔστιν. διὸ καὶ οὐκ ἀλόγως ποιοῦσιν οἱ τὸ
 189b6 ὑποκείμενον ἔτερον τούτων ποιοῦντες, τῶν δ' ἄλλων οἱ ἀέρα·
 189b7 καὶ γὰρ ὁ ἀὴρ ἥκιστα ἔχει τῶν ἄλλων διαφορὰς αἰσθητάς·
 189b8 ἔχόμενον δὲ τὸ ὕδωρ.

Wie es scheint, eher was dazwischen ist. Denn Feuer, Erde, Luft und Wasser sind schon in konträre Entgegensetzungen verwickelt. Deshalb verfährt nicht unvernünftig, wer etwas von diesen Verschiedenen zum Zugrundeliegenden macht – oder sonst die Luft. Denn im Vergleich mit den anderen Elementen ist die Luft am wenigsten durch in der Wahrnehmung unterscheidbare Merkmale charakterisiert; und als nächstes das Wasser.

- "verwickelt": *sympelgmena* (b5) – vom *symplekma*. Das heißt, sie sind nicht neutral.⁷¹
- "grundlos": *alogôs* (b5) – oder "unvernünftig"?
- "verfährt" / "macht": *poiousin ... hoi ... poiountes* (b5-6) – im Griechischen idiomatisch; im Deutschen ist mit der Wortwiederholung stilistisch nichts anzufangen.
- "ist ... durch ... unterscheidbare Merkmale charakterisiert": *echei ... diaphoras* (b7)

⁷¹ WAGNER übers. fälschlich: sie "sind bereits Gefüge von Gegensätzen".

ἀλλὰ πάντες γε τὸ ἐν τοῦτο τοῖς

189b9 ἐναντίοις σχηματίζουσιν, πυκνότητι καὶ μανότητι καὶ τῷ

189b10 μᾶλλον καὶ ἥττον. ταῦτα δ' ἐστὶν ὅλως ὑπεροχὴ δηλονότι

189b11 καὶ ἔλλειψις, ὥσπερ εἴρηται πρότερον.

Aber alle strukturieren das Eine durch konträre Gegensätze: durch Dichtigkeit und Lockerheit, und Mehr und Minder. Insgesamt ist dies klarerweise Übertreffen und Zurückbleiben, wie zuvor gesagt.

- "insgesamt": *holōs* (b10) – in demselben Sinn 187a16: *katholou* ("allgemein gesagt")

καὶ ἔοικε παλαιὰ

- 189b12 εἶναι καὶ αὗτη ἡ δόξα, ὅτι τὸ ἐν καὶ ὑπεροχὴ καὶ ἔλλει-
 189b13 ψις ἀρχαὶ τῶν ὄντων εἰσί, πλὴν οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον, ἀλλ'
 189b14 οἱ μὲν ἀρχαῖοι τὰ δύο μὲν ποιεῖν τὸ δὲ ἐν πάσχειν, τῶν
 189b15 δ' ὑστέρων τινὲς τούναντίον τὸ μὲν ἐν ποιεῖν τὰ δὲ δύο πάσχειν
 189b16 φασὶ μᾶλλον.

Und dieselbe Meinung, daß das Eine sowie Übertreffen und Zurückbleiben die Prinzipien der Dinge sind, scheint alt zu sein – freilich nicht in derselben Weise. Sondern die Alten lassen die Beiden Wirkung ausüben und das Eine unter Einwirkung stehen; von den Späteren behaupten einige,⁷² daß vielmehr umgekehrt das Eine Wirkung ausübt und die Beiden unter Einwirkung stehen

- "vielmehr": *mallon* (b16) – ??

⁷² Ross. ad loc.: Platon [nämlich seine Prinzipienlehre, GH] Prinzipienlehre; Verweis auf Ar. *Met.* 987b18-27

- 189b16 τὸ μὲν οὖν τοία φάσκειν τὰ στοιχεῖα εἶναι ἔκ
 189b17 τε τούτων καὶ ἐκ τοιούτων ἄλλων ἐπισκοποῦσι δόξειν ἀν ἔχειν
 189b18 τινὰ λόγον, ὥσπερ εἴπομεν, τὸ δὲ πλείω τοιῶν οὐκέτι πρὸς
 189b19 μὲν γὰρ τὸ πάσχειν ίκανὸν τὸ ἔν, εἰ δὲ τεττάρων δύο
 189b20 ἔσονται ἐναντιώσεις, δεήσει χωρὶς ἐκατέρᾳ ύπάρχειν ἐτέραν
 189b21 τινὰ μεταξὺ φύσιν εἰ δ' ἐξ ἀλλήλων δύνανται γεννᾶν δύο
 189b22 οὖσαι, περίεργος ἀν ἡ ἐτέρα τῶν ἐναντιώσεων εἴη.

Bei näherer Betrachtung kann man aus diesem und dergleichen die Meinung gewinnen, es spreche etwas für die Behauptung, die Elemente seien, wie wir gesagt haben, drei; aber nicht mehr für die Behauptung, sie seien mehr als drei. Denn um unter einer Einwirkung zu stehen, genügt das Eine. Und wenn bei vier Elementen zwei konträre Gegensätze existieren, müßte es unabhängig voneinander für jeden eine andere Natur dazwischen geben. Wenn sie aber wechselseitig auseinander erzeugen könnten, dann wäre der eine von beiden konträren Gegensätzen überflüssig.

- "aus ... dergleichen": *ek toιoutōn allōn* (b17) – *allōn* bleibt unübersetzt
- "bei näherer Betrachtung": *episkopousi* (b17)
- "es spreche etwas für die Behauptung, ...": *to ... faskein ... echein tina logon* (b16-18)
- "wie wir gesagt haben": *hosper eipomen* (b18) – Rückverweis auf a21-6 (ROSS. ad loc.)
- "nicht mehr für die Behauptung, sie seien": *ouketi to* (b18)
- "unabhängig voneinander": *chōris* (b20)
- "wechselseitig auseinander": *ex allēlōn* (b21) – d.h. nach ROSS: überkreuz
- "von beiden: *dyo ousai* (b21-22) – wörtlich: "... und zwei wären, dann ..."; von mir sinnerhaltend in den Hauptsatz gezogen.

ἄμα δὲ καὶ

- 189b23 ἀδύνατον πλείους εἶναι ἐναντιώσεις τὰς πρώτας. ή γὰρ οὐσία
 189b24 ἐν τι γένος ἐστὶ τοῦ ὄντος, ὡστε τῷ πρότερον καὶ ὑστερον διοί-
 189b25 σουσιν ἀλλήλων αἱ ἀρχαὶ μόνον, ἀλλ' οὐ τῷ γένει ἀεὶ γὰρ
 189b26 ἐν ἐνὶ γένει μία ἐναντίωσις ἐστιν, πᾶσαί τε αἱ ἐναντιώσεις
 189b27 ἀνάγεσθαι δοκοῦσιν εἰς μίαν.

Zugleich ist es auch unmöglich, daß die ersten konträren Gegensätze mehrere sind. Denn die Substanz ist eine Gattung des Seienden; demgemäß unterscheiden sich die Prinzipien voneinander nur durch ihr Vor- und Nachgeordnetsein, aber nicht in der Gattung. Denn in jeder Gattung ist stets ein [sc. primärer] konträrer Gegensatz, und alle konträren Gegensätze scheinen sich auf einen zurückführen zu lassen.

- "demgemäß": *hôste* (b24)

Kapitel 7

6. ... ὅτι μὲν οὖν οὔτε ἐν τὸ στοιχεῖον

189b28 οὔτε πλείω δυοῖν ἢ τριῶν, φανερόν τούτων δὲ πότερον, κα-

189b29 θάπερ εἴπομεν, ἀπορίαν ἔχει πολλήν.

189b30 7. Ὦδ' οὖν ἡμεῖς λέγωμεν πρῶτον περὶ πάσης γενέσεως

189b31 ἐπελθόντες· ἔστι γὰρ κατὰ φύσιν τὰ κοινὰ πρῶτον εἰπόντας

189b32 οὕτω τὰ περὶ ἔκαστον ἴδια θεωρεῖν.

6. (...) Daß es weder nur ein Element noch mehr als zwei oder drei gibt, hat sich gezeigt. Ob aber zwei oder drei, ist, wie gesagt, eine sehr schwierige Frage. 7. Zu ihrer Beantwortung werden wir zunächst jegliches Werden angehen; denn es ist naturgemäß, zunächst das Gemeinsame anzugeben und dann die Einzelheiten zu betrachten.

- "Element": *stoicheion* (b27) – Die Rede ist von unhintergehbaren Bestandteilen der Dinge; "Element" kann wohl stehende Übersetzung für *stoicheion* bleiben.
- "ist ... eine sehr schwierige Frage": *aporian echei pollēn* (b29) – Sonst vermeide ich "Schwierigkeit" für *aporia*.
- "jegliches Werden ...": *peri pasēs geneseōs* (b30) – Dazu WIELAND 1970², 97 und bes. 111.
- "denn es ist naturgemäß ...": *esti gar kata physin ...* (b31) – vgl. 1, 184a16: *pephyke* ... (hier aber stärker).

φαμὲν γὰρ γίγνεσθαι ἐξ

- 189b33 ἄλλου ἄλλο καὶ ἐξ ἑτέρου ἔτερον ἢ τὰ ἀπλὰ λέγοντες ἢ τὰ
 189b34 συγκείμενα. λέγω δὲ τοῦτο ὡδί. ἔστι γὰρ γίγνεσθαι ἄνθρωπον
 189b35 μουσικόν, ἔστι δὲ τὸ μὴ μουσικὸν γίγνεσθαι μουσικὸν ἢ τὸν
 190a1 μὴ μουσικὸν ἄνθρωπον μουσικόν.

Wir sagen nämlich, daß eines aus anderem wird und dieses aus jenem, und wir sprechen dabei entweder von Einfachem oder von Zusammengesetztem. Ich meine das so: Es kommt vor,⁷³

- (1) daß ein Mensch musisch wird, oder
 - (2) daß das Nicht-Musische musisch wird, oder
 - (3) daß der nicht musische Mensch ein musischer Mensch wird.
- "sagen": *phamen* (b32) – ebenso 190a25. Vgl. WIELAND 1970², 112n1 zu *legetai* und *phamen*: referiert Ar. hier einen üblichen Sprachgebrauch.
 - "musisch ": *mousikos* (b35 und passim) - beachte: im Griechischen nur ein Wort (und insofern "einfach"); dementsprechend im Deutschen wiedergegeben

⁷³ Numerierung von mir.

ἀπλοῦν μὲν οὖν

- 190a2 λέγω τὸ γιγνόμενον τὸν ἄνθρωπον καὶ τὸ μὴ μουσικόν, καὶ
 190a3 ὁ γίγνεται ἀπλοῦν, τὸ μουσικόν συγκείμενον δὲ καὶ ὁ γίγνε-
 190a4 ται καὶ τὸ γιγνόμενον, ὅταν τὸν μὴ μουσικὸν ἄνθρωπον φῶ-
 190a5 μεν γίγνεσθαι μουσικὸν ἄνθρωπον.

Einfach nenne ich dabei das Werdende [d.h. dasjenige, an dem das Werden geschieht] im Falle des Menschen und des Nicht-Musischen; und was wird [d.h. dasjenige, das bei dem Werden zustandekommt] nenne ich einfach im Falle des Musischen. Zusammengesetzt nenne ich das Werdende und was wird in dem Fall, daß wir sagen, der nicht musische Mensch werde ein musischer Mensch.

- "das Werdende": *to gignomenon* (a2 und passim); "was wird": *ho gignetai* (a3 und passim).
 - siehe Anmerkung zu 190a2: *to gignomenon / ho gignetai*

τούτων δὲ τὸ μὲν οὐ μόνον

- 190a6 λέγεται τόδε γίγνεσθαι ἀλλὰ καὶ ἐκ τοῦδε, οὗτον ἐκ μὴ
 190a7 μουσικοῦ μουσικός, τὸ δ' οὐ λέγεται ἐπὶ πάντων οὐ γὰρ ἐξ
 190a8 ἀνθρώπου ἐγένετο μουσικός, ἀλλ' ἀνθρωπος ἐγένετο μουσικός.

In einigen dieser Fälle sagt man nicht nur: dieses wird ..., sondern auch: aus diesem ...; z.B. aus einem Nicht-Musischen ein Musischer. Aber so spricht man nicht bei allem. Denn es ist nicht aus einem Menschen ein Musischer geworden, sondern ein Mensch wurde musisch.

- "dieses wird ...": *tode gignesthai* (a6) — Die Auslassungspunkte deuten an: "dieses" (*tode*) steht wieder für *A*.⁷⁴
- "ein Musischer": *mousikos* (a7) — masc., also eher (3) als (2).

⁷⁴ Wichtig: Es kommt nicht auf die Grammatik an, sondern auf die Reihenfolge der Terme.

190a9 τῶν δὲ γιγνομένων ὡς τὰ ἀπλᾶ λέγομεν γίγνεσθαι, τὸ μὲν
 190a10 ὑπομένον γίγνεται τὸ δ' οὐχ ὑπομένον· ὁ μὲν γὰρ ἀνθρωπος
 190a11 ὑπομένει μουσικὸς γιγνόμενος ἀνθρωπος καὶ ἔστι, τὸ δὲ μὴ
 190a12 μουσικὸν καὶ τὸ ἀμουσον οὐτε ἀπλῶς οὐτε συντεθειμένον ὑπο-
 190a13 μένει.

In den Fällen, wo wir sagen, daß Einfaches ... wird, bleibt das Werdende beim Werden teils bestehen, teils bleibt es nicht bestehen. Denn der Mensch bleibt und ist Mensch, während er musisch wird; das Nicht-Musische und das Amusische hingegen bleiben weder als Einfaches noch in einer Zusammensetzung bestehen.

- "daß Einfaches ... wird": *ta hapla ... gignesthai* (a9) — Die Auslassungspunkte vor "wird" deuten an: "Einfaches" (*ta hapla*) steht für *A*.
- "bleibt und ist Mensch": *hypomenei ... anthrōpos kai esti* (a11) — cf. CHARLTON. Ich hatte: "... bleibt bestehen und ist, während er ein musischer Mensch wird". Aber dann wäre das Werdende nicht einfach. Also ist *anthrōpos* (a11) nicht Prädikatsnomen zu *gignomenos*, sondern zu *esti* (a11) sowie quasi Prädikatsnomen zu *hypomenei* (pedantischer vielleicht: "bleibt als").
- "und ist": *kai esti* (a11) — evtl. treffender: "und ist [sc. ein Mensch]"; cf. Charlton p. 46 ad loc.

- 190a13 διωρισμένων δὲ τούτων, ἐξ ἀπάντων τῶν γιγνομένων τοῦτο
 190a14 ἔστι λαβεῖν, ἐάν τις ἐπιβλέψῃ ὥσπερ λέγομεν, ὅτι δεῖ τι
 190a15 ἀεὶ ὑποκεῖσθαι τὸ γιγνόμενον, καὶ τοῦτο εἰ καὶ ἀριθμῷ ἔστιν
 190a16 ἔν, ἀλλ' εἴδει γε οὐχ ἔν τὸ γὰρ εἴδει λέγω καὶ λόγω ταῦ-
 190a17 τόν οὐ γὰρ ταῦτὸν τὸ ἀνθρώπῳ καὶ τὸ ἀμούσῳ εἶναι.

Nachdem dies umrissen ist, läßt sich allem Werden folgendes entnehmen, wenn man es so betrachtet, wie wir ausgeführt haben: Immer muß etwas als das Werdende zugrundeliegen. Dieses ist zwar der Zahl nach eines, aber der Form nach ist es nicht eines; dabei meine ich mit 'der Form nach' dasselbe wie 'dem Begriff nach'. Denn Mensch zu sein ist nicht dasselbe wie amusisch zu sein.

- "allem Werden": *hapantōn tōn gignomenōn* (a13) — wie 189b30: *peri pasēs geneseōs* (Wieland 1970², 111).
- "als das Werdende zugrundeliegen": *hypokeisthai to gignomenon* (a15) — dementsprechend ist "zugrundeliegend" geradezu ein anderer Ausdruck für: an der Position A.
- "Form": *eidos* (a16) — hier nicht im terminologischen, sondern im sogleich angegebenen Sinn: "Form" ist, worüber die Erklärung eines generellen Terminus (wie 'Mensch', 'amusisch' usf.) Auskunft gibt; und das heißt für Ar.: worauf ein genereller Terminus referiert.
- "Begriff": *logos* (a16) — das heißt hier: die Auskunft darüber, was es heißt, *F* zu sein (wobei für *F* einzusetzen ist: Mensch, amusisch usf.). Ich vermeide "Erklärung" als Übers. von *logos*, da ich dieses dt. Wort in anderer Bedeutung zur Erläuterung des ar. Begriffs der Ursache brauche (vgl. meine Anm. zu *Phys.* II 3, 194b19).⁷⁵

⁷⁵ Oder "Beschreibung"? – Nein. Denn Beschreibungen sind wählbar, der *logos* ist es nicht. – Zusatz (2017-12-23): Ich weiß nicht, ob ich an "Begriff" festhalten sollte. Auch "Definition" kommt in Betracht.

καὶ τὸ

- 190a18 μὲν ὑπομένει, τὸ δ' οὐχ ὑπομένει· τὸ μὲν μὴ ἀντικείμενον
190a19 ὑπομένει (ό γὰρ ἀνθρωπος ὑπομένει), τὸ μὴ μουσικὸν δὲ καὶ τὸ
190a20 ἄμουσον οὐχ ὑπομένει, οὐδὲ τὸ ἐξ ἀμφοῖν συγκείμενον, οἶον
190a21 ὁ ἄμουσος ἀνθρωπος.

Und das eine bleibt bestehen, das andere bleibt nicht bestehen. Das nicht Gegenüberliegende bleibt bestehen; so bleibt ja der Mensch bestehen. Aber das Nicht-Musische und das Amusische bleiben nicht bestehen, und auch nicht das aus beiden Zusammengesetzte, wie der amusische Mensch.⁷⁶

⁷⁶ Dazu COHEN 2013, 232

τὸ δ' ἐκ τίνος γίγνεσθαι τι, καὶ μὴ τό-
 190a22 δε γίγνεσθαι τι, μᾶλλον μὲν λέγεται ἐπὶ τῶν μὴ ὑπομενόν-
 190a23 τῶν, οἷον ἐξ ἀμούσου μουσικὸν γίγνεσθαι, ἐξ ἀνθρώπου δὲ οὐ·
 190a24 οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν ὑπομενόντων ἐνίστε λέγεται ὡσαύ-
 190a25 τως· ἐκ γὰρ χαλκοῦ ἀνδριάντα γίγνεσθαι φαμεν, οὐ τὸν
 190a26 χαλκὸν ἀνδριάντα. τὸ μέντοι ἐκ τοῦ ἀντικειμένου καὶ μὴ
 190a27 ὑπομένοντος ἀμφοτέρως λέγεται, καὶ ἐκ τοῦδε τόδε καὶ
 190a28 τόδε τόδε· καὶ γὰρ ἐξ ἀμούσου καὶ ὁ ἀμουσος γίγνεται μουσι-
 190a29 κός. διὸ καὶ ἐπὶ τοῦ συγκειμένου ὡσαύτως· καὶ γὰρ ἐξ ἀμού-
 190a30 σου ἀνθρώπου καὶ ὁ ἀμουσος ἀνθρωπος γίγνεσθαι λέγεται
 190a31 μουσικός.

Aus etwas werde etwas – statt: etwas werde etwas – sagt man eher bei dem, was nicht bestehen bleibt, z.B.: aus einem Amusischen werde ein Musischer, aber nicht: aus einem Menschen. Freilich spricht man manchmal auch bei dem Bestehenbleibenden so. Denn wir sagen, aus der Bronze – und nicht: die Bronze – werde eine Statue. Und [sc. beim Werden] aus Gegenüberliegendem und nicht Bestehenbleibendem gibt es beide Redeweisen: aus diesem [sc. wird] jenes und dieses [sc. wird] jenes. Denn einerseits wird aus einem Amusischen – und andererseits wird der Amusische – ein Musischer. Daher ebenso auch beim Zusammengesetzten: Denn man sagt einerseits, aus einem amusischen Menschen – und andererseits, der amusische Mensch – werde ein musischer [sc. Mensch].

- "einerseits ... andererseits": *kai ... kai* (a28 und a29-30).

πολλαχῶς δὲ λεγομένου τοῦ γίγνεσθαι, καὶ τῶν μὲν
 190a32 οὐ γίγνεσθαι ἀλλὰ τόδε τι γίγνεσθαι, ἀπλῶς δὲ γίγνεσθαι
 190a33 τῶν οὐσιῶν μόνον, κατὰ μὲν τὰλλα φανερὸν ὅτι ἀνάγκη
 190a34 ὑποκεῖσθαι τι τὸ γιγνόμενον (καὶ γὰρ ποσὸν καὶ ποιὸν καὶ
 190a35 πρὸς ἔτερον [καὶ ποτὲ] καὶ ποὺ γίγνεται ὑποκειμένου τινὸς διὰ
 190a36 τὸ μόνην τὴν οὐσίαν μηδενὸς κατ' ἄλλου λέγεσθαι ὑποκειμένου,
 190b1 τὰ δ' ἄλλα πάντα κατὰ τῆς οὐσίας).

Aber vom Werden wird auf viele Weisen gesprochen: Teils sagt man nicht, es werde, sondern dieses werde etwas; und nur bei Substanzen sagt man, daß sie im schlichten Sinne werden. In den anderen Fällen ist offenkundig, daß zwangsläufig etwas als das Werdende zugrundeliegt. Denn das Wieviel, das Wie-beschaffen, das Auf-anderes-Bezüglich und das Wo werden [d.h. hier: kommen Zustände] in solcher Weise, daß dabei etwas zugrundeliegt, da allein die Substanz von keinem anderen als Zugrundeliegendem ausgesagt wird, alles andere aber von der Substanz.

- "dieses werde etwas": *tode ti gignesthai* (a32) — *tode ti* steht hier nicht terminologisch für Substanz, sondern *tode* ist Subjekt, *ti* Prädikatsnomen. Ich nenne dies auch prädikatives Werden, im Gegenstand zum anschließend diskutierten schlichten Werden.
- "im schlichten Sinne": *haplōs* (a32) — keine Anspielung auf die obige Unterscheidung zwischen Einfachem (*ta hapla*, 189b33 und passim) und Zusammengesetztem.
- "das Werdende": *to gignomenon* (a34) — wie (a15), also A.
- "werden [d.h. hier: kommen Zustände)": *gignetai* (a35) — wie der Satzzusammenhang zeigt, B.
- "von ... anderen als Zugrundeliegendem ausgesagt wird": *kat' allou legesthai hypokeimenou* (a36) — das am Werden aufgezeigte "Zugrundeliegen" wird somit auf die prädiktative Satzform zurückgeführt. WAGNER (427 f. ad loc.) verweist auf *Cat.* 5, 2a12 (erste Substanz nicht *kath' hypokeimenou*) und 2a19-27 (zweite Substanz zwar *kath' hypokeimenou*, aber wie die Beispiele zeigen, nicht *kat' allou*). Vgl. auch *Met.* V 8, 1017b24: "Substanz" (*ousia*) ist "letztes Zugrundeliegendes, das nicht mehr von einem anderen ausgesagt wird" (*hypokeimenon eschaton, ho mēketi kat allou legetai*).⁷⁷

⁷⁷ Zur Diskussion der ar. Prädikationsformeln vgl. IRWIN 1988, §§. 7, 28, 109 ff.

ὅτι δὲ καὶ αἱ οὐσίαι

190b2 καὶ ὅσα [ἄλλα] ἀπλῶς ὄντα ἐξ ὑποκειμένου τινὸς γίγνεται,

190b3 ἐπισκοποῦντι γένοιτο ἀν φανερόν.

Daß aber auch Substanzen und alles, was im schlichten Sinne ist [d.h. existiert], aus irgend-einem Zugrundeliegenden werden, dürfte bei näherer Betrachtung offensichtlich werden.

- "Substanzen": *ousiai* (b1) — d.h. Gegenstände von bestimmter Art.
- "... was im schlichten Sinne ist": *haplôs onta* (b2) — dem "schlichten" Werden (*haplôs ginesthai*, a32), d.i. Entstehen, entspricht hier das "schlichte" Sein, d.i. Existieren. In der Fortsetzung des Satzes ist daher nicht vom prädikativen, sondern vom schlichten Werden, d.h. vom Entstehen, die Rede.

ἀεὶ γὰρ ἔστι ὁ ὑπόκειται,

- 190b4 εξ οὗ τὸ γιγνόμενον, οἷον τὰ φυτὰ καὶ τὰ ζῷα ἐκ
 190b5 σπέρματος. γίγνεται δὲ τὰ γιγνόμενα ἀπλῶς τὰ μὲν με-
 190b6 τασχηματίσει, οἷον ἀνδριάς, τὰ δὲ προσθέσει, οἷον τὰ
 190b7 αὐξανόμενα, τὰ δ' ἀφαιρέσει, οἷον ἐκ τοῦ λίθου ὁ Ἐρμῆς,
 190b8 τὰ δὲ συνθέσει, οἷον οἰκία, τὰ δ' ἀλλοιώσει, οἷον τὰ
 190b9 τρεπόμενα κατὰ τὴν ὑλην. πάντα δὲ τὰ οὕτω γιγνόμενα
 190b10 φανερὸν ὅτι ἐξ ὑποκειμένων γίγνεται.

Denn immer gibt es etwas, das zugrundeliegt und von dem das Werdende ausgeht, z.B. die Pflanzen und die Tiere aus Samen.⁷⁸ Was im schlichten Sinne wird, wird teils durch Umformung, z.B. eine [sc. bronzene] Statue, teils durch Zugabe, z.B. was dabei größer wird, teils durch Wegnahme, z.B. die Herme aus einem Stein, teils durch Zusammensetzung, z.B. ein Haus, teils durch Änderung, z.B. wenn ein stofflicher Umschlag stattfindet. Bei allem, was in dieser Weise wird, ist offensichtlich, daß es aus Zugrundeliegendem wird.

- "das Werdende": *to gignomenon* (b4) – das ist hier *B* (das Resultat)
- "Umformung": *metaschématisis* (b5-6)
- "was dabei größer wird": *ta auxanomena* (b6-7) – ein Baum wächst; oder wenn ein Schneemann genaut wird ...

⁷⁸ ROT: "... from which proceeds that which comes to be; for instance, animals and plants from seed." - Das *sperma* fungiert nicht als Material, sondern als Ausgangspunkt des Entstehens. Zu dem anschließenden Argument trägt diese Beobachtung daher nicht viel bei. Allenfalls kann man sagen: Bei der Entstehung der Lebewesen handelt es sich nicht darum, daß etwas "vom Nichts anfangend, keimt" (*tou mēdenos arxamenon phyn*, Parmenides DK 28 B 8.10).

ῶστε δῆλον ἐκ τῶν εἰ-

190b11 οημένων ὅτι τὸ γιγνόμενον ἄπαν ἀεὶ συνθετόν ἐστι, καὶ ἔστι

190b12 μέν τι γιγνόμενον, ἔστι δέ τι ὁ τοῦτο γίγνεται,

Aus dem Gesagten ist also klar, daß alles [sc. im prädikativen oder im schlichten Sinne] Werdende stets zusammengesetzt ist; und dabei ist eines das Werdende und ein anderes dasjenige, das zu diesem wird.

- "das Werdende" / "dasjenige, das zu diesem wird": *to gignomenon / ho touto gignetai* (b12)
 - "das Werdende" ist hier, anders als zuvor (s.o. 190a2), dasjenige, das bei dem Werden zustandekommt, also *B*; *A* ist "dasjenige, das zu diesem wird", d.h. woran sich das Werden vollzieht. Vgl. ROSS. ad loc.⁷⁹

⁷⁹ ### Zusatz (2016-11-14): Vgl. jetzt meine Anm. zu III 1, 201a18: *mathēsis*

καὶ τοῦτο διττόν·

- 190b13 ἡ γὰρ τὸ ὑποκείμενον ἡ τὸ ἀντικείμενον. λέγω δὲ ἀντικεῖ-
 190b14 σθαι μὲν τὸ ἄμουσον, ὑποκεῖσθαι δὲ τὸν ἀνθρωπὸν, καὶ τὴν
 190b15 μὲν ἀσχημοσύνην καὶ τὴν ἀμορφίαν καὶ τὴν ἀταξίαν τὸ ἀν-
 190b16 τικείμενον, τὸν δὲ χαλκὸν ἡ τὸν λίθον ἡ τὸν χρυσὸν τὸ ὑπο-
 190b17 κείμενον.

Und bei dem letzteren handelt es sich wiederum um zweierlei: einerseits das Zugrundeliegende, andererseits das Gegenüberliegende. Ich verwende diese Ausdrücke so, daß das Amusische gegenüberliegt, der Mensch hingegen zugrundeliegt; dementsprechend bezeichne ich die Formlosigkeit, die Gestaltlosigkeit und die Ungeordnetheit als das Gegenüberliegende, die Bronze, den Stein und das Gold hingegen als das Zugrundeliegende.⁸⁰

- “Formlosigkeit”: *aschēmosynē* (b15) — kein Anklang an *eidos* (das sonst mit “Form” übersetzt wird).

⁸⁰ Siehe Anmerkung zu 190b13-17: *antikeimenon*

- 190b17 φανερὸν οὖν ὡς, εἴπερ εἰσὶν αἰτίαι καὶ ἀρχαὶ τῶν
 190b18 φύσει ὄντων, ἐξ ὧν πρώτων εἰσὶ καὶ γεγόνασι μὴ κατὰ
 190b19 συμβεβηκὸς ἀλλ' ἔκαστον ὁ λέγεται κατὰ τὴν οὐσίαν, ὅτι
 190b20 γίγνεται πᾶν ἐκ τε τοῦ ὑποκειμένου καὶ τῆς μορφῆς· σύγ-
 190b21 κειται γὰρ ὁ μουσικὸς ἀνθρώπος ἐξ ἀνθρώπου καὶ μουσικοῦ
 190b22 τρόπον τινά· διαλύσεις γὰρ [τοὺς λόγους] εἰς τοὺς λόγους τοὺς
 190b23 ἐκείνων. δῆλον οὖν ὡς γίγνοιτ' ἀν τὰ γιγνόμενα ἐκ τούτων.

Somit ist offenkundig – wenn es denn Ursachen und Prinzipien der Naturdinge gibt, aus denen als ersten sie sind und geworden sind, und zwar nicht aufgrund zusätzlicher Umstände, sondern jedes als was es aufgrund seiner jeweiligen Substanz charakterisiert ist –, daß alles aus dem Zugrundeliegenden wird und aus der Gestalt. Denn der musische Mensch ist in einer bestimmten Weise aus Mensch und Musisch zusammengesetzt; man löst ihn [sc. bei der begrifflichen Analyse] auf in die Begriffe von diesen. Somit ist klar, daß das Werdende wohl aus diesen werden dürfte.

- "der Naturdinge": *tōn physei ontōn* (b17-8) – der Schluß von Artefakten auf Naturdinge wird hier stillschweigend vollzogen und später (191a7-12) ausdrücklich als Analogieschluß beschrieben.
- "jedes als was es aufgrund seiner jeweiligen Substanz charakterisiert ist": *hekaston ho legetai kata tēn ousian* (b19)⁸¹
- "Gestalt": *morphē* (b20) – verweist hier, wie an anderen Stellen "Form" (*eidos*), auf die spezifischen Merkmale des entstehenden Gegenstandes (beachte daß Ar. die Vokabel *eidos* zuvor schon anderweitig "verbraucht" hat: s.o. 190a16).
- "Denn der musische Mensch ..." (*ho mousikos anthrōpos*, b21) – die Analogie von schlichtem und prädikativen Werden scheint hier schon als unproblematisch zu gelten.
- "in einer bestimmten Weise": *trōpon tina* (b22) – stärker als ein bloßes *pōs*.
- "wohl aus diesen werden dürfte": *gignoit' an* (b23) – beachte den Optativ.

⁸¹ Beachte: *ho legetai kata tēn ousian* (190b19) = *hēi tētechyke tēs katēgorias hekastēs* (192b17) = *kath' hauto* (192b22).

ξστι

190b24 δὲ τὸ μὲν ὑποκείμενον ἀριθμῷ μὲν ἔν, εἴδει δὲ δύο (ό μὲν γάρ

190b25 ἄνθρωπος καὶ ὁ χρυσὸς καὶ ὅλως ἡ ὑλη ἀριθμητή τόδε

190b26 [γάρ] τι μᾶλλον,⁸² καὶ οὐ κατὰ συμβεβηκὸς ἐξ αὐτοῦ γίγνεται

190b27 τὸ γιγνόμενον· ή δὲ στέρησις καὶ ή ἐναντίωσις συμβεβηκός·

Das Zugrundeliegende ist der Zahl nach ein, aber der Form nach zwei. Der Mensch und das Gold und überhaupt das bestimmte Materialstück sind eher ein wohlbestimmtes Ding. Und es ist nicht nur aufgrund zusätzlicher Umstände der Fall, daß das Werdende aus ihm [sc. und nicht aus etwas Anderem] wird. Hingegen sind das Fehlen [sc. der beim Werden angenommenen Gestalt] und die konträre Entgegensetzung nur etwas Zusätzliches (*symbebēkos*).

- "Form": *eidos* (b24) — wie a16, s.o.
- "das bestimmte Materialstück": *hē hylē arithmētē* (b25) — vgl. WAGNERS Übers. Ähnlich ROSS ad loc.: "one piece of gold" etc.
- "ein wohlbestimmtes Ding": *tode ti* (b25-6) — vielleicht sollte ich an dieser Übers. terminologisch festhalten.
- "nur zusätzlicherweise": *kata symbebēkos* (b26).⁸³
- "das Werdende": *to gignomenon* (b27) — wie b12 ist dies hier dasjenige, das beim Werden zustandekommt, also *B*.
- "nur etwas Zusätzliches": *symbebēkos* (b27)
- "Fehlen": *sterēsis* (b27) — hier terminologisch zusammenfassend für die obigen Beispiele (b15).

⁸² Text und Interpunktionsnach WAGNER (p. 429 ff. ad loc.). Ross hat: ... καὶ ὅλως ἡ ὑλη ἀριθμητή τόδε γάρ τι μᾶλλον, κτλ.

⁸³ Siehe unten Anmerkung zu 190b26: *ou kata symbebēkos*.

190b28 ἐν δὲ τὸ εἶδος, οὗν ἡ τάξις ἡ μουσικὴ τῶν ἄλλων τι

190b29 τῶν οὕτω κατηγορουμένων.

Eines ist demgegenüber die Form, z.B. die Anordnung oder die musische Bildung oder was sonst in dieser Weise angesprochen wird.

- "Form": *eidos* (b28) — Hier im üblichen terminologischen Sinne, gleichbedeutend mit "Gestalt" (*morphē*, b20)
- "musische Bildung": *mousikē* (b28) – aber "gebildet" für *mousikos* habe ich vermieden.⁸⁴

⁸⁴ Zusatz (2017-12-24): Die *mousikē* ist hier einerseits Form, andererseits *technē* (beachte: *-ikē*). Das paßt zu der in *Phys.* II 3 etc. vorausgesetzten Auffassung der *technē* als *to eidos en tēi psychēi* (*Met.* VII 7, 1032b1).

διὸ ἔστι μὲν ὡς δύο λεκτέον εἶναι

- 190b30 τὰς ἀρχάς, ἔστι δ' ὡς τρεῖς· καὶ ἔστι μὲν ὡς τὰναντία,
 190b31 οἷον εἴ τις λέγοι τὸ μουσικὸν καὶ τὸ ἀμουσον ἢ τὸ θερμὸν καὶ
 190b32 τὸ ψυχρὸν ἢ τὸ ήρμοσμένον καὶ τὸ ἀνάρμοστον, ἔστι δ' ὡς οὐ·
 190b33 ὑπ' ἀλλήλων γὰρ πάσχειν τὰναντία ἀδύνατον. λύεται δὲ
 190b34 καὶ τοῦτο διὰ τὸ ἄλλο εἶναι τὸ ὑποκείμενον τοῦτο γὰρ οὐκ
 190b35 ἐναντίον.

Deshalb kann es angebracht sein, zu sagen, die Prinzipien seien zwei, aber auch, sie seien drei. Das heißt im einen Fall, sie seien Gegensätze, z.B. wenn man das Musische und das Amusische angibt oder das Warme und das Kalte oder das Gefügte und das Ungefügte. Und im anderen Fall heißt es, sie seien dies nicht, da Gegensätze voneinander keine Einwirkung erfahren können: auch dies wird dadurch gelöst, daß das Zugrundeliegende etwas Anderes ist und als solches nicht konträr.

- "das heißt" / "bzw." — ersetzt hier *kai esti men* (b30, "und zwar kann es einerseits [sc. angebracht sein, zu sagen]") / *esti d'* (b32, "andererseits kann es auch [sc. angebracht sein, zu sagen]").
- "auch dies": *kai touto* (b34) — d.h. die erwähnte, in c. 6 (189a22-6) erörterte Schwierigkeit, daß Gegensätze voneinander keine Einwirkung erfahren können.
- "und als solches": *touto gar* (b34) — ziemlich frei, aber lesbar und sinngemäß.

ωστε οὕτε πλείους τῶν ἐναντίων αἱ ἀρχαὶ τρόπον τινά,
 190b36 ἀλλὰ δύο ὡς εἰπεῖν τῷ ἀριθμῷ, οὕτ' αὖ παντελῶς δύο διὰ
 191a1 τὸ ἔτερον ὑπάρχειν τὸ εἶναι αὐτοῖς, ἀλλὰ τρεῖς· ἔτερον γὰρ
 191a2 τὸ ἀνθρώπων καὶ τὸ ἀμούσω εἶναι, καὶ τὸ ἀσχηματίστω
 191a3 καὶ χαλκῷ.

In gewisser Weise sind die Prinzipien somit nicht mehr als die konträre Entgegengesetzten, sondern sozusagen zwei an der Zahl; tatsächlich aber nicht ganz und gar zwei, da ihnen verschiedenerlei Sein eignet, sondern drei. Denn es ist verschiedenerlei, Mensch oder amusisch zu sein; und ebenso: ungeformt oder Bronze.

- “das Sein”: *to einai* (a1) — hier im Sinne von Was-sein; dieselbe Unterscheidung wird 190a16 durch *eidei ou hen* (“der Form nach nicht eines”) angekündigt.
- “ungeformt”: *aschēmatistos* (a2). — Vgl. 190b15: *aschēmosynē* (“Formlosigkeit”). Beidemal kein Anklang an *eidos* (das sonst mit “Form” übersetzt wird).

191a3 πόσαι μὲν οὖν αἱ ἀρχαὶ τῶν περὶ γένεσιν φυ-
 191a4 σικῶν, καὶ πῶς ποσαί, εἴρηται· καὶ δῆλόν ἐστιν ὅτι δεῖ ὑπο-
 191a5 κεῖσθαι τι τοῖς ἐναντίοις καὶ τὰναντία δύο εἶναι. τούτον δέ
 191a6 τινα ἄλλον οὐκ ἀναγκαῖον· ίκανὸν γὰρ ἔσται τὸ ἔτερον τῶν
 191a7 ἐναντίων ποιεῖν τῇ ἀπουσίᾳ καὶ παρουσίᾳ τὴν μεταβολήν.

Wieviele – und inwiefern wieviele – die Prinzipien der vom Werden betroffenen Naturdinge sind, ist nun gesagt. Und es ist klar, daß etwas den Konträren zugrundeliegen muß und daß die Konträren zwei sein müssen. – In anderer Weise ist dies aber nicht zwangsläufig. Denn es wird genügen, wenn eines der Konträren durch Ab- und Anwesenheit die Änderung bewirkt.

- "der vom Werden betroffenen Naturdinge": *tōn peri genesin physikōn* (a3-4) – vgl. Ross ad loc.: d.h. ohne die vom Werden unbetroffenen Dinge am Himmel. Dabei verstehe ich *tōn ... physikōn* (a3-4) = *tōn physei ontōn* (b17-8).
- "Änderung": *metabolē* – ich habe "Wechsel" erwogen

η

- 191a8 δὲ ὑποκειμένη φύσις ἐπιστητὴ κατ' ἀναλογίαν. ὡς γὰρ πρὸς
 191a9 ἀνδριάντα χαλκὸς ἡ πρὸς ικλίνην ξύλου ἡ πρὸς τῶν ἄλλων
 191a10 τι τῶν ἔχοντων μορφὴν [ἡ ὑλη καὶ] τὸ ἄμορφον ἔχει πρὸς
 191a11 λαβεῖν τὴν μορφὴν, οὕτως αὕτη πρὸς οὐσίαν ἔχει καὶ τὸ
 191a12 τόδε τι καὶ τὸ ὄν.

Die zugrundeliegende Natur wird durch Analogie erkannt. Denn wie sich zur Statue die Bronze verhält und zum Bett das Holz oder zu etwas anderem, das Gestalt hat, das Gestaltlose, ehe es die Gestalt annimmt, so verhält sich jene zur Substanz und zum wohlbestimmten Ding und zum Seienden.

μία μὲν οὖν ἀρχὴ αὕτη, οὐχ οὗτω μία

191a13 οὖσα οὐδὲ οὗτως ὃν ὡς τὸ τόδε τι, μία δὲ ἡς ὁ λόγος, ἔτι

191a14 δὲ τὸ ἐναντίον τούτῳ, ἡ στέρησις.

Eines ist nun dieses Prinzip, wenn auch nicht in solcher Weise eines oder seiend wie ein wohlbestimmtes Ding; wiederum eines ist dasjenige, worauf sich der Begriff bezieht; und schließlich das diesem Konträre, das Fehlen.

- “dasjenige, worauf sich der Begriff bezieht”: *hēs ho logos* (a13) — zum verbesserten Text vgl. Ross ad loc. Mit “Begriff” bin ich ganz unzufrieden. Richtiger wäre: Auskunft darüber, worum es sich handelt.

ταῦτα δὲ πῶς δύο καὶ πῶς

- 191a15 πλείω, εἴρηται ἐν τοῖς ἄνω. πρῶτον μὲν οὖν ἐλέχθη ὅτι ἀρ-
- 191a16 χαὶ τὰναντία μόνον, ὕστερον δ' ὅτι ἀνάγκη καὶ ἄλλο τι
- 191a17 ὑποκεῖσθαι καὶ εἶναι τρία· ἐκ δὲ τῶν νῦν φανερὸν τίς ἡ
- 191a18 διαφορὰ τῶν ἐναντίων, καὶ πῶς ἔχουσιν αἱ ἀρχαὶ πρὸς
- 191a19 ἄλλήλας, καὶ τί τὸ ὑποκείμενον.

Inwiefern dies zwei und inwiefern sie sind, ist in obigem gesagt. Zuerst wurde gesagt, daß nur die konträr Entgegengesetzten Prinzipien sind; dann, daß zwangsläufig etwas anderes zugrundeliegt und sie drei sind; aus dem jetzt [sc. Ausgeführten] ist klar, worin der Unterschied der konträr Entgegengesetzten besteht, wie sich die Prinzipien zueinander verhalten und was das Zugrundeliegende ist.

- "zuerst"/ "dann"/ "jetzt": *prōton* (a15) / *hysteron* (a16) / *nyn* (a17) — d.h. c. 5, 6 bzw. 7; cf. Ross ad loc.
 - "die konträr Entgegengesetzten": *tanantia* (a16) — ich brauche hier den Plural (und muß neu entscheiden, wann ich "das Konträre" bzw. "die konträr Entgegengesetzten" schreibe).
- ###

πότερον δὲ οὐσία τὸ εἶδος

191a20 ἡ τὸ ύποκείμενον, οὕπω δῆλον. ἀλλ' ὅτι αἱ ἀρχαὶ τρεῖς

191a21 καὶ πῶς τρεῖς, καὶ τίς ὁ τρόπος αὐτῶν, δῆλον. πόσαι μὲν

191a22 οὖν καὶ τίνες εἰσὶν αἱ ἀρχαὶ, ἐκ τούτων θεωρείσθωσαν.

Ob aber die Form oder das Zugrundeliegende Substanz ist, ist noch nicht klar. Aber das die Prinzipien drei sind und inwiefern drei, und was ihre Art und Weise ist, ist klar. Wieviele und welche nun die Prinzipien sind, möge hiermit betrachtet sein.

- “ihre Weise”: *ho tropos autôn* (a21) — ROT: “the way in which each is a principle”. Das macht Sinn. Aber ob es als Übers. richtig ist, weiß ich nicht.

Kapitel 8

- 191a23 "Οτι δὲ μοναχῶς οὔτω λύεται καὶ ή τῶν ἀρχαίων
 191a24 ἀπορία, λέγωμεν μετὰ ταῦτα. ζητοῦντες γὰρ οἱ κατὰ φι-
 191a25 λοσοφίαν πρῶτοι τὴν ἀλήθειαν καὶ τὴν φύσιν τῶν ὄντων
 191a26 ἐξετράπησαν οἷον ὁδὸν τινα ἄλλην ἀπωσθέντες ὑπὸ ἀπει-
 191a27 ρίας, καί φασιν οὔτε γίγνεσθαι τῶν ὄντων οὐδὲν οὔτε φθείρεσθαι
 191a28 διὰ τὸ ἀναγκαῖον μὲν εἶναι γίγνεσθαι τὸ γιγνόμενον ἢ ἐξ
 191a29 ὄντος ἢ ἐκ μὴ ὄντος, ἐκ δὲ τούτων ἀμφοτέρων ἀδύνατον
 191a30 εἶναι οὔτε γὰρ τὸ ὄν γίγνεσθαι (εἶναι γὰρ ἥδη) ἐκ τε μὴ
 191a31 ὄντος οὐδὲν ἀν γενέσθαι. ὑποκείσθαι γάρ τι δεῖν. καὶ οὔτω
 191a32 δὴ τὸ ἐφεξῆς συμβαῖνον αὐξοντες οὐδ' εἶναι πολλά φασιν
 191a33 ἀλλὰ μόνον αὐτὸ τὸ ὄν.

Daß auch das Problem der Alten nur so gelöst wird, werden wir hiernach darlegen. Die zuerst als Prinzipienforscher nach der Wahrheit und der Natur der Dinge fragten, sind nämlich vom Weg abgekommen, als hätte sie ihre Unerfahrenheit auf einen anderen Weg gestoßen: Sie behaupten, keines der Dinge werde oder vergehe; denn es sei zwangsläufig, daß das Werdende entweder aus Seiendem oder aus Nicht-Seiendem wird, aber aus beidem sei das unmöglich; denn das Seiende werde nicht, denn es sei ja schon, und aus Nicht-Seiendem werde gar nichts, denn es müsse etwas zugrundeliegen. Und demgemäß fügen sie die anschließende Konsequenz hinzu und behaupten, es seien nicht viele, sondern nur das Seiende selbst.

- "als Prinzipienforscher fragen nach": *zêteō* ... *kata philosophian* (24-5) – oder: "sich als Prinzipienforscher befassen mit". Beachte: *prōtoi* qualifiziert *zētountes*, nicht *hoi kata philosophian*.⁸⁵
- "sind ... abgekommen": *exetrapēsan* (a26)
- Der Vorgang sei: A wird B. Dann ist B Subjekt zu *gignesthai* (a28), aber A Subjekt zu *gignesthai* (a30).
- "demgemäß": *houtō* (a31) – ??

⁸⁵ Aber was taten die Vorgänger von Parmenides, wenn dieser "zuerst als Prinzipienforscher nach der Wahrheit und der Natur der Dinge fragte"? Vielleicht muß ich *philosophia* hier enger fassen als in *Met. I 3*. Setzt Ar. hier eine Unterscheidung zwischen *hoi physikoi* und *hoi kata philosophian* voraus? Und was hieße das für die in *Phys. I 2* bzw. *Phys. III 4* getroffenen Unterscheidungen?

- 191a33 ἐκεῖνοι μὲν οὖν ταύτην ἔλαβον τὴν
191a34 δόξαν διὰ τὰ εἰρημένα· ἡμεῖς δὲ λέγομεν ὅτι τὸ ἐξ ὄντος
191a35 ἦ μὴ ὄντος γίγνεσθαι, ἢ τὸ μὴ ὄν τὸ ὄν ποιεῖν τι ἦ
191a36 πάσχειν ἢ ὅτιοῦν τόδε γίγνεσθαι, ἐνα μὲν τρόπον οὐθὲν δια-
191b1 φέρει ἢ τὸ τὸν ἱατρὸν ποιεῖν τι ἢ πάσχειν ἢ ἐξ ἱατροῦ
191b2 εἶναί τι ἢ γίγνεσθαι,

Jene haben diese Meinung aufgrund des Gesagten gewonnen. Wir aber behaupten:

- daß etwas aus Seiendem oder Nicht-Seiendem wird, oder
 - daß das Nicht-Seiende oder das Seiende eine Wirkung ausübt oder erfährt, oder
 - daß dies irgendetwas wird,

unterscheidet sich in einer bestimmten Weise nicht von

- daß der Arzt eine Wirkung ausübt oder erfährt, oder
 - daß aus dem Arzt etwas ist oder wird.

- "daß": *to* (a34) – Bezeichnung des Sachverhalts, nicht der sprachlichen Wendung
 - "etwas" *ti* (a35) – gehört zu allen drei Verben: *gignesthai*, *poiein*, *paschein* (a35-6)
 - "daß ... dies irgendetwas wird" *hotioun tode gignesthai* (a36) – dies: A, irgendetwas: B, (prädikatives Werden), wie *tode ti gignesthai* (190a32) nur *ti* durch *hotioun* ersetzt und Wortstellung vertauscht.
 - "in einer bestimmten Weise": *hena men tropon* (a36) – der andere *tropos* dann b27-29

ὅστ' ἐπειδὴ τοῦτο διχῶς λέγεται,

- 191b3 δῆλον ὅτι καὶ τὸ ἐξ ὄντος καὶ τὸ ὃν ἡ ποιεῖν ἡ πά-
 191b4 σχειν. οἰκοδομεῖ μὲν οὖν ὁ ἰατρὸς οὐχ ἡ ἰατρὸς ἀλλ' ἡ
 191b5 οἰκοδόμος, καὶ λευκὸς γίγνεται οὐχ ἡ ἰατρὸς ἀλλ' ἡ μέλας·
 191b6 ἰατρεύει δὲ καὶ ἀνίατρος γίγνεται ἡ ἰατρὸς.

Folglich: Wie von letzterem auf zwei Weisen gesprochen wird, so klarerweise auch davon, daß aus Seiendem ..., oder daß Seiendes Wirkung ausübt oder unter Einwirkung steht. Und zwar baut der Arzt nicht qua Arzt, sondern qua Hausbauer, und er wird weiß nicht qua Arzt, sondern qua schwarz. Aber er verarztet und wird zum Unarzt qua Arzt.

- "folglich": *hôste* (b2) – Konklusion aus dem Vorherigen (a33-b2)
- "daß aus Seiendem ...": *to ex ontos* (b3) – wie a34 (ROSS: sc. *gignesthai*)
- "daß Seiendes": *to on* (b3) – wie a35
- "und zwar": *men oun* (b4)
- "qua": *hêi* (b4-6, 5mal)
- "Unarzt": *aniatros* (b6)

ἐπεὶ δὲ μάλιστα

- 191b7 λέγομεν κυρίως τὸν ἰατρὸν ποιεῖν τι ἢ πάσχειν ἢ γίγνεσθαι
191b8 ἐξ ἰατροῦ, ἐὰν ἢ ἰατρὸς ταῦτα πάσχῃ ἢ ποιῇ ἢ γίγνηται,
191b9 δῆλον ὅτι καὶ τὸ ἐκ μὴ ὄντος γίγνεσθαι τοῦτο σημαίνει, τὸ
191b10 ἢ μὴ ὄν.

Wir sagen vor allem dann, daß im strengen Sinne der Arzt etwas erleidet oder bewirkt oder daß aus dem Arzt etwas wird, wenn er dies qua Arzt erleidet oder bewirkt oder wird. Klarerweise bedeutet deshalb auch,

- daß aus Nicht-Seiendem wird,

dies:

- daß [sc. aus Nicht-Seiendem] qua Nicht-Seiendem [wird].
- "erleidet": *paschein* (b7) – geht wohl nicht anders, da "Arzt" Subjekt und "etwas" Objekt/Komplement zu allen drei Prädikaten sein muß.

ὅπερ ἐκεῖνοι μὲν οὐ διελόντες ἀπέστησαν, καὶ διὰ
 191b11 ταύτην τὴν ἄγνοιαν τοσοῦτον προσηγνόησαν, ὥστε μηθὲν οἴε-
 191b12 σθαι γίγνεσθαι μηδ' εἶναι τῶν ἄλλων, ἀλλ' ἀνελεῖν πᾶσαν
 191b13 τὴν γένεσιν.

Dies haben sie ununterschieden beiseitegelassen, und ihre Unwissenheit bis dahin vermehrt, daß sie glaubten, nichts werde und nichts sei außer [sc. dem Seienden selbst], und das ganze Werden aufhoben.

- "beiseitegelassen": *apestēsan* (b10) – ??
- "außer [sc. dem Seienden selbst)": *tōn allōn* (b12) – (cf. WAGNER dto. CHARLTON); Rück-
bezug auf a33: ... *alla monon auto to on.*

ἡμεῖς δὲ καὶ αὐτοί φαμεν γίγνεσθαι μὲν μηθὲν
 191b14 ἀπλῶς ἐκ μὴ ὄντος, πὰς μέντοι γίγνεσθαι ἐκ μὴ ὄντος, οἶον
 191b15 κατὰ συμβεβηκός (ἐκ γὰρ τῆς στερήσεως, ὃ ἐστι καθ' αὐτὸ μὴ
 191b16 ὄν, οὐκ ἐνυπάρχοντος γίγνεται τι· θαυμάζεται δὲ τοῦτο καὶ
 191b17 ἀδύνατον οὕτω δοκεῖ γίγνεσθαι τι, ἐκ μὴ ὄντος).

Auch wir selbst behaupten, daß nichts schlechthin aus Nicht-Seiendem, wohl aber in bestimmter Weise [sc. etwas] aus Nicht-Seiendem wird, z.B. aufgrund zusätzlicher Umstände. Denn aus dem Fehlen, was an sich Nicht-Seiendes ist, als nicht enthalten Bleibendem wird etwas. Das verblüfft, und man hält es für unmöglich, daß etwas so wird, aus Nicht-Seiendem.

- "in bestimmter Weise": *pôs* (b14)
- "an sich": *kath' hauto* (b15)
- "als" – *ouk enhyparchontos* (b16) ist Attribut zu *sterêseôs* (b15); aber durch das "irreguläre Neutrum" (ROSS) abgesetzt.
- "enthalten bleiben": *enhyparchô* (b16) – cf. 190a10: *hypomenon* (beachte auch 190b27: *symbebêkos*)

ώσαύτως δὲ

191b18 οὐδ' ἐξ ὄντος οὐδὲ τὸ ὃν γίγνεσθαι, πλὴν κατὰ συμβεβηκός οὕτω
 191b19 δὲ καὶ τοῦτο γίγνεσθαι, τὸν αὐτὸν τρόπον οἶον εἰ ἐκ ζῶου ζῶον
 191b20 γίγνοιτο καὶ ἐκ τινὸς ζῶου τι ζῶον οἶον εἰ κύων <ἐκ κυνὸς ἢ
 191b21 ἵππος> ἐξ ἵππου γίγνοιτο. γίγνοιτο μὲν γὰρ ἀν οὐ μόνον ἐκ τι-
 191b22 νὸς ζῶου ὁ κύων, ἀλλὰ καὶ ἐκ ζῶου, ἀλλ' οὐχ ἢ ζῶον· ὑπ-
 191b23 ἀρχει γὰρ ἡδη τοῦτο· εἰ δέ τι μέλλει γίγνεσθαι ζῶον μὴ
 191b24 κατὰ συμβεβηκός, οὐκ ἐκ ζῶου ἔσται, καὶ εἴ τι ὃν, οὐκ ἐξ
 191b25 ὄντος· οὐδ' ἐκ μὴ ὄντος· τὸ γὰρ ἐκ μὴ ὄντος εἴρηται ήμιν
 191b26 τί σημαίνει, ὅτι ἢ μὴ ὃν. ἔτι δὲ καὶ τὸ εἶναι ἄπαν ἢ
 191b27 μὴ εἶναι οὐκ ἀναιροῦμεν.

Ebenso kann auch nicht [sc. etwas] aus Seiendem werden, oder das Seiende [zu etwas],⁸⁶ außer aufgrund zusätzlicher Umstände. So kann freilich auch dies geschehen, in derselben Weise wie aus Tier Tier wird und aus einer bestimmten Sorte Tier eine bestimmte Sorte Tier, z.B. wenn Hund aus Hund oder Pferd aus Pferd wird. Dann wird nicht nur aus einer bestimmten Sorte Tier der Hund, sondern auch aus Tier, aber nicht *qua* Tier. Denn das ist schon vorhanden. Wenn eine bestimmte Sorte Tier nicht aufgrund besonderer Umstände werden soll, dann nicht aus Tier, und wenn eine bestimmte Sorte Seiendes, dann nicht aus Seiendem. Und auch nicht aus Nicht-Seiendem. Denn was es bedeutet, daß aus Nicht-Seiendem, haben wir gesagt,⁸⁷ nämlich: *qua* Nicht-Seiendes. Auch werden wir nicht aufheben, daß alles entweder ist oder nicht ist.

- "kann" – *gignesthai* (b18/19) scheint von einem durch *adynaton* (b17) eingeschleppten *dynaton* abzuhängen
- "geschehen": *gignesthai* (b19) – ??
- "aus Tier Tier": *ek zōiou zōion* (b19) – nur bei fehlendem Artikel sieht man das Problem. Die Wortstellung muß wohl wegen der folgenden Varianten erhalten bleiben, obwohl mir "Tier aus Tier" besser gefällt.
- "eine bestimmte Sorte": *ti* (b20) – Der Kontrast wäre demnach zwischen Gattung und Art (so CHARLTON und WAGNER). Ist das ROSSsche "particular animal" (Analysis und Kommentar ad. loc.) auch eine Art? Oder vielmehr ein Individuum? Macht nicht letzteres viel mehr Sinn? – Hier brauche ich Kommentatoren und Sekundärliteratur. ###

⁸⁶ Zusätze: ROSS ad loc.

⁸⁷ Siehe oben 191b9.

191b27 εἰς μὲν δὴ τρόπος οὗτος, ἄλλος δ'

191b28 ὅτι ἐνδέχεται ταῦτα λέγειν κατὰ τὴν δύναμιν καὶ τὴν ἐνέρ-

191b29 γειαν· τοῦτο δ' ἐν ἄλλοις διώρισται δι' ἀκριβείας μᾶλλον.

Dies ist die eine Weise. Eine andere ist, daß man dasselbe anhand des Vermögens und anhand des In-Funktion-Seins beschreiben kann. Aber das wird eher an anderer Stelle genau bestimmt.

- "beschreiben": *legein* (b28)
- "anhand des Vermögens und anhand des In-Funktion-Seins": *kata tēn dynamin kai tēn energeian* (191b28-9) – ich hatte: "als möglich und als wirklich"

191b30 ὥσθ' (ὅπερ ἐλέγομεν) αἱ ἀπορίαι λύονται δι' ἀς ἀναγκα-
 191b31 ζόμενοι ἀναιροῦσι τῶν εἰρημένων ἔνια· διὰ γὰρ τοῦτο τοσοῦτον
 191b32 καὶ οἱ πρότερον ἐξετράπησαν τῆς ὁδοῦ τῆς ἐπὶ τὴν γένεσιν
 191b33 καὶ φθορὰν καὶ ὅλως μεταβολήν· αὕτη γὰρ ἀν ὀφθεῖσα ἡ
 191b34 φύσις ἀπασαν ἔλυσεν αὐτῶν τὴν ἄγνοιαν.

So werden, wie gesagt, die Schwierigkeiten gelöst, unter deren Zwang sie von dem Angegebenen manches aufheben. Denn hierdurch sind auch die Vorgänger so weit abgekommen von dem Weg zum Werden und Vergehen und überhaupt zur Änderung. Hätten sie diese [d.i. die oben aufgezeigte] Natur gesehen, hätte dies ihre Unwissenheit aufgelöst.

- "sie" – Subjekt zu *anhairousi* (b31), d.i. "die Alten" (191a23)
- "die Vorgänger": *hoi proteron* (b32) – Beachte: οἱ πρότερον (191b32) = ζητοῦντες γὰρ οἱ κατὰ φιλοσοφίαν πρῶτοι τὴν ἀλήθειαν καὶ τὴν φύσιν τῶν ὄντων (191a24-5)

Kapitel 9

- 191b35 Ἡμμένοι μὲν οὖν καὶ ἔτεροι τινές εἰσιν αὐτῆς, ἀλλ' οὐχ
 191b36 ἵκανως. πρῶτον μὲν γὰρ ὄμολογούσιν ἀπλῶς γίγνεσθαι τι ἐκ μὴ
 192a1 ὄντος, ἡ Παρμενίδην ὄρθῶς λέγειν· εἴτα φαίνεται αὐτοῖς,
 192a2 εἴπερ ἐστὶν ἀριθμῷ μία, καὶ δυνάμει μία μόνον εἶναι. τοῦτο
 192a3 δὲ διαφέρει πλεῖστον.

In Berührung gekommen sind mit ihr freilich auch andere, aber nicht hinreichend. Denn erstens stimmen sie zu, daß etwas [wenn überhaupt, dann] schlechthin aus Nicht-Seiendem wird; Parmenides habe insofern Recht. Zweitens sind sie der Meinung, weil sie numerisch eine ist, sei sie auch in ihrer Kraft nur eine. Dies macht aber den größten Unterschied.

- "in Berührung gekommen": *hēmmenoi* (b35)
- "sie": *autē* (b35) – d.i. die b33-34 genannte *physis* (ebenso a2)
- "schlechthin aus Nicht-Seiendem": *haplōs ... ek mē ontos* (n36-a1) – ebenso 191b14.
- "habe ... Recht": *orthōs legein* (a1) – nämlich mit der Gleichsetzung von Werden mit Werden aus Nicht-Seiendem (Einzelheiten je nach Textversion und Interpretation von DK 28 B 8.7-12).
- "in seiner Kraft": *dynamicēi* (a2) – Nach ROSS (ad loc.) ist *dynamicēi* (192a2) = *eidei* (190a16, b24); ich ergänze: cf. *to einai* (191a1). Demnach hieße *dynamicēi*: in seinem "Sein" und seiner "Form".⁸⁸ Aber das ist nicht zwingend. Ich lese 192a13 ff. als Vergleich der *dynamicēis* der beiden "Teile" dessen, was konträr zur Form ist:⁸⁹
 - *hypomenon (hylē)*: ist "Mitursache des Werdenden" (a13) und "gemäß seiner eigenen Natur bestimmt", nach der Form zu streben (a18-19 etc.);
 - *antikeimenon (sterēsis)*: ist destruktiv (a15), kann als deren direktes Gegenteil nicht nach der Form streben (a21).

Dabei ergibt sich: (i) Die hochgradig metaphorischen Formulierungen dieses Vergleichs lassen sich unter Rekurs auf entsprechende aktive und passive Vermögen (*dynamicēis*) auflösen; insofern verweist *Phys.* I 9 auf *Phys.* III 1-3. (ii) Für 192a2 heißt das, daß hier tatsächlich von kausalen Eigenschaften die Rede ist; d.h. die "Teile" (a14) werden von vornherein als Träger unterschiedlicher kausaler Eigenschaften (*dynamicēis*, a2) unterschieden.⁹⁰

- "dies": *touto* (a2) – nämlich: ob nur *arithmōi mia* oder auch *dynamicēi mia*.

⁸⁸ WAGNER: "Bedeutung" (im Komm., p. 441: "... natürlich nicht als Möglichkeitsmodus"); CHARLTON: "possibility" (!).

⁸⁹ In diesem Sinne 192a14: ἡ ἔτερα μοῖρα τῆς ἐναντιώσεως. Mit *hypomenon* und *antikeimenon* übernehme ich die Terminologie aus I 7 190a13 ff..

⁹⁰ Beachte übrigens: Es handelt sich um kausale Eigenschaften von qua-Objekten – wie dann wohl auch *Phys.* II 3, 195a32-35 und b21-25.

ἡμεῖς μὲν γὰρ ὕλην καὶ στέρησιν ἔτε-
192a4 ϕάμεν εἶναι, καὶ τούτων τὸ μὲν οὐκ ὄν εἶναι κατὰ συμ-
192a5 βεβηκός, τὴν ὕλην, τὴν δὲ στέρησιν καθ' αὐτήν, καὶ τὴν
192a6 μὲν ἐγγὺς καὶ οὐσίαν πως, τὴν ὕλην, τὴν δὲ οὐδαμῶς.

Denn wir behaupten, Material und Fehlen seien verschiedenerlei, und von diesen sei eines, das Material, aufgrund zusätzlicher Umstände Nicht-Seiendes, das Fehlen aber an sich; und das eine, das Material, sei irgendwie nahe an der Substanz, das andere aber gar nicht.

- "Nicht-Seiendes": *ouk on* (a4) – Gibt es hier einen Unterschied zu *mē on* ? ###
- "an sich": *kath' hautēn* (a5)

οί

- 192a7 δὲ τὸ μὴ ὄν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν ὄμοιώς, ἢ τὸ συναμ-
 192a8 φότερον ἢ τὸ χωρὶς ἐκάτερον. ὥστε παντελῶς ἔτερος ὁ τρό-
 192a9 πος οὗτος τῆς τριάδος κακεῖνος. μέχρι μὲν γὰρ δεῦρο προ-
 192a10 ἥλθον, ὅτι δεῖ τινὰ ὑποκείσθαι φύσιν, ταύτην μέντοι μίαν
 192a11 ποιοῦσιν· καὶ γὰρ εἴ τις δυάδα ποιεῖ, λέγων μέγα καὶ μι-
 192a12 κρὸν αὐτήν, οὐδὲν ἡττον ταύτο ποιεῖ· τὴν γὰρ ἔτεραν παρεῖδεν.

Jene aber [behaupten], das Nicht-Seiende [sei] gleichermaßen das Große und das Kleine, entweder beide zusammen oder je für sich.⁹¹ Daher ist diese Weise der Dreigliederung ganz anders als jene. Denn sie sind bis dahin gelangt, daß eine bestimmte Natur zugrundeliegen muß. Aber diese machen sie zu einer. Und man macht das um nichts weniger, wenn man sie zum Paar macht und Groß/Klein nennt. Denn man übersieht die andere.

- "die andere": *tēn heteran* [sc. *physin*] (a12) – nämlich das Material als das Bleibende.⁹²

⁹¹ Anknüpfung (?) an 187a16-18:

Übertreffen / Zurückbleiben ~ Groß / Klein
 jetzt ergänzt zu
ousia/sterēsis (Ar.) <-- *hyperochē/elleipsis* --> *mega/mikron* (Platon) .

⁹² Ich unterstelle *mē on* (d.i. Groß/Klein, a7) ~ *sterēsis* (a3 ff.)

- 192a13 ή μὲν γὰρ ὑπομένουσα συναιτία τῇ μορφῇ τῶν γιγνομένων
 192a14 ἐστίν, ὡσπερ μήτηρ· ή δ' ἔτέρα μοῖρα τῆς ἐναντιώσεως πολ-
 192a15 λάκις ἀν φαντασθείη τῷ πρὸς τὸ κακοποιὸν αὐτῆς ἀτενί-
 192a16 ζοντὶ τὴν διάνοιαν οὐδ' εἶναι τὸ παράπαν.

Denn die zugrunde[liegend] bleibende [Natur] ist, in Verbindung mit der Gestalt, Mitursache des Werdenden, wie eine Mutter.⁹³ Der andere Teil des konträren Gegensatzes wird oft, wenn man ausschließlich dessen Destruktivität bedenkt, als ganz und gar nicht-seiend vor gestellt.

- "Teil": *moira* (a14) – d.i. das Fehlen (*sterēsis*) im Unterschied zum Material (*hylē*). Beide hier auf derselben Seite des Gegensatzes; auf der anderen Seite die Form.
- "wenn man ausschließlich ... bedenkt": *tōi pros ... atenizonti tēn dianoian* (a15-16) – vielleicht wörtlicher: "wenn man die Überlegung auf ... fixiert"
- "Destruktivität": *to kakopoiion* (15) – ??

⁹³ Und das heißt eben (bei Aristoteles): als Material, im Unterschied zur Form.

ὄντος γάρ τινος

- 192a17 θείου καὶ ἀγαθοῦ καὶ ἐφετοῦ, τὸ μὲν ἐναντίον αὐτῷ φαμεν
 192a18 εἶναι, τὸ δὲ ὁ πέφυκεν ἐφίεσθαι καὶ ὀρέγεσθαι αὐτοῦ κατὰ
 192a19 τὴν αὐτοῦ φύσιν. τοῖς δὲ συμβαίνει τὸ ἐναντίον ὀρέγεσθαι
 192a20 τῆς αὐτοῦ φθορᾶς. καίτοι οὕτε αὐτὸν αὐτοῦ οἶόν τε ἐφίεσθαι
 192a21 τὸ εἶδος διὰ τὸ μὴ εἶναι ἐνδεές, οὕτε τὸ ἐναντίον (φθαρτικὰ
 192a22 γὰρ ἀλλήλων τὰ ἐναντία), ἀλλὰ τοῦτ' ἔστιν ἡ ὑλη, ὥσπερ
 192a23 ἀν εἰ θῆλυ ἀρρενος καὶ αἰσχρὸν καλοῦ· πλὴν οὐ καθ' αὐτὸν
 192a24 αἰσχρόν, ἀλλὰ κατὰ συμβεβηκός, οὐδὲ θῆλυ, ἀλλὰ κατὰ
 192a25 συμβεβηκός.

Gegeben etwas Göttliches, Gutes, Erstrebenswertes. Wir unterscheiden einerseits dessen konträren Gegenteil und andererseits das, was aufgrund seiner eigenen Natur bestimmt ist, nach ihm zu streben und zu begehrn. Bei ihnen hingegen ergibt sich, daß das konträre Gegenteil die eigenen Vernichtung begehrkt. Aber weder kann die Form selbst nach sich selbst streben, da sie dessen gar nicht bedarf, noch das konträre Gegenteil, da die konträren Gegenenteile einander vernichten. Sondern dies ist das Material: in der Weise, wie wenn das Weibliche nach dem Männlichen oder das Häßliche nach dem Schönen strebt. Freilich ist es nicht an sich häßlich, sondern aufgrund zusätzlicher Umstände; und nicht [sc. an sich] weiblich, sondern aufgrund zusätzlicher Umstände

- "aufgrund seiner eigenen Natur bestimmt":⁹⁴ *pephyken ... kata tēn hautou physin* (a18-19) – siehe Anmerkung zu 192a18-19: *dynamis* und *physis* von *hylē* und *sterēsis*
- "bei ihnen": *tois de* (a19) – Rückbezug auf *hoi de* (a6-7)
- "vernichten": *phthartika* (a21) – ?
- "in der Weise, wie wenn": *hōsper an ei* (a22-23) – ??
- "an sich": *kath' hauto* (a23) ???

⁹⁴ ### Als Regel hieße das: "aufgrund seiner Natur" für *kata physin*. Ist das durchhaltbar?

192a25 φθείρεται δὲ καὶ γίγνεται ἔστι μὲν ὡς, ἔστι δ'
 192a26 ὡς οὖ. ὡς μὲν γὰρ τὸ ἐν ὦ, καθ' αὐτὸ φθείρεται (τὸ γὰρ
 192a27 φθειρόμενον ἐν τούτῳ ἔστιν, ἡ στέρησις)· ὡς δὲ κατὰ δύναμιν,
 192a28 οὐ καθ' αὐτό, ἀλλ' ἀφθαρτον καὶ ἀγένητον ἀνάγκη αὐτὴν
 192a29 εἶναι. εἴτε γὰρ ἐγίγνετο, ὑποκεῖσθαι τι δεῖ πρῶτον ἐξ
 192a30 οὗ ἐνυπάρχοντος· τοῦτο δ' ἔστιν αὐτὴν ἡ φύσις, ὡστ' ἔσται πρὸν
 192a31 γενέσθαι (λέγω γὰρ ὅλην τὸ πρῶτον ὑποκείμενον ἐκάστῳ, ἐξ
 192a32 οὗ γίγνεται τι ἐνυπάρχοντος μὴ κατὰ συμβεβηκός)· εἴτε φθεί-
 192a33 ρεται, εἰς τοῦτο ἀφίξεται ἔσχατον, ὡστε ἐφθαρμένη ἔσται
 192a34 πρὸν φθαρῆναι.

Vergehen und werden kann es [d.i. das Material] in gewisser Weise, in anderer nicht. Dann als dasjenige, worin [das Fehlen ist], vergeht es an sich (denn in ihm ist des Vergehende, das Fehlen), als nach seiner Kraft bestimmt, nicht an sich, sondern zwangsläufig ist es unvergänglich und ungeworden.⁹⁵ Denn wenn es geworden ist, muß ein Erstes zugrundeliegen, aus dem, als in ihm vorhanden, [es geworden ist]. Aber das ist diese Natur selbst,⁹⁶ so daß sie ist, ehe sie wird. Denn ich nenne Material das erste dem jeweiligen Gegenstand Zugrundeliegende, aus dem, als in ihm vorhanden, er nicht nur aufgrund zusätzlicher Umstände wird. Und wenn es vergeht, wird es letztlich zu diesem zurückkehren, so daß es vergangen ist, bevor es vergeht.

- "als dasjenige, worin [das Fehlen ist]": *hôs ... to en hôi* (a26) – d.i. mein *x* qua nicht *F*
- "an sich": *kath' hauto* (a26, 28) ???
- "als nach seiner Kraft bestimmt: *hôs ... kata dynamin* (a27) – d.i. mein *x* qua potentiell *F*.⁹⁷
- "nicht nur aufgrund zusätzlicher Umstände" (*mē kata symbebêkos*, a32) qualifiziert "aus dem" (*ex hou*, a31-32) – ebenso in I 7.

⁹⁵ Die Frage aus *Met.* IX 7, 1049a1-18, ab wann *x* potentiell *F* ist, wird hier nicht gestellt. – Dazu meine Anm. im Arbeitsjournal zu *Phys.* III 1.

⁹⁶ Der Einfachheit halber unterstelle ich *pot(potF) ⇔ potF* (entsprechend S4). Es folgt: *x* qua *pot(potF)* = *x* qua *potF*. – Beachte: Die o.g. Frage aus *Met.* IX 7 stellt sich nur ohne S4. (Zu S4 dann auch meine Anmerkung zu *Phys.* III 7, 207b15-21 im dortigen Arbeitsjournal.)

⁹⁷ "Kraft" wie 191a2 (s.o.) – oder an beiden Stellen "Vermögen"? ###

περὶ δὲ τῆς κατὰ τὸ εἶδος ἀρχῆς, πότερον

192a35 μία ἢ πολλαὶ καὶ τίς ἢ τίνες εἰσίν, δι' ἀκριβείας τῆς πρώ-

192a36 της φιλοσοφίας ἔργον ἐστὶν διορίσαι, ὥστ' εἰς ἐκεῖνον τὸν καὶ-

192b1 ϕὸν ἀποκείσθω. περὶ δὲ τῶν φυσικῶν καὶ φθαρτῶν εἰδῶν

192b2 ἐν τοῖς ὕστερον δεικνυμένοις ἐροῦμεν.

Über das Formprinzip, ob eines oder viele, und welches bzw. welche, exakte Bestimmungen zu treffen, ist Sache der Ersten Philosophie, und soll bis dahin aufgeschoben bleiben. Hingegen sprechen wir über die natürlichen und vergänglichen Formen in dem, was im Folgenden dargelegt ist.

- "Formprinzip": *kata to eidos archē* (a34) – gefällt mir nicht; aber es fällt mir nichts Besseres ein.⁹⁸

⁹⁸ Was immer Ar. hiermit meint – jedenfalls etwas anderes als die "natürlichen und vergänglichen Formen"

ὅτι μὲν οὖν εἰσὶν ἀρ-

192b3 χαί, καὶ τίνες, καὶ πόσαι τὸν ἀριθμόν, διωρίσθω ἡμῖν οὕτως·

192b4 πάλιν δ' ἄλλην ἀρχὴν ἀρξάμενοι λέγωμεν.

Daß es Prinzipien gibt, und welche, und wieviele an Zahl, sei für uns in der angegebenen Weise bestimmt. Wir werden mit einem neuen Anfang fortfahren.

Anmerkung zu 190a2: *to gignomenon / ho gignetai*

Nach 189b34-190a1 handelt es sich beim Werden um Sachverhalte der Form

(*) *A* wird *B*,

wobei

- für *A* Ausdrücke wie 'ein Mensch', 'das nicht Musische', 'der nicht musische Mensch' usf.,
- für *B* Ausdrücke wie 'musisch', 'ein musischer Mensch' usf.

einzusetzen sind. Aristoteles bezeichnet hier *A* als "das Werdende" (*to gignomenon*) und *B* als das "was wird" (*ho gignetai*). Dementsprechend habe ich oben erläutert, "das Werdende" sei hier dasjenige, an dem das Werden geschieht, und "was wird" sei dasjenige, das bei dem Werden zustandekommt. Diese Festlegung ist im Griechischen ebenso künstlich wie im Deutschen: Man sieht es den Ausdrücken "das Werdende" (*to gignomenon*) und "was wird" (*ho gignetai*) nicht an, welcher für *A* steht und welcher für *B*. Da die Unterscheidung zwischen *A* und *B* aber sinnvoll ist, wird man sich mit der von Aristoteles gewählten Sprachregelung abfinden müssen.⁹⁹

τὸ γιγνόμενον (a2)

d.i. erster Term

ἀνθρώπον

τὸ μὴ μουσικὸν

τὸν μὴ μουσικὸν ἀνθρώπον

ὁ γίγνεται (a3)

d.i. zweiter Term

μουσικόν

μουσικὸν

ἀνθρώπον μουσικόν.

⁹⁹ Ich muß sogleich hinzufügen, daß Ar. diese Sprachregelung nicht konsequent durchhält (s.u. zu *to gignomenon / ho touto gignetai*, 190b12).

Anmerkung zu 190b13-17: *antikeimenon*

Der "Kunstgriff",¹⁰⁰ mit dem sich Ar. beim schlichten Werden ein Analogon zu dem Amusischen [d.i. amusischen Menschen] verschafft, kommt darauf hinaus, (i) den Gegenstand x , der zu y verarbeitet und dabei zerstört wird (z.B. den alten Dreifuß, der zu einem Götterbild umgegossen wird, oder den Baum, der zu einem Mast verarbeitet wird), nicht

(A) durch die spezifischen Merkmale (die "Form", *eidos*), in denen x vorliegt,
sondern

(A*) durch das Fehlen der spezifischen Merkmale von y
zu charakterisieren und (ii) für x ein x^* zu substituieren, das von der Zerstörung von x nicht
betroffen ist, insofern erhalten bleibt und der Herstellung von y als ein "bestimmtes Materi-
alstück" (*hylê arithmêtê*, b25) zugrundeliegt.

¹⁰⁰ WIELAND 1970², 127; dazu HEINEMANN 2001, 311 ff.

Anmerkung zu 190b26: *ou kata symbebēkos*

Zur Interpretation vgl. 190b18-9: $\mu\bar{\eta}$ κατὰ συμβεβηκός ~ ἔκαστον ὁ λέγεται κατὰ τὴν οὐσίαν. Das kann sich nur auf die *ousia* des *gignomenon* beziehen: Ist x der Gegenstand, der beim Werden zustandekommt, und ist m das Zugrundeliegende, dann ist es nach b26-7

- ein *symbebēkos* von x , aus m -qua-*strerēsis* zu entstehen, aber
- kein *symbebēkos* von x , aus m -qua-(*tode ti mallon*) zu entstehen.

Nach 190b26-7: οὐ κατὰ συμβεβηκός ἐξ αὐτοῦ γίγνεται ... und 190b18-9: εἰσὶ καὶ γεγόνασι $\mu\bar{\eta}$ κατὰ συμβεβηκός ist es also **kein** *symbebēkos* des Produkts, aus einem bestimmten Material zu entstehen und zu sein. Anders *Phys.* II 1, 192b19-20 über Liege, Hemd und dergleichen: ... ἡ δὲ συμβέβηκεν αὐτοῖς εἶναι λιθίνοις ἢ γητίνοις etc. Man kann wohl verallgemeinern: aus einem bestimmten Material zu bestehen, ist nach *Phys.* II 1 ein *symbebēkos* von Artefakten. Nach *Phys.* I 7 ist es das scheinbar nicht. – Aber auch nur scheinbar. Beachte nämlich, daß 190b18 ausdrücklich von Naturdingen die Rede ist. Wenn demnach auch *to gignomenon* (190b27) ein Naturding ist, ergibt sich kein Widerspruch zu 192b19-20. Es ergibt sich vielmehr, daß die in *Phys.* I 7 stillschweigend vorausgesetzte Analogie zwischen natürlichen und künstlichem Entstehen in diesem Punkt endet: Aus einem bestimmten Material zu bestehen, ist

- ein *symbebēkos* von Artefakten, aber
- kein *symbebēkos* von Naturdingen.

Man kann sich das daran klarmachen, daß Materialeigenschaften bei Artefakten nur durch hypothetische Notwendigkeit, aber bei Lebewesen – dem paradigmatischen Fall von Naturdingen – durch die Funktionsweise der vegetativen Seele festgelegt sind.¹⁰¹

¹⁰¹ Einzelheiten in meinen Anmerkungen zu *Phys.* II 1 (siehe Arbeitsjournal zu *Phys.* II)

Anmerkung zu 192a18-19: *dynamis* und *physis* von *hylê* und *sterêsis*

"was gemäß seiner eigenen Natur bestimmt ist, nach ihm [dem gegebenen "Göttlichen, Guten, Erstrebenswerten" (a17)] zu begehrn und zu streben" (οἱ πέρικεν ἐφίεσθαι καὶ ὡρέγεσθαι αὐτοῦ κατὰ | τὴν αὐτοῦ φύσιν).

Ich lese 192a13 ff., wie in meiner Bemerkung zur Übersetzung von *dynamic* (192a2) angekündigt, als Vergleich der *dynamicis* von *hylê* und *sterêsis*. Demgemäß gehört

- zur *dynamis* der *hylê*, "Mitursache des Werdenden" (a13) zu sein und nach dem "Göttlichen, Guten, Erstrebenswerten" zu "streben" (a17-19);
- zur *dynamis* der *sterêsis*: "Destruktivität" (a15 *to kakopoion*), und daß sie als deren direktes Gegenteil nicht nach dem "nach dem Göttlichen, Guten, Erstrebenswerten" streben kann (a21).

Was ich hier durch "es gehört zur *dynamis* der *hylê*, nach Ω zu streben" wiedergebe,¹⁰² lautet bei Aristoteles: "sie ist bestimmt (*pephyke*), gemäß ihrer eigenen Natur nach Ω zu begehrn und zu streben".¹⁰³ – Aber macht das überhaupt Sinn?

Dem "Göttlichen, Guten, Erstrebenswerten" (a17) entspricht in der Analyse des schlichten Werdens (I 7) die Form *F*, die von einem "bestimmten Materialstück" *m* angenommen wird. In I 9 würde demnach behauptet, daß *m* gemäß seiner eigenen Natur danach strebt, die Form *F* anzunehmen.¹⁰⁴ Es stellen sich zwei Fragen: erstens, was es für *m* überhaupt heißt, gemäß seiner eigenen Natur nach etwas zu streben; und zweitens, wie sich entscheidet, nach welcher Form *m* strebt? Ich beginne mit der zweiten Frage.

Liegt es in der Natur von *m*, nach diesem *F* und keinem anderen zu streben? Oder liegt es nur in der Natur von *m*, überhaupt nach einer Form zu streben? Wenn ich recht sehe, lassen sich verschiedene Grade der Selektivität unterscheiden.

- Ein Quantum Bronze kann zu einem Dreifüß oder zu einer Statue verarbeitet werden. Der Bronze ist das egal. Aber sie läßt sich nicht zu Tinte verarbeiten. Angenommen, die Bronze strebt genau dann gemäß ihrer eigenen Natur nach einer bestimmten Form, wenn sie gemäß ihrer eigenen Natur zu einem Gegenstand der entsprechenden Art verarbeitet werden kann. Dann gibt es mehrere *F*, nach denen sie gemäß ihrer eigenen Natur gleichermaßen strebt, und andere *F*, nach denen sie nicht strebt.
- Ebenso kann *prima materia* (wenn Ar. hier an so etwas denken sollte) gemäß ihrer eigenen Natur gleichmaßen zu Erde oder zu Wasser werden. Aber anders als bei der

¹⁰² Dabei ist Ω das o.g. "Göttliche, Gute, Erstrebenswerte".

¹⁰³ Ich beziehe *hautou* (a19) auf *ho* (a18). Freilich ließe sich *hautou* auch auf *ti theion* etc. (a16-7) beziehen. Das ergäbe auch den unverfüglicheren Sinn: das Material sei bestimmt, gemäß der Natur des o.g. Göttlichen, Guten, Erstrebenswerten nach diesem zu streben. Aber ein Bezug auf *ho* liegt sprachlich näher; und ich will die sachliche Schwierigkeit nicht gegen eine sprachliche Härte eintauschen.

¹⁰⁴ Ebenso ROSS (p. 497 zu 192a16-20): "... matter which strives after form".

Bronze gibt es nichts, wozu sie nicht werden könnte. Und demgemäß könnte man sagen, daß überhaupt keine Form gibt, nach der sie nicht strebt; ihr Streben nach Form ist nicht selektiv.

- Ein Beispiel für hohe Selektivität sind wohl die Katamenien,¹⁰⁵ an die auch die Anspielungen in Kontext denken lassen. Aber diese Anspielungen sind auch verfänglich: Man könnte das "Streben" des Materials nach Form mit sexuellem Begehrn verwechseln. Beide sind selektiv; aber was hat die Selektivität der Befruchtbarkeit der Katamenien zu tun mit der Selektivität des sexuellen Begehrns eines weiblichen Tiers?¹⁰⁶ – Eine zusätzliche Komplikation ergibt sich daraus, daß die Katamenien kein bloßer Stoff, sondern ein (homogener) Körperteil sind und ihre Natur als Stoff nicht ohne weiteres mit ihrer Natur als Körperteil gleichgesetzt werden kann.

Die Beispiele zeigen, daß *F* in der Regel nicht durch *m* (oder "die eigene Natur" von *m*) festgelegt ist. Allenfalls kann Aristoteles behaupten, daß durch "die eigene Natur" von *m* festgelegt ist, welche *F* in Frage kommen und welche nicht.

Dies entspricht der in *Phys.* III 1-3 beschriebenen Situation: *m* hat ein passives Vermögen, gewisse *F* anzunehmen und andere nicht. Welche Form dann wirklich angenommen wird, ist nicht mehr durch ("die eigene Natur" von) *m*, sondern durch einen externen Beweger festgelegt: Nach III 2, 202a9 wird *F* durch diesen eingebracht – bei natürlichem Entstehen als seine Natur, beim Herstellen als von ihm mental repräsentiert.¹⁰⁷

Daß *m* gemäß seiner eigenen Natur danach strebt, die Form *F* anzunehmen, besagt demnach, daß *m* ein passives Vermögen hat, die Form *F* anzunehmen. Aber besagt es nur dies? – Dies führt nun auf die Frage zurück, was es überhaupt heißt, daß *m* "gemäß seiner eigenen Natur" nach etwas "strebt".

Die Formulierung unterstellt, daß *m* eine "eigene Natur" hat. Was heißt das? Ist "Natur" hier im terminologischen Sinn zu verstehen? Nach II 1, 192b33 wäre *m* demnach Substanz: kein bloßes Quantum Bronze, sondern ein Bronzebarren; nicht bloß Katamenien, sondern das weibliche Tier. Aber diese Substanzen können nicht umstandslos mit *m* gleichgesetzt werden. Nicht der Bronzebarren ist das Bleibend-Zugrundeliegende schlichten Werdens und somit Material; sondern *m* ist das Material, aus dem zuerst der Bronzebarren und dann die Statue besteht. Und ebenso das weibliche Tier: Die Frau wird schwanger; sie wird nicht zum Embryo, wie Ar. es von den Katamenien behauptet. Und bei der *prima materia* geht gar

¹⁰⁵ Beachte aber: Die Katamenien sind nicht maximal selektiv. Sonst gäbe es keine Kreuzungen zwischen verschiedenen Species.

¹⁰⁶ Siehe auch CONNELL 2000: Das sexuelle Erleben der Frau hat nach Aristoteles, im Unterschied zu Galen, keine Funktion bei der Empfängnis.

¹⁰⁷ Differenzierungen wie in *Met.* VII 7.

nichts: Als eigenschaftsloser Träger aller Eigenschaften (*Met.* VII 3, 1029b20-26) ist die *prima materia* keine Substanz, und sie hat keine Natur im terminologischen Sinn.

"Natur" ist hier also nicht im terminologischen Sinn zu verstehen. Im ersten Schritt empfiehlt es sich daher, nicht an eine irgendwie bestimmte Natur von *m* zu denken, sondern einfach daran, wie *m* eingeführt worden ist. Ausgangspunkt ist die Analyse schlichten Werdens: ein *F* wird aus irgendetwas, d.i. aus *x*. Dabei ist *x* einerseits durch nicht-*F*, andererseits durch potentiell-*F* charakterisiert.¹⁰⁸ Demgemäß können *sterēsis* und *hylē* durch

(1) *s = x* qua nicht *F*

bzw.

(2) *m = x* qua potentiell *F*

eingeführt werden. Die Wendung "gemäß seiner eigenen Natur" verweist demnach auf (2) und lässt sich in erster Näherung durch "per definitionem" wiedergeben.

Aber wieso "strebt" *m* nach *F*? – Die metaphorische Ausdrucksweise muß nicht irritieren. Kaum weniger metaphorisch ist folgende Erläuterung: Das passive Vermögen, *F* zu werden,¹⁰⁹ impliziert eine ungesättigte Relation, nämlich

- zu einem externen Bewegter, durch den *F* überhaupt erst eingebracht wird, sowie
- zu dessen aktivem Vermögen, *F* zu machen, mit dem es nur gemeinsam manifestieren kann.

Bildungssprachlich, gehört dieses Ungesättigtsein zur "Natur" von *m*, und so lässt sich die Wendung "strebt gemäß seiner eigenen Natur" ganz zwanglos verstehen.

Ich sollte jetzt nur noch anmerken, daß ich 192a13 ff. somit *kata tēn dynamin kai tēn energeian* (I 8, 191b28-29) interpretiere – was nicht heißen muß, daß 192a13 ff. die 191b28-29 angekündigte Darstellung *kata tēn dynamin kai tēn energeian* ist.

¹⁰⁸ Wichtig: Wie Ar. in *Phys.* I 9 zwischen *sterēsis* und *hylē* unterscheidet, so ist in meiner Rekonstruktion von *Phys.* III 1 zwischen -*F* und *dynF* zu unterscheiden.

¹⁰⁹ Ich übergehe die im Zusammengang mit *Phys.* III 1, 201a10-11 diskutierte Frage, wieso das zunächst vorausgesetzte Vermögen, *F* zu sein, auf ein Vermögen, *F* zu werden, verweist.